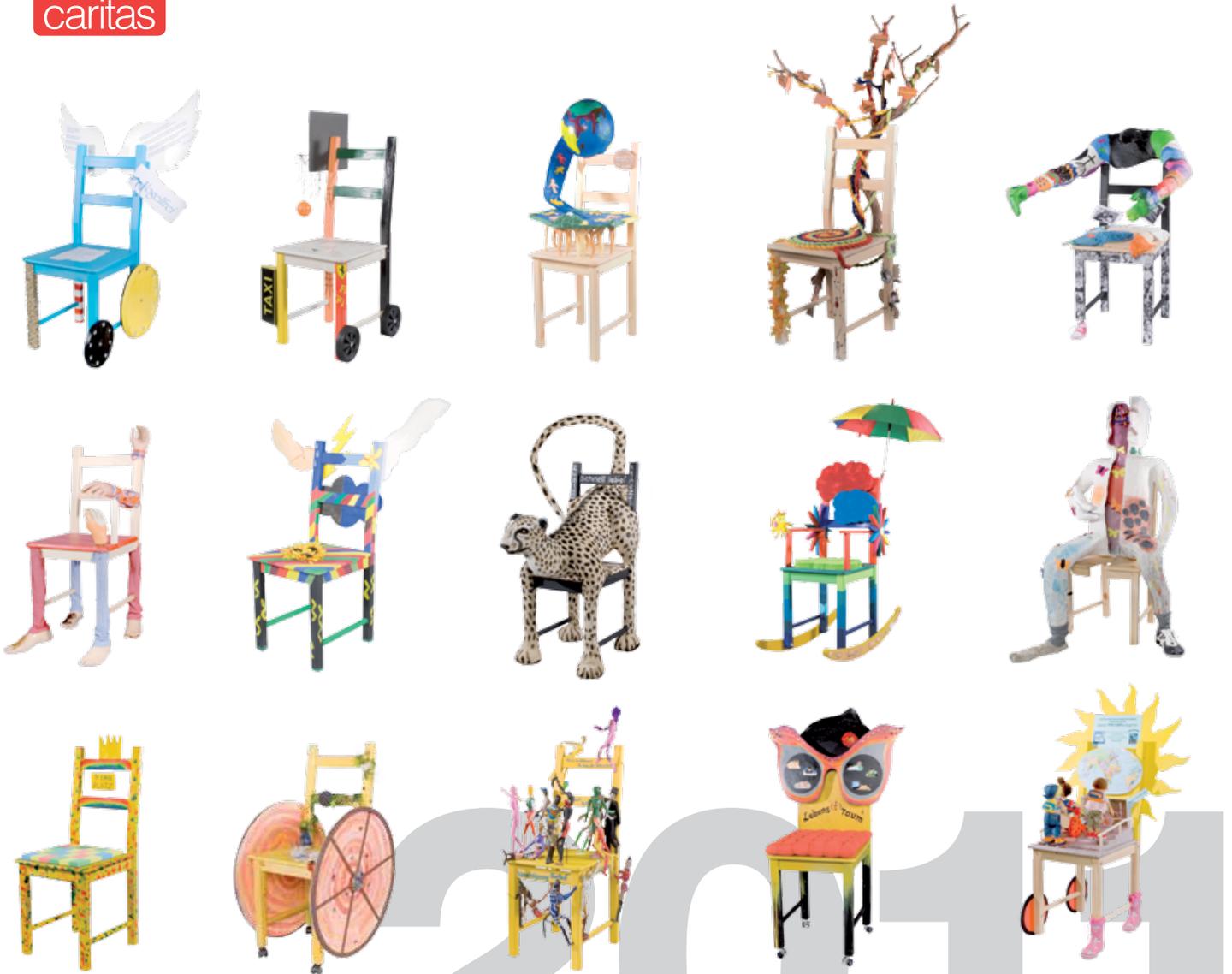




Caritasverband
für die Diözese Würzburg e.V.



Jahresbericht 2011





Caritasverband

für die Diözese Würzburg e.V.



| | | |
|----------|---|-----|
| 1 | Vorwort | 2 |
| | Schwerpunkte | |
| | Neujahrsempfang | 4 |
| | Fachambulanz für Sexualstraftäter | 6 |
| | Pflegehotline Unterfranken | 8 |
| | EU-Projekt „rückenwind“ | 9 |
| | Brandkatastrophe St. Hildegard | 10 |
| | Jahreskampagne - Kein Mensch ist perfekt | 14 |
| | Kinder- und Jugenddorf St. Anton, Riedenberg | 18 |
| | 11. Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes in Würzburg | 20 |
| 2 | Schlaglichter | |
| | Aus dem Verband | 24 |
| | Sozialpolitik | 46 |
| | Personalien | 52 |
| | Projekte und Einrichtungen des DiCV | 58 |
| | Aus den Caritas-Gesellschaften | 64 |
| | Aus den Orts- und Kreiscaritasverbänden | 78 |
| | Aus den Fachverbänden | 86 |
| | Caritas im Bistum Würzburg | 92 |
| | Caritas in Europa | 100 |
| | Spenden | 104 |
| | Caritasstiftung | 110 |
| 3 | Finanzen | |
| | Erträge | 112 |
| | Aufwendungen | 113 |
| 4 | Informationen | |
| | Caritas in Zahlen | 114 |
| | Einrichtungen und Projekte des DiCV | 118 |
| | Gesellschaften und Beteiligungen des DiCV | 120 |
| | Orts- und Kreiscaritasverbände in der Diözese | 121 |

„Kein Mensch ist perfekt“

Es war im Maximilianeum, dem Sitz des Bayerischen Landtags, dort also, wo wichtige Entscheidungen für das Zusammenleben der Menschen und damit für unser Land getroffen werden. Hier waren dreißig der über einhundert Stühle ausgestellt, die von Menschen mit Behinderungen gestaltet wurden. Die Aktion „Nimm Platz“ gab den Betroffenen die Gelegenheit, künstlerisch darzustellen, wie sie ihren Platz in der Gesellschaft empfinden, deutlicher gesagt, welchen ihnen die Mitmenschen einräumen, aber auch welchen sie sich wünschen würden.

Bei der Veranstaltung kam ein junger Mann mit Trisomie 21 auf mich zu, nahm mich am Arm und bat um ein Foto gemeinsam mit mir. Meine Frage, warum er gerne mit mir fotografiert sein möchte, beantwortete er kurz und knapp: „Ich mag dich!“



Die Jahreskampagne 2011 der Caritas stand unter dem Leitwort: „Kein Mensch ist perfekt!“ Mit vielen Aktionen und Initiativen haben wir uns bemüht, dieses Bewusstsein in der Gesellschaft, besser: in den Herzen und in den Köpfen der Menschen, zu wecken. Jeder Mensch hat mehr oder weniger deutliche Grenzen, keiner ist perfekt. Unmenschlich und hart wird das Zusammenleben aber, wenn wir das angeblich perfekte Leben zum Maßstab nehmen.

Deshalb empfand ich die offene und herzliche Art des jungen Mannes im Foyer des Maximilianeums so beeindruckend. Er sagt: „Ich mag dich!“ Er nimmt mich so, wie ich bin, in seinen Arm.



Kunstaktion

„Nimm Platz“

Dass wir das Ergebnis der Aktion „Nimm Platz“ im Bayerischen Landtag präsentieren konnten, ist ein starkes Zeichen. Den Abgeordneten und Verantwortlichen unseres Landes wurden damit die Impulse und Botschaften vor Augen gestellt, die hunderte von Menschen mit Behinderungen durch ihre Kunstwerke zum Ausdruck bringen. Sie regen somit zum Nach-, aber gewiss auch zum Umdenken an über die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und welche Wertschätzung wir einander schenken, obwohl keiner von uns perfekt ist.

Im Jahr 2011 konnten wir als Caritasverband für die Diözese Würzburg in vielfältiger Weise Unternehmungen voranbringen, mit denen Menschen in unter-

schiedlichsten Lebenssituationen wirksame Hilfe zukam. Es gelang uns aber auch, durch engagierten politischen Einsatz vieles zu erreichen, was dem menschenwürdigen Miteinander – nicht nur in unserem Land – zugutekommt.

Wir danken allen, die bei diesem Bemühen mit uns zusammenarbeiten, die uns unterstützen oder die uns ermöglichen, wichtige Hinweise weiterzugeben – wie z. B. mit der Ausstellung „Nimm Platz“ im Bayerischen Landtag sowie an anderen bedeutenden Orten oder ganz einfach mit der Umarmung und der von Herzen kommenden Aussage: „Ich mag dich!“ – Diese Botschaft ist für alle wichtig, denn „kein Mensch ist perfekt“!

Clemens Bieber

Clemens Bieber
Domkapitular
Erster Vorsitzender

Barbara Stamm

Barbara Stamm
Landtagspräsidentin
Stellvertretende Vorsitzende

Martin Pfriem

Martin Pfriem
Caritasdirektor





„Die verbandliche Caritas schuldet der Welt nicht Wohlfahrt, sondern Caritas“, forderte Prof. Dr. Michael N. Ebertz

Was kennzeichnet Caritasarbeit?

Durchaus provokante Überlegungen zum Thema „Caritas oder Wohlfahrt im Sozialstaat? – Herausforderungen von Professionalität und Konfessionalität“ stellte der Freiburger Religionssoziologe Prof. Dr. Michael N. Ebertz beim Neujahrsempfang des Diözesan-Caritasverbandes am 14. Januar vor.

Danach sei die verbandliche Caritas so groß wie nie zuvor. Dieses Wachstum sei erfolgt trotz einer seit Jahrzehnten währenden Kirchenkrise und Entkonfessionalisierung der Gesellschaft. Mit über 500.000 hauptamtlichen Mitarbeitern in Deutschland sei die verbandliche Caritas inzwischen bundesweit und auch europaweit der größte nichtstaatliche Arbeitgeber geworden. Der Sozialleistungsumfang Deutschlands habe sich gleichzeitig zwischen 1970 und 2009 von 84,2 Mrd. auf 754,0 Mrd. Euro verneunfacht. Doch der zunehmende Kirchenschwund und die daher auch immer säkularer werdende Caritas verletze unter Umständen selbst ihren Eigensinn. „Ist, wo ‚Caritas‘ drauf steht, nur noch ‚Wohlfahrt‘ drin?“, fragte Ebertz. „Haben wir nicht zu oft“, zitierte er den ehemaligen Limburger Bischof Franz Kamphaus, „nur deswegen etwas gebaut oder Stellen eingerichtet, weil es Zuschüsse dafür gibt?“ Nicht von ungefähr würden

sich seit vielen Jahren die Fragen nach den Besonderheiten und Eigentümlichkeiten von organisierter Caritas und Diakonie häufen. Caritasarbeit stehe heute im Spannungsfeld zwischen sozialstaatlichen Rahmenbedingungen und der Politik, der Wirtschaft und kirchlicher Institution mit ihrer theologischen Programmatik und eigenen arbeitsrechtlichen Anforderungen. Professionelles Wirtschaften freilich sei rationales Wirtschaften, und „rationale Wirtschaft“, zitierte er den Soziologen und Ökonom Max Weber, „ist sachlicher Betrieb“. Daher stelle sich heute die Frage, ob der Wohlfahrtsverband Caritas nicht zu einer Wohlfahrtsproduktion werde und damit in Gefahr gerate, seinen Eigensinn zu verletzen oder gar zu gefährden.

Kirche und Caritas würden inzwischen sehr unterschiedlich wahrgenommen. „Während Kult und Konfession scheinbar an Bedeutung verlieren und religiöse Praxis immer mehr zur Privatsache wird, sind die caritativen Dienstleistungen der Kirchen weiterhin gefragt. Christinnen und Christen, denen Liturgie und sakramentale Praxis fremd geworden sind, erkennen an Diakonie und Caritas, dass die Kirchen noch zu etwas nützlich sind“, zitierte Ebertz den Münsteraner Pastoraltheologen Udo Schmälzle.

500 000
hauptamtliche Mitarbeiter



Das Interesse war überwältigend – der Seminarraum des Caritashauses konnte die über 200 Gäste nicht fassen.

Doch die verbandliche Caritas werde nur nach außen für Caritas Zeugnis abgeben können, wenn sie diese auch nach innen lebe, mahnte Ebertz. Dazu gehören z. B. der Umgang mit Mitarbeitern und ihre Motivation, die Einbindung der Religiosität und die Zusammenarbeit mit der Amtskirche und den Pfarrgemeinden. Denn eine verbandliche Caritas, deren personelle, interaktive, organisationskulturelle und gesellschaftspolitische Verfassung bis auf periphere Differenzierungen nichts anderes widerspiegelt als die Gesellschaft, wie sie überall anzutreffen ist, wäre kein Gewinn, weder für die praktische Bezeugung des Christentums in der Gesellschaft, noch für die gesellschaftspolitische Glaubwürdigkeit von Christen. „Die verbandliche Caritas schuldet der Welt nicht Wohlfahrt, sondern Caritas, und zur Caritas soll sie die Welt mit ganzer Leidenschaft – mit ‚Eros‘ – animieren“, schloss Ebertz sein programmatisches Referat.

Der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber wies darauf hin, dass Kirche ihre Verantwortung in und für die Gesellschaft wahrnehme und zitierte ein Wort des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck: „Wer an dem bewährten Verhältnis von Staat und Kirche rühren will, indem er etwa öffentlich über eine Kürzung oder gar Streichung staatlicher Mittel zur Unterstützung kirchlicher Arbeit nachdenkt, der muss auch sagen, wie er die von den Kirchen für die Gesellschaft erbrachten Leistungen ersetzen will.“

Daher freute sich Bieber, dass über 200 Gäste aus Kirche, Politik, Verbänden und Wirtschaft der Einladung des Diözesan-Caritasverbandes gefolgt waren und damit ihre Wertschätzung für die Caritasarbeit in der Diözese Würzburg zum Ausdruck brachten. Denn sie bildeten, so Bieber, das Netz der Caritas, „das unsere Kirche für die Menschen um uns herum ausbreitet.“

„Während Kult und Konfession scheinbar an Bedeutung verlieren und religiöse Praxis immer mehr zur Privatsache wird, sind die caritativen Dienstleistungen der Kirchen weiterhin gefragt. Christinnen und Christen, denen Liturgie und sakramentale Praxis fremd geworden sind, erkennen an Diakonie und Caritas, dass die Kirchen noch zu etwas nützlich sind.“

Täterarbeit ist Opferschutz**Caritas eröffnet psychotherapeutische Fachambulanz für Sexualstraftäter**

Justizministerin Dr. Beate Merk lobte die Bereitschaft der Caritas, diesen Dienst für die Gesellschaft zu leisten.

„Als junger Kaplan“, so erinnert sich Domkapitular Clemens Bieber in seiner Begrüßung zur Eröffnung der Würzburger Fachambulanz für Sexualstraftäter, „saß ich einem älteren Mann gegenüber, der mir gestand, dass es ihn immer wieder dränge, sein Enkelkind, damals im Kindergartenalter, unsittlich zu berühren. Noch heute empfinde ich das Gefühl der Ohnmacht, das sich in diesem Augenblick in mir ausbreitete. Als der Mann mir dann gestand, dass er sich nicht beherrschen konnte, war mir schlagartig klar, dass dieses Verhalten des Großvaters absolut inakzeptabel, ja verwerflich war. Ich durfte aber den geschützten Rahmen der Beichte nicht brechen. Es fiel mir leider nichts anderes ein als der allgemeine Hinweis, dass er dringend Hilfe bräuchte und umgehend einen Arzt aufsuchen sollte.“ Das ist 25 Jahre her. Inzwischen gibt es spezielle Hilfsangebote für diese Menschen.

Die bayerische Justizministerin Dr. Beate Merk eröffnete am 14. Februar im Würzburger Caritashaus – nach München und Nürnberg – die dritte bayerische Fachambulanz für Sexualstraftäter. Die Justiz hat nicht nur den Auftrag, Straftaten zu ahnden, sondern auch vorzubeugen. Eine Fachambulanz, die sowohl haftentlassene Straftäter als auch Personen behandelt, die freiwillig kommen, weil sie sich als potentielle Täter gefährdet sehen, sei ganz im Sinne des Auftrags zur Generalprävention, sagte Dr. Ernst Tschanett, Vizepräsident des Oberlandesgerichts Bamberg in seiner Grußwort. Die neue Stelle decke alle drei fränkischen Regierungsbezirke ab und schließe große Lücken in der Versorgung.

„Wir hoffen, mit unserem Bemühen, den Tätern zu helfen und dadurch potentielle Opfer zu schützen. Deswegen engagieren wir uns als Kirche in diesem äußerst sensiblen Bereich.“

Die Eröffnung der Würzburger Ambulanz bezeichnete Justizministerin Merk als einen Meilenstein im Bestreben, die ambulante Nachsorge bei entlassenen Sexualstraftätern zu verbessern. Der zuverlässigste Opferschutz sei die Resozialisierung des Täters, so Merk. „Daher müssen wir versuchen, die möglichen Ursachen einer Tat zu ergründen und sie für die Zukunft auszuschalten“. Oftmals lägen die Ursachen bei Sexualstraftaten in individuellen Problemen, Defiziten oder psychischen Störungen, die behandelt werden können. In diesen Fällen genüge es nicht, Täter zu kontrollieren. Vielmehr müssten sie lernen, sich selbst zu kontrollieren. Leider verfügten nur wenige Therapeuten über das notwendige Spezialwissen oder sie lehnten die Behandlung von Sexualstraftätern ab.

Deshalb dankte Merk dem Würzburger Caritasverband dafür, dass er den Betrieb der Fachambulanz übernommen habe. „Ich bin sehr froh, dass wir mit ihnen einen starken Partner mit großer Erfahrung in der ambulanten und stationären Straffälligenhilfe gefunden haben“, sagte die Ministerin. Er versuche sich in das Gefühlsleben eines jeden Klienten einzudenken, erklärte Diplompsychologe Klaus Weth, Leiter der Beratungsstelle, der seit vielen Jahren Sexualstraftäter therapiert. Beim Lesen von Urteilen, Gutachten, Ermittlungsakten und beim Führen von Anamnesegesprächen fühle immer ein Teil von ihm mit dem Opfer mit. Das Verständnis

dieser Deliktstruktur sei die Grundlage für eine Verringerung der Rückfallgefahr. Doch letztendlich diene dieses Verständnis zur Konfrontation des Täters mit seinem Verhalten. „Wir arbeiten“, so der Psychologe, „unter dem Leitwort: Keine weiteren Opfer – keine weitere Straftat!“. Heute wüsste er, betont Bieber, wohin er einen Großvater schicken würde, der sein Enkelkind missbraucht: „Hier in Würzburg gibt es eine hilfreiche und sehr kompetente Adresse mit der psychotherapeutischen Fachambulanz der Caritas.“

Dass die Caritas sich hier gegen viele Widerstände engagiere, so Bieber, habe auch etwas mit dem christlichen Menschenbild zu tun. „Wir tragen auch für die Täter Verantwortung. Täterarbeit erweist sich dann auch als Opferschutz“, betonte der Domkapitular. Bieber dankte der bayerischen Staatsregierung für das Vertrauen, dass sie der Caritas entgegenbringe. Die Beratungsstelle zeigte er sich sicher, werde daher auch in drei Jahren nicht geschlossen.

Im Jahr 2012 soll die Fachambulanz aufgrund des hohen Bedarfs personell aufgestockt werden.

Kontakt

Fachambulanz für Sexualstraftäter

Telefon: 0931-386 66 550

Fax: 0931-386 66 599

mail: fachambulanz@caritas-wuerzburg.de



Klaus Weth, Leiter der Fachambulanz betonte, man habe Opfer und Täter im Blick.



Im Anschluss an die Eröffnung standen die Verantwortlichen den Medien zur Verfügung.

Eine Nummer für alle Fragen rund um das Thema Pflege

„Am Ende habe ich gewusst, was ich am Anfang hätte wissen sollen.“ Dieses Zitat einer pflegenden Angehörigen unterstreicht die Wichtigkeit von Information und Beratung zu Beginn einer Pflegesituation. Seit 1. Juni gibt die Caritas Pflegehotline Auskunft auf alle Fragen rund um das Thema Pflege für ganz Unterfranken. Unter der Telefonnummer 0180 - 20 97070 beantworten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas alle Fragen zur ambulanten und stationären Pflege, zu Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige, zu Hilfen für Menschen mit Demenz, zu Essen auf Rädern und weiteren Themen rund um die Pflege. Gleichzeitig startete der Internetauftritt www.pflege-unterfranken.de, der neben einer Übersicht über sämtliche Caritas-Einrichtungen im Bereich Altenhilfe eine Vielzahl wichtiger Informationen für pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige bietet.

Zielgruppe der Caritas Pflegehotline und des Internetangebots sind insbesondere pflegebedürftige Menschen und deren Angehörige. Aber auch die Sozialdienste in Kliniken, Pflegeberater von Pflegekassen und weitere interessierte Personen können von der neuen Informationsplattform profitieren. Hinter dem Angebot steht ein Verbund aus über neunzig stationären und ambulanten Altenhilfeeinrichtungen der unterfränkischen Caritas. Auch die neun Orts- und Kreisverbände der Caritas, der Diözesan-Caritasverband und die Caritaseinrichtungen gGmbH, eine Trägergesellschaft für 14 Häuser der Altenhilfe, beteiligen sich daran. Sechzehn Telefonisten aus Caritas-Einrichtungen wurden für die Hotline geschult. Doch der Aufwand habe sich gelohnt, betont Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Gesundheit und Alter beim Diözesan-Caritasverband.

„Pflegebedarf – egal ob stationär oder ambulant – kann sehr plötzlich kommen. Manchmal geht es über Nacht“, gibt Sperrle seine Erfahrungen wieder. Neben Alzheimer und Demenzerkrankungen sind vor allem Tumore, Herzinfarkte, Schlaganfälle oder Stürze für über achtzig Prozent aller Pflegefälle verantwortlich.

Statistisch gesehen tritt einer dieser Gründe im Alter von 76,4 Jahren auf. Der plötzliche Beginn der Pflegebedürftigkeit überfordert viele Betroffene und ihre Angehörigen. „Viele sind völlig hilflos“, so Sperrle. „Die meisten Angehörigen wissen nicht, welche Leistungen ihnen zustehen und welche Anträge sie wo stellen müssen“. Und auch die Suche nach einem geeigneten Pflegeplatz oder Pflegedienst gestaltet sich unter Zeitdruck schwierig. Diese Suche lässt sich jetzt abkürzen. „Bei unserer Caritas Pflegehotline bekommt jeder kompetent Auskunft. Hier landet man nicht in einem anonymen Call-Center, sondern bei Fachleuten aus der Pflege“. Der Erfolg der Pflegehotline gibt diesem persönlichen Ansatz recht. „Wir sind sehr zufrieden, wie gut das Angebot angenommen wird“, zog Sperrle nach gut einem Jahr Hotline ein positives Resümee. Der Anteil der pflegebedürftigen Menschen der Gesellschaft wächst schnell und wird nach Prognosen innerhalb der nächsten zwanzig Jahre um fünfzig Prozent auf fast 3,36 Millionen Menschen steigen.

Die Pflegehotline 0180 20 97070 ist an allen Werktagen von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr zu erreichen; das Internetportal naturgemäß rund um die Uhr.

Weitere Informationen unter
www.pflege-unterfranken.de

Kontakt
Georg Sperrle, Fachbereichsleiter
Gesundheit und Alter
mail: georg.sperrle@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931 – 386 66 655



Pflegehotline
0180 20 97070

Montag bis Freitag von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

„Pflegebedarf – egal ob stationär oder ambulant – kann sehr plötzlich kommen. Manchmal geht es über Nacht.“

„rückenwind“ für die Personalarbeit



Das Team für das Projekt „rückenwind“: Josef Gaidat, Theresa Zawadski, Ludwig Arnold, Julia Stampfer und Gabriel Hüttner.

Dem drohenden Fachkräftemangel, der sich auch in vielen sozialen Berufen bemerkbar macht, tritt der Diözesan-Caritasverband mit dem Projekt „rückenwind“ entgegen. Das auf drei Jahre angelegte Projekt, soll die Einrichtungen noch stärker vernetzen und das Image sozialer Berufe steigern, um auf diese Weise neue Mitarbeiter für die Caritas zu gewinnen und vorhandene stärker an die Einrichtungen binden. Gefördert wird das Projekt durch den Europäischen Sozialfonds und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Nach einem Jahr der Planungen, übernahm zum 1. Oktober 2011 Julia Stampfer die Projektleitung. Die gebürtige Kelheimerin studierte nach ihrer Ausbildung zur Erzieherin Soziale Arbeit an der kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt und belegte anschließend an der Universität Bamberg den Master-Studiengang Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Einblicke in die soziale Arbeit gewann Stampfer in vielen Praktika: in Kindergärten, Kliniken, Jugendhilfeeinrichtungen und in der Privatwirtschaft. „Wir möchten Personalverantwortlichen und Führungskräften aus verschiedenen

Arbeitsfeldern Instrumente an die Hand geben, mit denen sie die Möglichkeiten der Personalgewinnung und -bindung in der Praxis erweitern und erfolgreich umsetzen können“, skizziert Stampfer die Inhalte des Projekts, „wir erhoffen uns gerade im Bereich Altenhilfe Erfolge in der Personalgewinnung“. Um die Angebote für Träger und Mitarbeiter zielgenau gestalten zu können, stand am Anfang des Projekts eine differenzierte viermonatige träger- und arbeitsfeldübergreifende Erhebung.

Darauf basierend starten ab Frühjahr 2012 Seminarreihen zur Personalentwicklung, -gewinnung und -bindung. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von Prof. Dr. Doris Rosenkranz von der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt und das Institut MODUS für Wirtschafts- und Sozialforschung.

Kontakt

Julia Stampfer, Projektleiterin „rückenwind“

mail: julia.stampfer@caritas-wuerzburg.de

Telefon: 0931 – 386 66 698

„Wir erhoffen uns gerade im Bereich Altenhilfe Erfolge in der Personalgewinnung.“

Überwältigende Hilfsbereitschaft für Caritas-Einrichtungen

Erst bei Tagesanbruch wurde das Ausmaß der Verwüstung richtig sichtbar. Über 100 m² Dachfläche wurden in der Würzburger Altstadt zerstört. Die Löscharbeiten zogen sich bis in die Nachmittagsstunden hin.

Im September vernichtete ein verheerender Brand mehrere Gebäude in der Würzburger Innenstadt. Auch Caritas-Einrichtungen waren betroffen. Von jeher löst Feuer bei uns Menschen Staunen, Freude, Faszination, aber auch Furcht und Schrecken aus. Spendet es Licht und Wärme, zieht es uns an, wird es zum unkontrollierten und zerstörenden Inferno, versetzt es uns in Angst und Schrecken. So auch in der Nacht vom 14. auf den 15. September 2011.

Am frühen Donnerstagmorgen, gegen 1 Uhr, schlugen erste Flammen aus dem Dachstuhl in der Peterpfarrgasse 5. Diese breiteten sich rasch aus und erfassten bald mehrere benachbarte Häuser. Nur mühsam gelang es den zahlreichen Einsatzfahrzeugen der Würzburger Feuerwehr durch die engen Gassen den Ort des Geschehens zu erreichen. Die Löscharbeiten dauerten bis in den Nachmittagsstunden an.

„Die Caritas, deren Aufgabe es ist, anderen zu helfen, erlebt in diesen Stunden und Tagen selbst unvorstellbar viel Hilfsbereitschaft!“

„Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens!“

Kyrylla Spiecker OSB (1916–2008)



**Auch Bischof Friedhelm machte sich gemeinsam mit Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer ein Bild von der Brandstelle:
„Ich bin erschüttert über diese gewaltige Zerstörung.“**

Zerstörungen wie im Krieg

Bereits im Morgengrauen zeigte sich dann auch für den Laien das gesamte Ausmaß der Zerstörung. Eine derartige Feuersbrunst hatte die Stadt Würzburg seit Ende des Krieges nicht mehr erleben müssen. Und wie so oft wurde, was nicht schon durch Flammen und Rauch vernichtet war, ein Opfer des Löschwassers. Der Schaden wurde auf mehrere Millionen Euro beziffert. Betroffen waren die Kindertageseinrichtung „Haus für Kinder St. Hildegard“ des Diözesan-Caritasverbandes, die Fachakademie St. Hildegard der Caritas Schulen gGmbH, der Konvent Nazareth der Oberzeller Franziskanerinnen und die Wohngemeinschaft „Berscheba“ für Frauen, die von den Franziskanerinnen getragen wird. Sie und die Ordensfrauen fanden bereits in der Nacht Unterkunft im Kloster Oberzell.

Logistische Höchstleistungen

Für die Verantwortlichen beim Diözesan-Caritasverband war sodann die Unterbringung von mehr als 100 Kindergarten- und Schulkindern sowie der gut 300 Studierenden von der Fachakademie St. Hildegard die Herausforderung der Stunde. Alle, die an den Unglücksort geeilt waren, angefangen beim Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, Georg Rosenthal, über den Regierungspräsidenten, Dr. Paul Beinhofer bis hin zu Bischof Friedhelm, zeigten sich erschüttert und boten unverzüglich Hilfe an. Aus München meldete sich die Landtagspräsidentin und Zweite Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes Barbara Stamm und bot ihre Unterstützung an. Raumangebote kamen vom Präsidenten der Universität, Prof. Alfred Forchel, von katholischen und evangelischen Gemeinden aus der Stadt, dem Landkreis Würzburg und von Bürgermeistern aus dem Umland. Auch Geld- und Sachspenden erreichten den Diözesan-Caritasverband.



Mit selbstgemalten Bildern und kleinen Bastelarbeiten bedankten sich die Kinder für den Einsatz der Rettungskräfte.

Hilfe für die Helfer

„Sehr bemerkenswert ist für mich in der schwierigen und problematischen Situation durch die Brandkatastrophe in St. Hildegard folgende Erfahrung“, stellte Domkapitular Clemens Bieber fest. „Die Caritas, deren Aufgabe es ist, anderen zu helfen, erlebt in diesen Stunden und Tagen selbst unvorstellbar viel Hilfsbereitschaft!“ Gemeinsam mit Vertretern der Stadt, unter ihnen Sozialreferent Robert Scheller und Schulreferent Muchtar Al Ghusain konnten gleich mehrere Ausweichquartiere ermittelt, besichtigt und auf ihre Eignung hin geprüft werden. Andreas Halbig, Leiter des Berufsbildungswerkes der Caritas-Don Bosco GmbH am Würzburger Schottenanger stellte eigene Projekte zurück und beherbergt seitdem in seiner Einrichtung die Kindergartenkinder von St. Hildegard.

Der Hortbetrieb für die Schulkinder konnte vorübergehend in die alte Fachakademie St. Anna, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Grundschule im Bechtholdsheimer Hof aufgenommen werden. Nach knapp zwei Wochen zog auch diese Einrichtung an den Schottenanger um. Über eine eigens eingerichtete Hotline und die stets aktuelle Homepage des Diözesan-Caritasverbands wurden Eltern und andere mittelbar Betroffene regelmäßig über den Stand der Entwicklungen informiert.

„Die Rettungskräfte riskieren oft Kopf und Kragen, um Schlimmeres zu verhüten. Ihr Einsatz für die Allgemeinheit verdient große Anerkennung!“

*„Dieses Studienjahr werden sie
sicherlich nicht so schnell vergessen.“*

Die Fachakademie St. Hildegard fand in den Räumen des ehemaligen DAA-Technikums in der Berner Straße auf dem Heuchelhof ihre Bleibe. In einer gemeinsamen Besinnungsstunde zum Beginn des neuen Schuljahres zeigten sich alle, Lehrende und Lernende, dankbar für den beherzten Einsatz der Feuerwehr und für die große Hilfe und Solidarität, die ihnen aus Kirche und Gesellschaft entgegengebracht wurde. Vor allem aber sei man froh, dass kein Mensch ernsthaft zu Schaden gekommen ist. Schulleiter Thomas Steigerwald versicherte den jungen Leuten: „Dieses Studienjahr werden sie sicherlich nicht so schnell vergessen.“



In Krisensitzungen wurde die aktuelle Lage besprochen und Optionen erwogen.

Dank an die Einsatzkräfte

Im November bedankten sich die Kinder vom Kinderhaus St. Hildegard gemeinsam mit ihren Eltern und der Leiterin, Claudia Schlör, bei den Einsatzkräften von Berufsfeuerwehr, Rettungsdienst und Polizei für die geleistete Arbeit. Die Kinder überreichten selbstgemalte Bilder und ließen sich anschließend jene Einsatzfahrzeuge zeigen, die in der Brandnacht in die Peterpfarrgasse gerast waren. Domkapitular Bieber dankte ebenfalls und merkte an: „Die Rettungskräfte riskieren oft Kopf und Kragen, um Schlimmeres zu verhüten. Ihr Einsatz für die Allgemeinheit verdient große Anerkennung!“



Kinder und Betreuer bedanken sich bei den Einsatzkräften von Rettungsdienst, Polizei und Feuerwehr.

Gemeinsam für das Wohl der Menschen

Für den Diözesan-Caritasverband zeigt sich rückblickend auf die Katastrophe, dass Kirche und Gesellschaft an einem Strang ziehen können und dies auch in Zukunft weiterhin anstreben sollten, weil es allen um das Wohl der Menschen in unserer Stadt und in unserem Lande gehen muss. Clemens Bieber betonte für seinen Verantwortungsbereich „Gerade die Erfahrung von Solidarität ist für uns als Caritas in der Diözese Würzburg ein weiterer Ansporn, mit unseren Möglichkeiten zu helfen, wo Hilfe nötig ist.“



Angesichts der Verwüstung: Erste Pläne entstehen, damit die Kinder schnell zurückkommen können in ihren Kindergarten.

Kein Mensch ist perfekt

Kennen Sie Frederik Heinrich? Der intelligente Mann im Rollstuhl hat ein echtes Problem: „Ich hasse meine große Nase“. Oder haben Sie noch das Bild von Markus Virck vor Augen? Der vor wenigen Jahren erblindete Musiker bekennt freimütig: „Ich mag keine Volksmusik.“ Und die theaterbegeisterte Martina Nitz, ebenfalls auf den Rollstuhl angewiesen beklagt: „Ich hätte lieber blonde Haare.“ Mit humorvoller Hintersinnigkeit hat die Jahreskampagne der Caritas auf Plakaten, in Werbespots und bei unzähligen Anlässen einerseits auf die kleinen und großen Herausforderungen für Menschen mit Behinderung und andererseits auf die für das gesellschaftliche Miteinander aufmerksam gemacht.

Kein Mensch ist perfekt. Bei vielen ist dies nicht auf den ersten Blick offensichtlich, bei Menschen mit Behinderung in den meisten Fällen schon. Sie nicht aufgrund ihrer Behinderung auszuschließen, sondern sie vielmehr an der Fülle des Lebens in Kirche und Gesellschaft teilhaben zu lassen, ist eine große Herausforderung. Zusammenfassend steht dafür der Begriff „Inklusion“.

Anders als „Integration“ bei der es um die Eingliederung eines Menschen in eine feste Gesellschaftsform geht, steht „Inklusion“ für das Bild der gleichberechtigten Vielfalt von Anfang an.



Ich hasse meine große Nase.

Behinderte Menschen:
Menschen wie Du und Ich
www.kein-Mensch-ist-perfekt.de

Not sehen und handeln.
Caritas



Menschen mit Behinderung sind Teil dieser Vielfalt und tragen – wie alle Menschen – auf vielfältige Weise ihren Teil zum gesellschaftlichen Miteinander bei. Sie haben, wie die drei Protagonisten der Jahreskampagne, Talente, Ideen, Lebensziele und träume und wollen nicht ständig über ihre körperlichen und geistigen Einschränkungen wahrgenommen werden. Bis dies ins Bewusstsein dringt, sind noch viele Schritte notwendig. Nach wie vor zeichnen Schul- und Berufsalltag eher ein Bild der Segregation, in dem Menschen mit Behinderung ebenso unter sich bleiben, wie die, die sich möglicherweise für gesund und nahezu perfekt halten.

Aber erste Zeichen des Aufbruchs sind sichtbar. Einrichtungen setzen auf Dezentralisierung und starten mit kleinen Wohngruppen, die zum festen Bestandteil im Sozialraum einer Gemeinde werden. Eltern kämpfen für das verbriefte Recht auf Inklusion und bringen ihr behindertes Kind in den gemeindlichen Kindergarten. Auch in der Wirtschaft beginnt ein Umdenken, das in der Anstellung von Menschen mit Einschränkungen nicht nur ein Problem, sondern auch eine Chance sieht. In den christlichen Gemeinden wird es nach und nach zur Selbstverständlichkeit, dass Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam Erstkommunion, Konfirmation oder Firmung feiern. All dies sind kleine Schritte auf einem Weg, der noch recht steinig und lang zu sein anmutet.

Zu Recht kritisierten Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche und Caritas, unter ihnen auch Domkapitular Clemens Bieber, die Freigabe der Präimplantationsdiagnostik (PID) als falsches Zeichen. Bei diesem Verfahren geht es nicht um Inklusion, sondern um Selektion von Anfang an. Es mag wenige schwerwiegende Fälle geben, in denen eine PID tatsächlich medizinisch angezeigt ist, aber der dahinterstehende Wunsch, Behinderung, Krankheit und Leid ausmerzen zu wollen, steht einem christlichen Menschenbild entgegen. Auch hier zeigt sich: Perfektion ist oft der Feind des Guten.



Ich mag keine Volksmusik.

Behinderte Menschen:
Menschen wie Du und Ich
www.kein-Mensch-ist-perfekt.de

Nöt sehen und handeln
Caritas



Ich hätte lieber blonde Haare.

Behinderte Menschen:
Menschen wie Du und Ich
www.kein-Mensch-ist-perfekt.de

Nöt sehen und handeln
Caritas



Bischof Friedhelm war begeistert von der Fülle und Farbenpracht der Stühle und übernahm die Interpretation eines Kunstwerkes im Würzburger Dom.

Kunstaktion „Nimm Platz“

Der Caritasverband und die Diözese Würzburg haben sich gemeinsam der Thematik Inklusion angenommen und mit großem Aufwand die Kunstaktion „Nimm Platz – für eine inklusive Kirche und Gesellschaft“ ins Leben gerufen. Schon im Jahr 2010 wurden etwa 500 Künstlerinnen und Künstler, die meisten von ihnen mit Behinderung, eingeladen, allein oder als Gruppe einen schlichten Holzstuhl in ein Kunstwerk zu verwandeln. Einige Hundert Vertreterinnen und Vertreter von Künstlergruppen waren am 9. Februar 2011 ins Würzburger Museum am Dom gekommen, um ihr schlichtes Exemplar aus unbehandeltem Kiefernholz in Empfang zu nehmen.

Bis zum Juli 2011 kamen etwa 80 kunstvoll gestaltete Stühle zurück, die im Würzburger Dom wohlwollend und kritisch von den zahlreichen Besuchern und einer Jury beäugt wurden. Schließlich ging es darum, in den kommenden Wochen die dreißig schönsten Exponate für eine Wanderausstellung auszuwählen und zehn Preisträger für den Vinzenzpreis der Caritas zu ermitteln. Besonders begeistert über die Fülle und Farbenpracht zeigte sich Bischof Friedhelm Hofmann: „Ich bin überrascht über die bunte Vielfalt. Es ist ja als seien Frühling, Sommer, Herbst und Winter in den Dom eingezogen. Und das macht deutlich: jede und jeder hat einen Platz in der Kirche.“

*„Ich bin überrascht über die bunte Vielfalt.
Es ist ja als seien Frühling, Sommer, Herbst und Winter
in den Dom eingezogen. Und das macht deutlich:
jede und jeder hat einen Platz in der Kirche.“*



Am 25. September versammelten sich erneut über vierhundert Künstlerinnen, Künstler und Gäste zum Vinzenztag der Caritas im Museum am Dom und waren dabei, als Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die zugleich Stellvertretende Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes ist, zehn Stühle mit je 500 Euro prämierte. Die Gäste zeigten sich fasziniert von den umgesetzten Ideen.

Viele Stühle, ursprünglich kompakt und leicht, haben an Gewicht und Volumen mächtig zugelegt. Nahezu alle, einst schlicht holzfarben, zeigen sich nun bunt. Und ebenso bunt sind die Namen der Kunstwerke: „Horst“, „Unser Wohlfühlplatz“, „Stolpersteine zum Paradies“ und „Lebensstuhl“. Die ungewöhnlichen Sitzgelegenheiten zeigen, wie Menschen mit Behinderung sich und ihren Platz in der Gesellschaft gegenwärtig sehen oder bringen Wünsche und Visionen eines in Zukunft harmonischen Miteinanders von Menschen mit und ohne Behinderung zum Ausdruck. „Nur wenn alle Menschen mit ihren vielfältigen Nöten

und Anliegen unabhängig von Herkunft und Status ihren Platz in unserer Gesellschaft einnehmen können, werden wir eine lebendige Gemeinschaft sein“, sagte Caritasdirektor Martin Pfriem in seinem Grußwort und zeigte sich dankbar darüber, dass der Einladung der Caritas auch zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Politik gefolgt sind.

Wenige Wochen nach der Verleihung des Vinzenzpreises ging die Wanderausstellung mit 30 Exponaten auf die Reise, um den Gedanken der Inklusion unter die Menschen zu bringen. Erste Station war im Oktober die Pfarrkirche St. Margaretha in Mainaschaff. Schließlich gehörte auch das Mainaschaffer Rollstuhlcafé der Johannisgemeinschaft zu den Preisträgern.

Die Ausstellung wird noch bis ins Jahr 2013 hinein, vornehmlich in Unterfranken, unterwegs sein.

Weitere Informationen und Termine
www.nimm-platz.bistum-wuerzburg.de



Landtagspräsidentin und 2. Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes Barbara Stamm überreichte den Vinzenzpreis des Diözesan-Caritasverbandes an die Siegergruppen.

Ein Haus ist mehr als ein Dach über den Kopf

Gut zweieinhalb Jahre dauerten die Umbau- und Sanierungsarbeiten im Kinder- und Jugenddorf St. Anton. Die Einrichtung der Caritas, 1969 am Hang eines Berges in der Rhön im Stil eines kleinen Dorfes errichtet, war in die Jahre gekommen. Etwa 5,5 Mio Euro wurden von Caritas, Bayerisches Landesstiftung, Bistum und Landkreis in umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen investiert.

Im Oktober 2011 feierten Kinder, Betreuer und zahlreiche Ehrengäste aus Kirche und Politik den erfolgreichen Abschluss der Bauarbeiten. Der Festtag mit Gottesdienst, zahlreichen Gruß- und Dankesworten, Vorführungen der Kinder, musikalischen Einlagen und Rundgängen durch die Einrichtung stand unter dem Motto: „Ein Haus ist mehr als ein Dach über dem Kopf“.

Wo einst grauer Sichtbeton das Bild der Jugendhilfeeinrichtung bestimmte, strahlen nun energetisch sanierte Häuser in leuchtenden Farben. „Wir haben kindgerechte Töne gewählt, die selbst in der dunklen Jahreszeit hell und freundlich wirken“, erklärte Stephan Schilde, der Leiter der Einrichtung sichtlich zufrieden. Auch Bischof Friedhelm, der nach einem gemein-

samen Festgottesdienst jedes Haus besuchte und segnete, zeigte sich beeindruckt von den gelungenen Baumaßnahmen. Hier zeige sich, betonte der Bischof, dass Riedenberg dem Anspruch gerecht werde, den Kindern mehr als nur ein Dach über dem Kopf bieten zu können. Im Kinder- und Jugenddorf leben in acht Wohngruppen etwa 70 Kinder, zumeist aus unterfränkischen und hessischen Familien, die aus unterschiedlichen Gründen eine gute Erziehung nicht gewährleisten können. Für durchschnittlich drei bis vier Jahre bleiben die Kinder und Jugendlichen in Riedenberg. „Es ist“, so Schilde, „unser oberstes Ziel, dass die Kinder bis sie wieder in ihre Familien zurückkehren können, ein echtes Zuhause finden.“

Nicht nur die Häuser, sondern auch die Heizungsanlage wurde erneuert. An Stelle der alten Ölheizung übernahm eine moderne Holzschneitzelheizung den Dienst. Das benötigte Holz stammt aus den umliegenden Wäldern der Rhön. Riedenbergs Bürgermeister Dr. Robert Römmelt sieht hier ein echtes Engagement zur Bewahrung der Schöpfung. Die zahlreichen Grußworte waren bestimmt von Freude und Dank für die gelungenen Sanierungsmaßnahmen und die gute Arbeit im Kinder- und Jugenddorf St. Anton.



Die Kinder aus dem Caritas Kinder- und Jugenddorf hatten sich in ihren Häusern intensiv mit dem Thema „Bauen“ beschäftigt. Die Ergebnisse präsentierten sie als Einlagen beim Festakt.



Bischof Friedhelm segnete in Begleitung der Kinder das Dorf und besucht jedes der sanierten Häuser.

Freude und Dank

Domkapitular Clemens Bieber unterstrich, dass Kinder und Jugendliche in Riedenberg Ermutigung zum Leben erfahren könnten, weil hier ein Haus mehr sei als nur ein Dach über den Kopf. Der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes betonte die gute Zusammenarbeit mit Eltern und Familien. „Ich freue mich sehr“, so Bieber, „dass viele Eltern und Familien den Festtag zum Anlass genommen haben, um das Kinder- und Jugenddorf zu besuchen.“ Besonderer Dank galt Robert Kiesel, der als Vertreter der Bayerischen Landesstiftung anwesend war.

Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die zugleich Zweite Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes ist, musste ihre Teilnahme absagen, lobte aber in einem Grußwort das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das getragen sei von einem festen Wertefundament. Barbara Stamm war selbst Erzieherin im Kinder- und Jugenddorf St. Anton.

Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer überbrachte in Vertretung des Ministerpräsidenten Horst Seehofer die Grüße der Staatsregierung sowie der Bayerischen Landesstiftung. Beinhofer dankte dem Diözesan-Caritasverband für die Entscheidung zur Generalsanierung des Kinder- und Jugenddorfes, das aus der unterfränkischen Landschaft nicht mehr wegzudenken sei. Kinder seien unsere Zukunft. Kernanliegen des Kinder- und Jugenddorfes St. Anton sei es, eine Zukunft für Kinder möglich zu machen.

Auch Landrat Thomas Bold sprach dem Diözesan-Caritasverband und Bischof Friedhelm in seinem

Grußwort den Dank des Landkreises aus: Die Entscheidung zur Generalsanierung des Kinder- und Jugenddorfes sei eine mutige Entscheidung für eine gute Zukunft der Einrichtung gewesen.

Am Ende des Festaktes berichtete Einrichtungsleiter Stephan Schilde vom Besuch eines Sozialarbeiters des Jugendamtes, der an einem sonnigen September tag zu einem Hilfeplangespräch in das Kinder- und Jugenddorf kam und angesichts der sanierten Einrichtung zur Begrüßung sagte: „Herr Schilde, wenn ich jetzt zu Ihnen komme, habe ich das Gefühl, in ein Feriendorf zu kommen.“ Ein schöneres Kompliment, so Schilde, könne man der Einrichtung nicht machen. Und so schloss er sich seinen Vorrednern an und dankte dem Diözesan-Caritasverband für die Entscheidung zur Generalsanierung. Mit Blick auf die große finanzielle Unterstützung durch das Bistum Würzburg dankte Schilde ebenso Bischof Friedhelm, über dessen Kommen er sich an diesem für die Einrichtung so wichtigen Tag besonders gefreut habe. Auch den beteiligten Firmen, den von den Baulärm und Staub betroffenen Nachbarn und vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Kindern und Jugendlichen, die in den zweieinhalb Jahren der Bauzeit viele Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen mussten sprach Schilde seinen Dank aus; schließlich auch allen, die sich an der Vorbereitung und Durchführung des Festtages beteiligt hatten.

Weitere Informationen unter
www.kinderdorf-riedenberg.de

„Es ist unser oberstes Ziel, dass die Kinder bis sie wieder in ihre Familien zurückkehren können, ein echtes Zuhause finden.“

Caritas: der Dampf in der sozialen Maschine

Vom 18. bis 20. Oktober tagte in Würzburg die 11. Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes (DCV) mit mehr als 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie ist das höchste Beschlussorgan des DCV und setzt sich aus Direktoren und Vorsitzende von Caritasverbänden, Leitern großer Einrichtungen und Vertretern von Ordensgemeinschaften zusammen. Die Delegierten diskutieren zentrale sozial- und fachpolitische Fragen. Ein wichtiges Thema der Würzburger Tagung waren Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Festlicher Gottesdienst

Am Festtag des Hl. Lukas, der nicht nur als Evangelist und Verfasser der Apostelgeschichte, sondern ebenso als christlicher Arzt verehrt wird, wurde die Delegiertenversammlung des DCV mit einem Pontifikalamt feierlich eröffnet. Gemeinsam mit Bischof Dr. Friedhelm Hoffmann zelebrierten der Präsident des DCV, Prälat Dr. Peter Neher, der Berliner Erzbischof Rainer Maria Woelki, der erst wenige Tage zuvor zum Vorsitzenden der Kommission für caritative Fragen der Deutschen Bischofskonferenz gewählt worden war, und der 1. Vorsitzende des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, Domkapitular Clemens Bieber im Neumünster die heilige Messe.

In seiner Predigt betonte Bischof Friedhelm: „Christliches Engagement kann nur da wirklich gelingen, wo die Einwurzelung in die Person Jesu Christi lebendig ist.“ Der Bischof erinnerte an die Worte Papst Benedikts XVI. bei dessen Besuch in Deutschland: „Die eigentliche Krise der Kirche in der westlichen Welt ist eine Krise des Glaubens. Wenn wir nicht zu einer wirklichen Erneuerung des Glaubens finden, wird alle strukturelle Reform wirkungslos bleiben.“ Tatsache sei, dass momentan die religiösen und kirchlichen Gewohnheiten und Strukturen, sogar der christliche Glaube selbst hinterfragt würden. Deshalb komme es – wie



Mit einem Pontifikalamt wurde die 11. Delegiertenversammlung im Würzburger Neumünster eröffnet.

beim Hl. Lukas – auf Wort und Tat an, um als Kirche glaubwürdig zu sein. „Die vielen karitativen Werke der Kirche, die in unseren Gemeinden praktiziert werden und ebenso in der verbandlichen Caritas wie auch in den vielen kirchlichen Sozialverbänden sind beste Beispiele dafür“, betonte Bischof Friedhelm. Sie seien ein wichtiges Zeugnis der Menschenfreundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Mädchenkantorei am Würzburger Dom unter Leitung von Alexander Rüth und Domorganist Professor Stefan Schmidt gestaltet. Dem Dank des Bischofs für den „engelsgleichen Gesang“ schlossen sich die Delegierten mit langanhaltendem Beifall an. Ähnlich angetan zeigten sie sich von der festlichen Laudes am nächsten Morgen im Juliusospital, die Diözesan-Musikdirektor Gregor Frede gemeinsam mit Charlotte Emigholz (Sopran) und Matthias Wallny (Trompete) gestaltete.

*„Christliches Engagement kann nur da wirklich gelingen,
wo die Einwurzelung in die Person Jesu Christi lebendig ist.“*

Inhaltliche Arbeit

Zur fachlichen Arbeit der 11. Delegiertenversammlung begrüßte der Präsident des DCV, Prälat Dr. Peter Neher, die Delegierten im Würzburger Congress-Centrum.

Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg, erinnerte in seinem Grußwort an die „Würzburger Synode“ (1971 – 1975) und deren programmatische Texte zum Wesen von Kirche und Caritas. „Die Synode“, so Bieber, „sah die vielfältige Not der Menschen als eine



Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Peter Neher, leitete die Versammlung im Würzburger Congress-Centrum.

Herausforderung für die Kirche an. Sie setzt bei ihren Überlegungen, der Not zu begegnen auf die Gemeinde und äußert sich sehr klar zum Zusammenwirken von Gemeinde und organisierter Caritas. Eine enge Verzahnung von Caritas und Pastoral macht das Zeugnis für die Menschenfreundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes glaubwürdig. Eine enge Verbindung von Caritas und Pastoral belebt Gemeinde und verbandliche Caritas.“ Regierungsvizepräsident Dr. Andreas Metschke würdigte in seinem Grußwort die Caritas als einen der wichtigsten Sozialdienstleister und als den größten Wohlfahrtsverband in Unterfranken.

Gerade in einer Zeit, wo viele Fragen auf ökonomische Themen beschränkt werden, sei es wichtig, so der Regierungsvizepräsident, sich auf Artikel 20 des Grundgesetzes zu berufen, der den Staat als sozialen Staat ausweist. „Die Wohlfahrtsverbände und damit auch die Caritas sind in diesem Kontext unverzichtbar.“ Einen besonderen Dank richtete er an die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Bereich der Caritas.

Im Namen der Stadt Würzburg begrüßte der 2. Bürgermeister, Dr. Dr. h.c. Adolf Bauer, die Delegierten. Bauer betonte die gelebte Subsidiarität, in der auch der Caritasverband eine wichtige Rolle spiele. In ihrer christlichen Prägung sei die Caritas herausragend und stehe als vertrauensvoller Partner der Stadt, dem Landkreis und den Kommunen, im Einsatz für die Menschen, zur Seite. Gemäß dem Wort ihres Gründers, Lorenz Werthmann „So ist also die Caritas der Dampf in der sozialen Maschine“, wandten sich die Delegierten in diesen drei Tagen den vielfältigen Anforderungen an die Caritas zu, um die zukünftige Arbeit und Ausrichtung der Deutschen Caritas aktiv vorzubereiten und zu gestalten. Dazu dienen unter anderem die verschiedenen Kommissionen des Deutschen Caritasverbandes. Bei der turnusgemäßen Wahl der Mitglieder wurde Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber mit überwältigender Mehrheit in die Kommission Caritasprofil gewählt.

Neben dem Beschluss, den Anteil der Frauen in Führungspositionen der Caritas zu erhöhen, stand das Thema Solidarität auf der Tagesordnung. Mit Blick auf die Euro- und Finanzkrise formulierte Prälat Peter Neher: „Hoffentlich wird sich auch in Zukunft zeigen, dass unser Land wirtschaftliche Krisen durch sein soziales Netz so bewältigen kann, dass Menschen in existenziellen Nöten noch gehalten werden.“ Das Thema Solidarität wird die Arbeit der Caritas in den Jahreskampagnen von 2012 bis 2014 begleiten.



Der Musikverein Unterdürrbach begrüßte die Delegierten mit dem Frankenlied.



Die herzhaften Snacks, kreiert von den Auszubildenden am St. Markushof, fanden zahlreiche Abnehmer.

Abend der Begegnung

Wer viel arbeitet, braucht Ausgleich und Erholung. Bewusst hatten die Würzburger den Ausbildungshof des Caritas-Don-Bosco-Berufsbildungswerkes (BBW) als Veranstaltungsort gewählt, um gerade im Kampagnenjahr „Kein Mensch ist perfekt“ den Delegierten aus ganz Deutschland die Arbeit der Caritas in Unterfranken für junge Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Chance zu einer qualifizierten Berufsausbildung haben, vorzustellen.

Schon der Beginn des Abends ließ die Delegierten aufhorchen: Kaum hatten die Gäste die Shuttle-Busse, die sie vom Tagungsort nach Gadheim gebracht hatten, verlassen, wurden sie vom Musikverein Unterdürrbach mit dem Frankenlied begrüßt und gemäß dem Motto „Immer der Musik nach“ entsprechend eingestimmt zum Ort des Sektempfangs geleitet. Dieser fand in einer höchst ungewöhnlichen Umgebung statt, dem Gewächshaus des St. Markushofs. Nicht nur der Ort des Empfangs fand viel Anklang bei den Delegierten, auch die Getränke und herzhaften Snacks, die die Auszubildenden des Don-Bosco-Berufsbildungswerkes vorbereitet hatten und anboten, stießen nach einem langen Sitzungstag bei den Gästen auf rege Nachfrage. Caritasdirektor Martin Pfrieder stellte in seiner Begrüßung den Bezug des Ortes zu der Einrichtung als Ganzes her: So wie in einem Gewächshaus die kleinen Pflanzen bei richtiger Pflege gedeihen würden, so könnten auch die Jugendlichen, Dank der individuellen Betreuung und Begleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Berufsbildungswerkes, in 19 angebotenen Ausbildungsberufen ihre Stärken entdecken und entwickeln. Pater Clemens Schliermann unterstrich für den Orden der Salesianer Don Bosco als Mitgesellschafter diesen Anspruch des BBW. Hier würde niemand fallengelassen. Caritasdirektor Pfrieder lud die Delegierten nach diesem gelun-

genen Auftakt zum gemeinsamen Abendessen in das Ausbildungshotel des St. Markushofs ein. Hier lieferte das Team der Auszubildenden unter Küchenchef Jörg Grötsch gegenüber den Gästen aus ganz Deutschland den Beweis, dass die fränkische Küche sich nicht verstecken muss, sondern sich mit Spezialitäten durchaus ein abwechslungsreiches mehrgängiges Menü zusammenstellen lässt, was nicht zuletzt dazu führte, dass sich mehrere Delegierte zwischen den Gängen an die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Bitte um das entsprechende Rezept wandten.

Derweil sorgten die Auszubildenden im Servicebereich unter der Führung von Hotelleiterin Andrea Seelmann dafür, dass die über 200 Essen ohne Verzögerungen auf- und abgetragen wurden und es den Gästen auch sonst an nichts mangelte. Diese zeigten sich sehr beeindruckt von der Leistung der jungen Leute, die der eines „normalen“ Hotels in nichts nachstand. Küchenchef Grötsch erhielt daher auch kräftigen Applaus, als Domkapitular Clemens Bieber sich im Namen der Gäste bei ihm und seinem Team für das hervorragende Essen bedankte.



Für beste Stimmung sorgte das Schneeseünger-Trio.



Einen besonderen Gruß aus Franken wurde den Delegierten am Ende des Abends überreicht: Die Caritastasche war gefüllt mit Köstlichkeiten aus Einrichtungen der Caritas in Unterfranken.



Den musikalischen Rahmen für den Abend bot das Schneesänger-Trio (Mitarbeiter des Caritas-Don-Bosco-Berufsbildungswerks), das die Gäste mit Musik und Gesang unterhielt und für gute Stimmung sorgte – und so manchen Fuß leise mitwippen ließ.

Aber auch die Gäste selbst trugen zur Gestaltung des Abends bei: Ein selbstgedichtetes und -vorgetragenes Lied von Gertrud Rogg und Dr. Thomas Becker, zwei Mitarbeiter aus der Caritaszentrale in Freiburg, löste bei den Delegierten viel Heiterkeit aus.

Ein Höhepunkt des Abends war das Kommen der Präsidentin des Bayerischen Landtags, Barbara Stamm, die sich zugleich als stellvertretende Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes in Würzburg engagiert. Für Begeisterung bei den Delegierten sorgte die Überraschung, die die Gäste beim Verlassen des St. Markushofs erwartete: Mitarbeiterinnen des Diözesan-Caritasverbandes überreichten als Andenken an die Würzburger Tagung einen Gruß aus Franken – eine Würzburger Caritas-Tasche gefüllt mit Spezialitäten aus unterfränkischen Caritaseinrichtungen: Brot aus der Lehrbäckerei des St. Markushofs in Gadheim, Hausmacherwurst aus der Klostermetzgerei der Behindertenhilfeeinrichtung Maria Bildhausen (bei Münnsterstadt) und einem Bocksbeutel mit Frankenwein aus der Behindertenhilfeeinrichtung St. Josefs-Stift Eisingen. Dazu gab es als Lesestoff den Katalog zur aktuellen Wanderausstellung der gemeinsamen Aktion von Diözesan-Caritasverband und Bistum Würzburg „Nimm Platz“. Bestens ausgerüstet traten die Delegierten mit den bereitstehenden Shuttle-Bussen die Rückfahrt nach Würzburg an.

Austausch ist wichtig

Wie wichtig diese Möglichkeiten zum ungezwungenen Austausch für das Gelingen einer Konferenz sind, betonte Prälat Dr. Peter Neher beim Abschluss der Delegiertenversammlung am nächsten Tag. Er zeigte sich überzeugt davon, dass gerade das gelungene Rahmenprogramm des Würzburger Diözesan-Caritasverbandes erheblich dazu beigetragen habe, dass bei der Versammlung auch schwierige Themen in einer guten und konstruktiven Atmosphäre besprochen wurden. Ausdrücklich bedankte er sich bei den Gastgebern nicht nur für den Abend der Begegnung, sondern auch für die Vorbereitung und Gestaltung der Gottesdienste während der Delegiertenversammlung. Neher war insbesondere von dem aktiven Mitwirken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Würzburger Diözesanverbandes beeindruckt, die sich als Ministranten, Lektoren, im Caritaschor und als Mitfeiernde in die Gottesdienste eingebracht hatten. Dies habe es in dieser Form bislang noch nicht gegeben. Die Delegierten bestätigten die Aussagen des Präsidenten mit einem langanhaltenden Applaus.

Der Diözesan-Caritasverband dankt der LIGA-Bank Regensburg und der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH für die großzügige finanzielle Unterstützung der 11. Delegiertenversammlung des DCV in Würzburg.

Azubis der Caritas beim Papst in Berlin

Am 22. September machten sich die Azubis des Diözesan-Caritasverbandes und des Bischöflichen Ordinariats auf den Weg nach Berlin zur Begegnung mit Papst Benedikt XVI. Treffpunkt war um 7:15 Uhr am Würzburger Hauptbahnhof. Von dort aus brachte ein Bus die 43 köpfige Pilgergruppe, die hauptsächlich aus uns Azubis bestand, nach Bamberg. Wir alle saßen gespannt im Bus und waren sehr aufgeregt, was uns in Berlin erwarten wird. Nachdem wir am Bamberger Bahnhof angekommen waren, stiegen wir in den Sonderzug um und machten es uns in unseren Abteilen gemütlich. Vom Pilgerbüro bekamen wir ein ausgiebiges Lunch-Paket und „Werbepanier“ mit der Aufschrift „Bayern grüßt Papst Benedikt XVI“, um damit den Papst bei seiner Ankunft im Stadion zu begrüßen. Die gesamte Zugfahrt wurde mit Rosenkranzgebet, Gesang und weiteren Gebeten geistlich gestaltet. Außerdem bestand die Möglichkeit zur Beichte. Nach langen fünf Stunden trafen wir endlich in Berlin-Spandau ein, und fuhren von dort aus mit der S-Bahn zum Olympia-Stadion weiter. Aufgrund sorgfältiger Taschenkontrollen und Leibesvisitationen dauerte es einige Zeit, bis wir endlich ins Olympia-Stadion eingelassen wurden und den richtigen Eingang aufs Spielfeld zu unseren Plätzen gefunden hatten. Vom Eingangsbereich aus begeisterte uns der wahnsinnige Blick über das komplette Stadion und somit auch die Menschenmenge von ca. 70.000 Mitfeiernden. Gespannt warteten wir auf das Eintreffen des Papstes, während uns die Zeit durch Musikeinlagen und Moderation verkürzt wurde.

Endlich erreichte auch Papst Benedikt XVI in seinem Papa-Mobil das Olympia-Stadion. Wir begrüßten ihn mit Beifallsstürmen und lautem Jubel. Einige sprangen sogar von Ihren Plätzen, um einen kurzen Blick zu erhaschen. Während seiner Rundfahrt durch das Stadion konnten Eltern ihre Neugeborenen vom Papst segnen lassen. Auch ein kurzer Regenschauer konnte die Stimmung nicht drücken, und das Stadion erleuchtete nach Kurzem schon wieder in der Abendsonne.

Nachdem wir mit Papst Benedikt einen schönen zwei-stündigen Gottesdienst feiern durften, schossen wir noch ein paar Erinnerungsfotos und machten uns auf den Weg zum Bahnhof. Während unserer Abwesenheit wurden unsere Kabinen zu Schlafplätzen hergerichtet. Nach einem langen und aufregenden Tag fielen wir in den Zugabteilen in unsere Betten.

Um 4:15 Uhr wurden wir dann schon wieder mit der Durchsage: „Dü - dü - dü, in Kürze erreichen wir Bamberg Hauptbahnhof“ geweckt. Wieder angekommen in Würzburg ging es für die Meisten nur noch auf dem schnellsten Weg nach Hause ins warme Bett. Somit ging ein schönes und unvergessliches Erlebnis zu Ende.

Christina Markard, Jessica Schmitt und Adrian Schraud

Foto privat



Gemeinsam mit den Auszubildenden des Bischöflichen Ordinariates unterwegs nach Berlin zum Papst.

**Auch, wenn der Tag lang war, so waren wir uns doch alle einig:
Die Anstrengung hat sich gelohnt – der Papstbesuch war ein tolles Erlebnis!**

Caritaswallfahrt: Kein Mensch ist perfekt



Über 130 Personen beteiligten sich an der Wallfahrt der katholischen Jugendhilfeeinrichtungen rund um Maria Bildhausen.

Über 130 Personen waren der Arbeitsgemeinschaft kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und Jugendsozialarbeit in der Diözese Würzburg (AGkE) zur Wallfahrt am 6. Juni rund um das Dominikus Ringeisen Werk in Maria Bildhausen gefolgt, unter ihnen auch viele Mitarbeiter/innen der Diözesan-Caritasverbandes. Zum 24. Mal hatte die AGkE zu dieser Wallfahrt eingeladen, thematisch stand sie unter dem Jahresthema der Caritas „Kein Mensch ist perfekt“. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Wolfgang Meixner vom Sozialdienst Katholischer Frauen in Würzburg, freute sich, so viele Wallfahrer begrüßen zu können. Unter spiritueller Leitung und ortskundiger Führung von Pfarrer Albin Lieblein zogen sie trotz drohender Regenwolken los. An den drei Stationen

luden Texte zur Wallfahrt und zur Jahreskampagne „Kein Mensch ist perfekt“ zum Nachdenken ein. Den Abschluss der Wallfahrt bildete ein Freiluftgottesdienst, den Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber und Pfarrer Albin Lieblein gemeinsam zelebrierten. In seiner Predigt verwies Bieber auf die Leistung des Ordensgründers Dominikus Ringeisen, der die verfallene Anlage 1897 gekauft und trotz widrigster Umstände wieder aufgebaut hatte. Diese lebensnahe und praktische soziale Arbeit könne der Caritas auch heute noch Vorbild sein.

Im Anschluss an die Messe stärkten sich die Wallfahrer beim Mittagessen, bevor sie in verschiedenen Angeboten die Anlage näher erkunden konnten.

40 Jahre Arbeitsgemeinschaft Katholische Jugendhilfe

Fast 60 unterfränkische Einrichtungen der katholischen Erziehungshilfe und Jugendsozialarbeit feierten am 2. Dezember das 40-jährige Jubiläum ihrer Arbeitsgemeinschaft im Don Bosco Berufsbildungswerk (BBW). Daneben konnte Wolfgang Meixner, Geschäftsführer des Sozialdienstes Katholischer Frauen in Würzburg und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft, zahlreiche Vertreter der zuständigen Behörden begrüßen. Das dichte Netzwerk der unterfränkischen Erziehungshilfeeinrichtungen schafft enge Kontakte bei den Verantwortlichen, denen Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber seinen Respekt für ihre gute Arbeit zollte. „Sie bieten Kindern und Jugendlichen einen Raum für Geborgenheit. Ihr Dienst, den sie täglich machen, ist ein Segen.“ In lockeren Spielszenen nahmen Roland Giegerich, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft und Andreas Waldenmeier von Maria Schutz in Grafenrheinfeld das Publikum auf eine Zeitreise durch die vergangenen vierzig Jahre mit.



Roland Giegerich (links) und Andreas Waldenmeier (rechts) inter-viewten mit Sr. Agnella Kestler und Arnulf Schuler zwei Zeitzegen der ersten Stunde auf der roten Couch.

Diese begann mit Tumulten. Der 4. Deutschen Jugendhilfetag in Nürnberg im Mai 1970, zu dem sich öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe trafen, ist den Teilnehmern von damals bis heute durch den aggressiven Tonfall von Apo-Leuten insbesondere gegenüber den Vertretern kirchlicher Träger in Erinnerung geblieben. Tumulte, das Besetzten der Mikrofon, der Abbruch der Sitzung, gegenseitiges Ausspionieren der anderen Lager und eine fast schon beginnende Saalschlacht, die vom Veranstalter durch laute Walzermusik verhindert werden konnte, führte bei den Vertretern der katholischen

Einrichtungen zu der Erkenntnis, dass es einer eigenen Interessenvertretung bedürfe. Nach einer Gründung in der Erzdiözese Bamberg handelten auch die unterfränkischen Einrichtungen. Ihre Arbeitsgemeinschaft katholischer-caritativer Einrichtungen der Heim- und Heilpädagogik (AGH), die sie am 5. November 1970 ins Leben riefen, war bundesweit die zweite. Erster Geschäftsführer wurde Arnulf Schuler, der im Auftrag des Diözesan-Caritasverbandes den Gründungsprozess vorangetrieben hatte. Zur ersten Vorsitzenden wählte die Arbeitsgemeinschaft eine Erzieherin aus dem Schifferkinderheim; die damals politisch noch unbekannt Barbara Stamm.

Heimdifferenzierung, die Qualifizierung der Fachkräfte und die Entwicklung der Heilpädagogik waren Schwerpunkte der 1980er und 1990er Jahre. Der Arbeitsgemeinschaft schlossen sich 1984 auch die Häuser der Behindertenhilfe an. 2001 strukturierte sie sich ohne diese Einrichtungen neu und nannte sich jetzt „Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe und Jugendsozialarbeit (AGkE).“ Heute gehören der AGkE fast 60 stationäre, teilstationäre und ambulante Einrichtungen mit ca. 680 Plätzen an.

Hans Scholten, Vorsitzender des Bundesverbandes kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe, erklärte, warum Erziehungshilfe für ihn das faszinierendste Arbeitsfeld für junge Fachkräfte in der sozialen Arbeit sei. „Es ist spannend, mit Kindern und Jugendlichen und den Fachkräften zu arbeiten. Es ist erfüllend, in einer religionsfernen Zeit etwas von der Frohen Botschaft im Alltag der Erziehungshilfe umzusetzen. Wenn dieses Image in Zukunft besser transportiert wird, haben wir in unruhigen Zeiten eine gute Chance, Menschen mit Treue, Kontinuität und Begeisterungsfähigkeit an uns zu binden.“

Kontakt

**Vorsitzender: Wolfgang Meixner,
Geschäftsführer des SkF, Würzburg**

mail: info@skf-wue.de
Telefon: 0931-41 90 40

**Geschäftsführer: Roland Giegerich, Fachbereichsleiter
Jugendhilfe beim Diözesan-Caritasverband**

mail: roland.giegerich@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 66 727

Reiterferien für Marie

Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Caritas erfüllten Marie einen Traum

„Wie verbringen Kinder in Armut ihre Ferien?“ – diese Rechercheanfrage einer Mitarbeiterin des Bayerischen Rundfunks machte Anfang August die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Caritas auf die 13-jährige Marie (Name geändert) aufmerksam. Marie lebt mit ihrer alleinerziehenden Mutter, die Arbeitslosengeld II bezieht und ihrem Bruder im Raum Miltenberg. Um ihrem Traum, später als Pferdewirtin zu arbeiten, ein Stück näher zu kommen, wollte sie in der vorletzten Sommerferienwoche eine Woche auf einem Reiterhof verbringen. Doch ihre Mutter konnte die Teilnahmegebühr von 325 Euro nicht zahlen. Im Zuge der Berichterstattung beschlossen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas und des BR, im Kollegenkreis Geld zu sammeln. 220 Euro kamen innerhalb weniger Tage im Caritashaus zusammen, den Rest legten Spender im BR dazu, auch der Reiterhof reduzierte seinen Preis.

Marie hatte bis dahin aus Geldmangel noch nie Urlaub mit ihrer Familie gemacht. Die Woche auf dem Reiterhof

hat sie überglücklich genossen. Ihre Familie und auch die Caritas sagen allen Danke, die ihr diese Erfahrung ermöglicht haben.



Reiterferien wie dieser Junge konnte Marie mit Hilfe der Caritas auch machen.

Begegnung mit Papst Benedikt: „caritas“ ist sehr wichtig!

Bei einer persönlichen Begegnung im Rahmen der Generalaudienz am 27. April bezeichnete Papst Benedikt im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes, Domkapitular Clemens Bieber, die caritative Sorge als entscheidend wichtig für die Glaubwürdigkeit der Kirche.

Er ermutigte alle, die hauptberuflich und ehrenamtlich caritative Dienste leisten, zum Zeugnis für die Frohe Botschaft des Auferstandenen. Dazu versprach er seinen Segen.

Im Blick auf einen Bildband vom Würzburger Käppele, den die Gäste aus Unterfranken dem Papst überreichten und das vom Caritashaus aus zu sehen ist, strahlte der Papst: „Das Käppele, ein wundervoller Ort! Grüßen Sie Bischof Friedhelm, Bischof Paul-Werner, alle in der Caritas und der ganzen Diözese!“



Papst Benedikt freute sich über die Grüße aus Unterfranken, die Domkapitular Bieber gemeinsam mit seinem Bruder, dem Miltenberger Bürgermeister Jochen Bieber (rechts) überbrachte.

DiCV Azubi erneut Klassenbeste

Mit großem Erfolg schlossen Annabell Englert und Teresa Säckl nach zweieinhalb Jahren beim Diözesan-Caritasverband im Februar ihre Ausbildung zur Bürokauffrau ab. Darüber hinaus wurde Teresa Säckl bei der Berufsschulabschlussfeier als Klassenbeste ausgezeichnet. Für Personalleiterin Lioba Ziegele und Ausbildungsleiterin Katrin Schmitt ein Beleg dafür, dass der Diözesan-Caritasverband sein Ausbildungskonzept optimal ausgerichtet hat.

Auch nach Abschluss der Ausbildung bleiben die beiden Frauen, die neben ihrer Ausbildung seit einigen Jahren ehrenamtlich im Drogenpräventionsprojekt Mindzone mitarbeiten, der Caritas erhalten: Annabell Englert als Mitarbeiterin in der Verwaltung des Caritas-Fachverbandes IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit, Teresa Säckl als Sachbearbeiterin in der Caritas Schulen gGmbH.



Experten für gute Ausbildung: Personalleiterin Lioba Ziegele (links) und Ausbildungsleiterin Katrin Schmitt (rechts) mit Annabell Englert (zweite von links) und Teresa Säckl (2. von rechts).

Neue Auszubildende im Caritasverband

Vier junge Frauen begannen am 1. September ihre Ausbildung zur Bürokauffrau beim Diözesan-Caritasverband. Nach der Begrüßung im Rahmen eines gemeinsamen Frühstücks, zu dem auch die Eltern der neuen Auszubildenden eingeladen waren, erläuterte Domkapitular Bieber die Bedeutung von Caritas und ihren kirchlichen Auftrag für das Leben in der Gesellschaft, sowie die konkreten Dienste der Caritas. Ausbildungsleiterin Katrin Schmitt gab einen Überblick über die verschiedenen Stationen der Ausbildung. Welche Möglichkeiten sich mit dem erfolgreichen Abschluss der Ausbildung im Berufsleben und gerade auch im Bereich der Caritas ergeben, zeigte Lioba Ziegele, Personalleiterin des Diözesan-Caritasverbandes auf.

In den kommenden zweieinhalb Jahren ihrer Ausbildung werden die jungen Frauen in jeweils wechselnden Arbeitsbereichen des Diözesan-Caritasverbandes die unterschiedlichen Aufgabenbereiche des Berufs der Bürokauffrau erlernen.

Aber nicht nur auf das Erlernen des rein fachlichen Wissens wird beim Diözesan-Caritasverband Wert gelegt: „Egal in welcher Aufgabe, in welchem Dienst, Caritas braucht Menschen, die ihren Beruf mit Herzlichkeit ausüben.“



Ein herzliches Willkommen am Eingang zum Caritashaus: Domkapitular Clemens Bieber begrüßte gemeinsam mit Personalleiterin Lioba Ziegele und Ausbildungsleiterin Katrin Schmitt die neuen Auszubildenden und ihre Angehörigen.

Vertreterversammlung stellt Weichen für die Arbeit der Caritas in Unterfranken

„Der Verband leistet gute inhaltliche Arbeit und steht wirtschaftlich solide da“, dieses Fazit konnte Caritasvorsitzender Domkapitular Bieber bei der Vertreterversammlung, dem höchsten Gremium des Diözesan-Caritasverbandes, am 22. Juli am Ende des Rückblicks auf das Jahr 2010 ziehen.

Inhaltlich war das Jahr vom Wechsel an der Verbandsspitze, dem 90jährigen Verbandsjubiläum und dem Beginn des verbandlichen Umstrukturierungsprozesses geprägt.

Die gute fachliche Arbeit wurde unter anderem durch eine Umfrage zur Qualität der Fachberatung für katholische Kindertageseinrichtungen belegt. Bei einer Beteiligung von 74 Prozent wurde die Arbeit mit der Note 1,5 bewertet. „Die Bitte von immer mehr kommunalen Kitas, die unserem Verband nicht angeschlossen sind, um Hilfe und Beratung von Seiten der Caritas zeigt, wie gut unsere Fachberatung eingeschätzt wird“, ergänzte Domkapitular Bieber. Das Bischöfliche Ordinariat habe daher der Schaffung zweier zusätzlicher Fachberaterstellen für Kitas zugestimmt. Kirchliche Kindergärten verhelfen Kindern zu einer Erfahrung mit Gott, Glaube und Kirche. Er habe daher kein Verständnis dafür, wenn einzelne Pfarreien ihre Kitas abgeben wollen, so Bieber: „Caritas und Pastoral sind die zwei Arme der Kirche.“

Weitere Schwerpunkte der Abteilung Soziale Dienste waren der Abschluss eines Qualitätshandbuchs für 24 Sozialstationen, ein Benchmarking für 30 Sozialstationen, die Einführung der „Frühen Hilfen“ für junge Familien und Präventionsmaßnahmen gegen sexuellen Missbrauch.

Großes Interesse zeigten die Vertreter an dem Umstrukturierungsprozess des Verbandes, den die Geschäftsführung angestoßen hatte. Neben organisatorischen Neuerungen mit inhaltlichen Akzentuierungen in den sozialen Tätigkeitsfeldern, in der Vernetzung von Caritas und Pastoral sowie der Begleitung und Bildung der Mitarbeiter, sollen im Rahmen dieses Prozesses die Aufgaben und Kompetenzen der verschiedenen Verbandsorgane neu geklärt und den Bedürfnissen angepasst werden. Hierzu wurde vom Caritasrat eine eigene Arbeitsgruppe eingesetzt, die entsprechende Vorschläge erarbeiten soll.



Wichtige Weichenstellungen für den Dienst der Caritas in Unterfranken nahmen die Delegierten bei der Vertreterversammlung vor.

„Der Verband leistet gute inhaltliche Arbeit und steht wirtschaftlich solide da.“

„Caritas und Pastoral sind die zwei Arme der Kirche.“

Fachtagung Altenhilfe: Älter werden – in der Heimat wohnen bleiben



Kleine ebenerdige und ortsnahe Senioreneinrichtungen wie das 2009 in Grafenheinfeld eröffnete Caritas-Seniorenpflegezentrum St. Helena oder generationsübergreifende Quartiersplanungen mit altengerechter Infrastruktur werden bei Senioren immer beliebter.

„Immer mehr Menschen werden im Verhältnis zu immer weniger jungen Menschen immer etwas älter.“ Dieses Zitat des Bevölkerungswissenschaftlers Herwig Birg stellte Caritasdirektor Martin Pfriem an den Beginn der Fachtagung „Älter werden – in der Heimat wohnen bleiben“, zu der der Diözesan-Caritasverband am 1. April nach Würzburg geladen hatte. Das Interesse daran war enorm, unter den fast 140 Teilnehmern bildeten unterfränkische Bürgermeister, Gemeinderäte und Vertreter von Altenhilfeeinrichtungen die größten Gruppen.

Die Ära der großen Altenheime gehe zu Ende, prophezeite Ursula Kremer-Preiß vom Kuratorium Deutsche Altenhilfe in Köln. Quartierskonzepte seien Antworten auf zukünftige Herausforderungen der Altenhilfe – kleingliedrige Einheiten, die sich am örtlichen Sozialraum orientieren und die Bevölkerung in ihre Planung einbeziehen. Zu ihnen gehören altengerechte Wohnungen, eine ortskernnahe Lage, eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und Geschäfte, Grünanlagen, Kindergärten und Schulen. Denn auch junge Familien würden solche Quartiere schätzen. Solche Quartiere, erklärte die Sozialwissenschaftlerin, leben vom Austausch der Generationen und gegenseitiger ehrenamtlicher Nachbarschaftshilfen. Den meisten Kommunen fehlten jedoch Know-How und Personal-

kapazitäten, um solche Konzepte zu entwickeln oder umzusetzen. Daher wäre ein professionelles Quartiersmanagement nötig, das sich bislang nur wenige Kommunen oder Landkreise leisten. Doch da, wo sie es machen, bringe es große Erfolge.

Auch Sabine Wenng, Leiterin der „Koordinierungsstelle Wohnen zu Hause“ im Auftrag des Bayerischen Sozialministeriums, plädierte für kleine ländliche Einheiten. Doch nur die Hälfte aller bayerischen Landkreise habe bisher seniorenpolitische Konzepte entwickelt. Und nur wenige Landkreise wie Miltenberg hätten dafür Fachleute angestellt. Die Problematik sei vielschichtig, insbesondere bedürfe es des ehrenamtlichen Engagements. „Wir müssen uns von einer Versorgungsgesellschaft, in der alles verfügbar ist, hin zu einer Mitwirkungsgesellschaft entwickeln.“

Die unterfränkischen Gemeindevertreter erhielten viele interessante Impulse. Um diese in konkrete Planungen umzusetzen, steht nun der Diözesan-Caritasverband als Partner mit dem entsprechendem Fachwissen und Kontakten zur Verfügung.

Kontakt
Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Gesundheit und Alter
mail: georg.sperrle@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 66 655

„Immer mehr Menschen werden im Verhältnis zu immer weniger jungen Menschen immer etwas älter.“

Offensive „Frühe Chancen“ in unterfränkischen KiTas

Eigentlich sollen sie in der Schule das Rechnen und Schreiben lernen. Immer mehr ABC-Schützen müssen jedoch zunächst die deutsche Sprache richtig lernen – zu groß sind die Sprachdefizite, die sie beim Start in das Schulleben mitbringen.

Das Bundesfamilienministerium reagierte auf dieses wachsende Problem mit der Initiative „Offensive Frühe Chancen“. Im Rahmen des 2011 gestarteten bundesweiten Projekts „Sprache und Integration“ werden bis 2014 rund 4.000 Kindertageseinrichtungen als sogenannte Schwerpunkt-Kitas mit circa 400 Mio. Euro gefördert werden. Aus der Diözese Würzburg sind 22 katholische Kindertageseinrichtungen an diesem Projekt beteiligt.

Das von Elisabeth Evans, Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen des Diözesan-Caritasverbandes, begleitete Projekt soll Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf frühzeitig unterstützen. Ein besonderer Bedarf ist bei Kindern mit Migrationshintergrund gegeben, deren Sprachheimat nicht Deutsch ist, und bei Kindern aus sogenannten bildungsbenachteiligten Familien, die zu Hause zwar deutsch sprechen, aber dennoch einer besonderen Zuwendung und Unterstützung beim Spracherwerb bedürfen. Um Kinder von Anfang an sprachlich zu fördern, wurden Einrichtungen ausgewählt, die bereits Kinder unter drei Jahren aufnehmen.

Mit den Fördergeldern stellen die Schwerpunkt-Kitas eine zusätzliche Fachkraft ein, die die Sprachentwicklung gezielt fördert und als integrierten Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag verankert. Neben

der pädagogischen Arbeit mit den Kindern werden auch die Zusammenarbeit mit Eltern und die Teamfortbildung in diesem Bereich intensiviert.

Darüber hinaus bietet der Diözesan-Caritasverband den beteiligten Einrichtungen eine entsprechende Weiterbildung über siebzig Unterrichtsstunden an. Regionalen Projekttreffen bieten die Gelegenheit zur Konzeptweiterentwicklung, zum Austausch der Praxiserfahrungen und zur gemeinsamen Reflexion.

Kontakt

Elisabeth Evans, Fachberaterin

Katholische Kindertageseinrichtungen

mail: elisabeth.evans@caritas-wuerzburg.de

Telefon: 0931 - 386 66 721



22 katholische unterfränkische Kitas, die Kinder unter drei Jahren aufnehmen, beteiligen sich an dem neuen Sprach-Förderprogramm der Bundesregierung.

4.000 KiTas

4.000 Kindertageseinrichtungen werden bundesweit als sogenannte Schwerpunkt-Kitas mit circa 400 Mio. Euro gefördert. Aus der Diözese Würzburg sind 22 katholische Kindertageseinrichtungen an diesem Projekt beteiligt.

400 Mio. Euro

Neubesetzung der Jugend- und Auszubildendenvertretung

Einen Wechsel in der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) des Diözesan-Caritasverbandes gab es Anfang Februar: Patrick Schmitt übernahm das Amt von Teresa Säckl, die am 4. Februar ihre mündliche Abschlussprüfung bestand und von der Geschäftsstelle des Diözesanverbandes in die Caritas Schulen gGmbH wechselte. Mit Patrick Schmitt gehören der Jugendvertretung auch Tina Hartl und Annabell Englert an, die im März 2010 von 15 jungen Kolleginnen und Kollegen für zwei Jahre in das Sprechergremium gewählt worden waren.

Die Hauptaufgabe der JAV ist die Interessenvertretung der jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Auszubildenden. Für die neuen Auszubildenden, die stets am 1. September ihre Ausbildung beim Caritasverband anfangen sind sie Tutoren. Eine verantwortungsvolle und interessante Aufgabe der JAV ist es, den jährlich stattfindenden Azubi-Tag mit zu organisieren.



**Die Jugend- und Auszubildendenvertretung beim DiCV:
Tina Hartl, Annabell Englert, Patrick Schmitt.**

Vorbildliches Qualitäts- und Umweltmanagement

„Nachhaltiges Wirtschaften in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg ist gewährleistet. Die kontinuierlichen Verbesserungen in Qualität und Umweltleistungen sind eindeutig nachvollziehbar.“ Zu diesem erfreulichen Ergebnis kam der Bonner Umweltgutachter Henning von Knobelsdorff am 1. Juni am Ende seiner ganztägigen Überprüfung des Integrierten Qualitäts- und Umweltmanagementsystems, das die Würzburger Geschäftsstelle als erste katholische Einrichtung in Deutschland vor zehn Jahren aufgebaut und seitdem konsequent weiter entwickelt hat.

So konnte der Wasserverbrauch je Mitarbeiter 2010 nochmals um 6 Prozent gesenkt werden. Im Vergleich zum Jahr 2001, dem ersten Jahr des Umweltmanagements, sind es jetzt 68 Prozent. Beim Stromverbrauch wurden nochmals 3 Prozent eingespart, gegenüber 2001 eine Einsparungen von 29 Prozent. Auch der Bedarf an Heizenergie konnte witterungsbereinigt leicht um 1 Prozent gesenkt werden; er liegt gegenüber dem Jahr der Inbetriebnahme 1997 um 29 Prozent niedriger. „Das bereits vor 15 Jahren sanierte Gebäude aus den 1950er Jahren erfüllt mit einem Heizenergiebedarf von 60 kWh/m² und Jahr Niedrigenergiehaus-Standard“, würdigte Edmund Gumpert, Umweltbeauftragter des Bistums Würzburg, diese erstaunliche Leistung.

Weitere Informationen zum Qualitäts- und Umweltmanagement finden Sie unter
www.qum.caritas-wuerzburg.de



Umweltgutachter Henning von Knobelsdorff (5. von links) überreichte die unterzeichnete Umwelterklärung 2011 an den QM-Beauftragten Arno Issing. Mit dabei von links Abteilungsleiterin Marlene Hauck, Büroleiterin Angela Lixfeld, Umweltbeauftragter Wolfgang Wetzstein, Domkapitular Clemens Bieber, Edmund Gumpert, Umweltbeauftragter des Bischöflichen Ordinariats und Caritasdirektor Martin Pfriem.

„I‘m gonna sing, when the Spirit says sing!“



„Wir singen dem Stift ein Lied!“

„Zugabe! Zugabe!“ Das ließen sich die Sängerinnen und Sänger des Caritaschores nicht zweimal sagen und setzten nach kurzer Beratung noch einmal an. Unter dem Motto „Wir singen dem Stift ein Lied!“ hatte das St.-Josefs-Stift Eisingen Chöre und Musikgruppen eingeladen, das diesjährige Stiftsfest am 1. Juni, traditionell immer am Christi Himmelfahrtstag“, musikalisch zu gestalten.

Der Chor des Diözesan-Caritasverbandes nahm diese Einladung gerne an, nicht zuletzt deswegen, weil das Stiftsfest dem Chor, der sonst in den monatlichen Gemeinschaftsmessen des Caritasverbandes singt, eine schöne Gelegenheit bot, neue Lieder außerhalb des „üblichen“ Repertoires und vor einem ganz anderen Publikum zu singen. Und so brachten die Sängerinnen und Sänger bei ihren beiden Auftritten Gospels und Spirituals zu Gehör – mit großem Erfolg, wie die Reaktionen des Publikums zeigten.

Der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Domkapitular Clemens Bieber, und Caritasdirektor Martin Pfriem, die gemeinsam mit weiteren Mitar-

beiterinnen und Mitarbeitern die Choristen „mental“ unterstützten, waren sichtlich angetan vom Gesang und stolz auf „ihren“ Chor.

Im Chor des Diözesan-Caritasverbandes singen rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Fachbereichen. Der Chor gestaltet die monatlichen Gemeinschaftsmessen musikalisch mit und probt dazu etwa zweimal im Monat. Neben dem alljährlichen Chorfest an einem Abend vor Beginn der Sommerferien und dem adventlichen Treffen war die Einladung ins St. Josefs-Stift eine willkommene Gelegenheit, um sich auch in der Freizeit in froher Atmosphäre zu begegnen.

Domkapitular Clemens Bieber feierte bereits am Vormittag mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des St. Josefs-Stifts sowie den vielen Gästen den Festgottesdienst, der unter dem Leitwort stand: „Du bist ein Ton in Gottes Melodie, ein schöner Ton in seiner Sinfonie!“

*„Du bist ein Ton in Gottes Melodie,
ein schöner Ton in seiner Sinfonie!“*

Neue Wege in der Suchtberatung Suchthilfe und Suchtselbsthilfe im Dialog



Foto TimToppik | photocase.com

Zu einem Dialog auf Bayernebene trafen sich am 26. März in München Vertreter der Suchthilfe der Caritas und der katholischen Suchthilfeorganisation, dem Caritas-Fachverband Kreuzbund. Die Diözese Würzburg wurde durch Josef Baunach, Leiter der Suchtberatungsstelle des Diözesan-Caritasverbandes, und Sabine Weiß, Vorstandsmitglied beim Würzburger Kreuzbund und zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, vertreten. Der Dialog, zu dem der Landes-Caritasverband eingeladen hatte, war von dem großem gegenseitigen Respekt vor der Leistung des anderen Partners geprägt.

Denn trotz weitgehend eigenständiger Organisationsformen arbeiten die professionelle Suchthilfe und Suchtselbsthilfe eng zusammen. „Ruhen Sie sich aber nicht auf Erreichtem aus, sondern arbeiten sie kontinuierlich an Ihrer Zusammenarbeit“, spornete Hilde Rainer-Münch, Suchthilfe-Referentin des Landes-Caritasverbandes, die Anwesenden an.

Die Suchthilfe der Caritas bietet Suchtkranken und ihren Angehörigen Prävention, Beratung, Behandlung und Nachsorge zu Themen der Sucht und dem Konsum legaler und illegaler Suchtstoffe. Dazu unterhält sie in Bayern 48 ambulante Suchtberatungsstellen. Etwa 32.000 Personen fanden hier im Jahr 2010 Hilfe.

Einen alternativen und eigenverantwortlichen Zugang zu Hilfe und Unterstützung bietet der Kreuzbund an, der in Bayern 335 Selbsthilfegruppen unterhält und zielgruppenspezifische Gesprächs- und Arbeitskreise organisiert. Seine Arbeit zeichnet sich durch Gruppenangebote und die Abstinenzvorgabe aus. Seine ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich ständig weiter qualifizieren, werden vor, während oder nach einer ambulanten oder stationären Behandlung begleitend tätig. Beide Angebote – Suchthilfe und Kreuzbund – leisten einen großen Beitrag zur gesellschaftlichen Stabilität. Doch der in vielen Regionen wachsende Rückgang der Mitgliederzahlen beim Kreuzbund wirft die Frage auf, ob die Sucht-Selbsthilfe noch zeitgemäß ist oder warum junge Menschen nicht mehr wie früher für regelmäßige gruppenspezifische Angebote zu begeistern sind. Dabei spricht der zunehmende Alkoholkonsum gerade bei jungen Menschen eine andere Sprache.

Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern – darin waren sich die Teilnehmer der Dialogrunde einig – bedürfte es verstärkter gemeinsamer Anstrengungen von Suchthilfe und Selbsthilfe. Vereinbart wurde, die therapeutischen Konzepte hinsichtlich der neuen Konsummuster weiterzuentwickeln, Diskussionsprozesse zur Abstinenzhaltung weiterzuführen, Qualitätsleitlinien und Standards für die Präventionsarbeit zu erarbeiten, die Selbsthilfegruppen für Mehrfachabhängige zu öffnen, neue Kommunikationswege für die Beratung und Begleitung zu öffnen und ihre Angebote zielgruppenspezifischer zu gestalten.

Kontaktstellen in der Diözese Würzburg

Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme des Orts- und Kreiscaritasverbandes Würzburg (bis 31. Mai 2012: Diözesan-Caritasverbandes Würzburg)

mail: sucht@caritas-wuerzburg.org
Telefon: 0931-386 59 180

Kreuzbund

mail: info@kreuzbund-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 58 550

48 ambulante Suchtberatungsstellen

335 Selbsthilfegruppen

„Not sehen und handeln – caritative Unternehmen für die Zukunft“

Caritas hat Sendungsauftrag



Caritasvorsitzender Clemens Bieber live in Rado Horeb.

„Not sehen und handeln - caritative Unternehmen für die Zukunft“, so lautete die Ankündigung zur Live-Sendung von Radio Horeb am 15. Februar. Katja Kariv befragte von Berlin aus über eine Stunde lang den

Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes Domkapitular Clemens Bieber. Die Fragen der Reporterin wie der Hörer interessierten sich u.a. dafür, wie das caritative Profil der katholischen Kirche gestärkt und das diakonische Handeln als Grundvollzug des christlichen Glaubens bewusst gemacht werden kann. Angesprochen wurde z.B. auch, dass es in Zeiten des Wettbewerbs auf dem sozialen Markt und des Preisdrucks immer schwieriger sei, gute Leistung zu bieten und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im sozialen Bereich gerecht zu entlohnen. Wie kann der Mehrwert von Caritas, im Zusammenwirken von hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter deutlich werden? Warum ist die stärkere Verzahnung von Caritas und Pastoral eine entscheidende Aufgabe für die Kirche? Wie prägen Christen die Lebensqualität, verdichten das soziale Netz und bringen den Menschen „caritas“, die Liebe und das Erbarmen Gottes, nahe? Zu diesen und weiteren Fragen nahm Domkapitular Bieber Stellung.

Das Radiogespräch finden Sie im Internet als Podcast unter www.podcast.de/episode/2071512/

Begegnung mit dem Apostolischen Nuntius

Im Anschluss an die Feier der Seligsprechung von Pfarrer Georg Häfner am 15. Mai kam es auch zu einer Begegnung zwischen dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Jean-Claude Périsset, und dem Vorsitzenden des Caritasverbandes in der Diözese Würzburg, Domkapitular Clemens Bieber.

„Deus caritas est‘, Gott ist die Liebe, diese Botschaft in der Welt von heute zu bezeugen, ist die vornehmste Aufgabe der Caritas als Caritas der Kirche“, bekräftigte Erzbischof Dr. Jean-Claude Périsset dabei die Bedeutung der Caritas.



Erzbischof Dr. Jean-Claude Périsset, Apostolischer Nuntius in Deutschland, begegnete Domkapitular Clemens Bieber und Domkapitular Dr. Stefan Rambacher.

100 Prozent Frauenpower beim DiCV

„100 Prozent Frauenquote bei der Caritas“ – nicht ohne Stolz verwies Caritasvorsitzender Domkapitular Bieber bei der Vertreterversammlung am 25. November auf die KNA Meldung anlässlich der Neubesetzung der Leitung der Abteilung „Gemeindecaritas, Engagementförderung und Bildung“ mit der Caritaswissenschaftlerin Dr. Stefanie Kainzbauer. Mit dieser Stellenbesetzung sei nicht nur ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung des neuen Organigramms vollzogen worden, sondern auch die erst kürzlich von der Bundesdelegiertenversammlung Ende Oktober empfohlene Frauenquote von 50 Prozent in Führungspositionen beim Diözesan-Caritasverband Würzburg längst erfüllt.

Die Bereitschaft zur weiteren Frauen-Power zeigten die Würzburger Vertreter auch mit der Wahl von Erlöseschwester Lydia Wießler als Nachfolgerin von Dr. Anke Klaus vom Sozialdienst katholischer Frauen in die Bundesdelegiertenversammlung. Klaus war im Juni auch Bundesvorsitzende des SkF geworden und ist damit automatisch Mitglied der Bundesdelegiertenversammlung.

Neben diesen Personalien beschäftigte sich die Vertreterversammlung mit der aktuellen Debatte um das kirchliche Tarifsysteem. Die AVR, davon zeigte sich Personalleiterin Lioba Ziegele überzeugt, sei ein ausgewogenes System, das im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Tarifsysteemen auch kleine Einrichtungen berücksichtigt. Ab dem Jahr 2012 vertritt Ziegele die bayerischen Caritasverbände in der sogenannten Arbeitsrechtlichen Kommission auf Bundesebene. Dafür warb sie bei den anwesenden Geschäftsführern und Vorsitzenden um gute Zusammenarbeit und inhaltliche Unterstützung.

Die Sitzung war dicht gedrängt mit der Vorstellung und Genehmigung des Haushaltes 2012, Diskussionen um die Neugestaltung der Satzung, Informationen zur Organisationsstruktur des Verbandes, zu Neuerungen im Arbeitsrecht und Entwicklungen im Würzburger Caritas-Don Bosco Berufsbildungswerk, das aufgrund abnehmender Maßnahmen für lernbehinderte junge Menschen Stellen abbauen und sich u.a. in der heilpädagogischen Arbeit neue Schwerpunkte suchen muss.



Einstimmig wählten die Caritasvertreter Sr. Lydia Wießler von den Erlöseschwestern als neue Würzburger Vertreterin in die Bundesdelegiertenversammlung.

Die zweimal im Jahr tagende Vertreterversammlung – höchstes Organ des Diözesan-Caritasverbandes – repräsentiert mehr als 900 soziale Einrichtungen in der Diözese Würzburg. In diesen Einrichtungen in Trägerschaft von über 500 Rechtsträgern arbeiten über 13.000 hauptberufliche und doppelt so viele ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

„Egal in welcher Aufgabe, in welchem Dienst, Caritas braucht Menschen, die ihren Beruf mit Herzlichkeit ausüben.“

Die vielen Nachfragen und Anmerkungen der Zuhörer und die lebhaften Diskussionen in der Mittagspause zeigten das hohe Interesse aller Teilnehmer.

Klare Strukturen für caritativen Dienst



Als starkes Zeichen empfand es Domkapitular Clemens Bieber, dass so viele ehrenamtliche Mitarbeiter an einem Samstag gekommen waren.



Die Teilnehmer hörten nicht nur aufmerksam zu, sondern beteiligten sich rege an der Diskussion.

Warum brauchen Caritasvereine Aufsichtsgremien? Was sind die Rechte und Pflichten dieser Gremien? Und wie sieht es überhaupt mit der Haftung aus? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigten sich am 22. Oktober rund 80 Geschäftsführer, Vorstandsmitglieder und Mitglieder von Aufsichtsgremien der unterfränkischen Caritaslandschaft in einer Gemeinschaftsveranstaltung des Diözesan-Caritasverbandes und der Fortbildungsakademie des Deutschen Caritasverbandes.

Nur noch 17 Prozent der Deutschen hätten Vertrauen in die Amtskirche, doch weit über 70 Prozent vertrauten der Caritas. Das sei ein wichtiger Grund dafür, dass die Caritas immer so viele Ehrenamtliche gewinnen könne, sagte Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber bei der Begrüßung. „Doch dieses Vertrauen gilt es jeden Tag wieder neu zu rechtfertigen. Dass so viele von Ihnen an einem Samstag gekommen sind, ist ein starkes Zeichen für das Ehrenamt“, freute er sich.

Dr. Christopher Bangert, Leiter der Stabsstelle Sozialwirtschaft vom Deutschen Caritasverband, wies darauf hin, dass mit weit über 500.000 Hauptamtlichen und

über 24.000 Einrichtungen die Caritas als Wirtschaftsfaktor nicht wegzudenken sei. Diese Größe bringe aber auch eine entsprechende Verantwortung mit sich: Größtmögliche Transparenz nach außen sei für die Glaubwürdigkeit der Caritas unabdingbar. Die entsprechenden Richtlinien dazu, insbesondere die Arbeitshilfe 182 „Soziale Einrichtungen in katholischer Trägerschaft und wirtschaftliche Aufsicht“ der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Jahr 2004 stellte er den Teilnehmern vor.

Was genau die Rechte und Pflichten von Aufsichtsgremien umfassen und wie die Zusammensetzung der Gremien aussehen sollte, erklärte im Anschluss Rechtsanwalt Severin Straub von der Solidaris Revisions-GmbH in Köln.

Die vielen Nachfragen und Anmerkungen der Zuhörer und die lebhaften Diskussionen in der Mittagspause zeigten das hohe Interesse aller Teilnehmer, war es für viele doch das erste Mal, dass sie sich so intensiv mit dieser Thematik beschäftigt hatten. Die Fortbildung empfanden alle als sehr informativ und hilfreich für die Arbeit in ihren Einrichtungen und Verbänden.

500.000 Hauptamtliche

24.000 Einrichtungen

parenz

Dunkle Fahrt zu hellem Tag

Wie Frauen häusliche Gewalt verarbeiten, zeigte vom März bis Juli die Frühjahrsausstellung „Dunkle Fahrt zu hellem Tag“ im Caritashaus.

Elf Frauen unterschiedlicher Nationalitäten hatten in einem einjährigen Projekt des Frauenhauses unter Anleitung der Kunsttherapeutin Barbara Schneider versucht, ihren Ängste und Gewalterfahrungen, die sie zu Hause durch ihre Männer erlebt hatten, mit Farben, Collagen oder durch das Formen von Skulpturen künstlerisch Ausdruck zu verleihen. Laut einer Studie des Bundesfamilienministeriums von 2002 bis 2004 erlebt jede vierte Frau zu Hause Gewalt, sei es körperlich, sexuell oder psychisch. Die Frauen, die ins Frauenhaus kämen, hätten vielfältige Formen der Misshandlung erlebt, erklärte Ursula Henneken, Leiterin des Frauenhauses bei der Ausstellungseröffnung. Einige hätten so schlimme Erfahrungen der Verletzung gemacht, dass sie nicht darüber sprechen wollten.

Die Vorbereitung der Ausstellung sei eine spannende Phase gewesen, erklärte Barbara Schneider. Nicht

wenige Frauen seien dabei an ihre Grenzen gekommen. Es mussten erst alte Wunden heilen, damit die Frauen neue Perspektiven entwickeln konnten. Dr. Anke Klaus, die Vorsitzende des SkF, dankte dem Caritasverband und der Caritasstiftung, die diese Präsentation ermöglicht hatten.



Die Bilder aus dem Frauenhaus regten zur Diskussion an, von links Kunsttherapeutin Barbara Schneider, Angela M. Lixfeld vom Caritasverband, Claudia Saam und Ursula Henneken, Leiterin des Frauenhauses.

Was zählt ist der Mensch

Über vierzig Bilder zeigte der Diözesan-Caritasverband von Oktober 2011 bis Januar 2012 in der Kunstausstellung „Was zählt ist der Mensch“. Die ausgestellten farbenfrohen Kunstwerke stammten von Künstlern aus Behinderteneinrichtungen in Tschechien, Spanien, Italien, den Niederlanden und dem St. Josefs-Stift in Eisingen. Die meisten der gezeigten Bilder hatten in den letzten Jahren als Teil der internationalen Kunstausstellungen „eARTh Vision“ und „Farbige Berührungen“ bereits in Tschechien, Deutschland, Österreich und der Schweiz das Publikum berührt und begeistert.

Die Förderung der künstlerischen und kreativen Fähigkeiten bezeichnete Stefan Leins, Leiter der Künstlerwerkstatt „Alte Waschküch“ vom St. Josefs-Stift als entscheidend für die Selbstentfaltung der Bewohner. Wichtig sei es vor allem, dass die Arbeit spielerisch und ohne Leistungsdruck geschehen könne. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Neben den ausdrucksstarken Bildern zeigt die Ausstellung

auch drei der Stühle, mit denen sich das St. Josefs-Stift an der Kunstaktion „Nimm-Platz“ des Caritasverbandes und des Bischöflichen Ordinariats beteiligt hatte.



Stefan Schneidenbach, Thomas Pupkulies, Stefan Leins und Elena Schlegel vor ihrem Stuhl – Flower Power & Samba. Den Stuhl, der auf eine Idee von Elena Schlegel zurückgeht, haben mehrere Bewohner des St. Josefs-Stift gestaltet.

„Kindertagesstätten als pastoraler Ort.“

Das ist unser Kindergarten



Kindergärten in kirchlicher Trägerschaft sind Orte der Pastoral. Hier: Domkapitular Clemens Bieber und Bischof Friedhelm Hofmann mit einer Gruppe aus dem Kleinostheimer Kindergarten St. Laurentius bei der Kilianiwallfahrt 2011.

Einen leidenschaftlichen Appell zum kirchlich getragenen Kindergarten hielt Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber am 1. Oktober beim Kongress „Kindertagesstätten im Wandel“ im Mainzer Dom. Unter den rund 500 Teilnehmern waren auch die rheinland-pfälzische Familienministerin Irene Alt und ihre Kabinettskollegin für Bildung und Wissenschaft, Doris Ahnen.

Bieber, der neben Prof. Susanne Viernickel von der Alice-Salomo-Hochschule Berlin einen der beiden Hauptvorträge hielt, konzentrierte sich in seinem Referat „Kindertagesstätten als pastoraler Ort“ auf seine 18-jährige Erfahrung als Pfarrer in Kleinostheim. Der 1996 neben dem Pfarrhaus gebaute Kindergarten sei immer ein wichtiger Mittelpunkt des Gemeindelebens gewesen, hier seien viele Aktionen über die Generationengrenzen hinweggelaufen. Denn der örtliche Caritasverein sei nicht nur Träger des Kindergartens, sondern auch Gesellschafter der Kleinostheimer Sozial-GmbH „Haus St. Vinzenz von Paul“ mit Kinderkrippe, Tagesbetreuung für Schüler, generationsübergreifender Kulturarbeit, offener Altenarbeit, Seniorentagesstätte, ambulanter Krankenpflege, Kurzzeitpflege,

betreutem Wohnen und einer Wohngemeinschaft für demenziell erkrankte Menschen, ebenso Träger des Freiwilligenzentrums „Von Mensch zu Mensch“. „Das ist unser Kindergarten!“, sei im Bewusstsein der Gemeinde fest verankert. Daher sei es im Gegensatz zu vielen anderen Vereinen nie schwierig hierfür gewesen, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Vorstand zu gewinnen. Der Kindergarten sei ein pastoraler Ort; Pastoral und soziales Bemühen müssten eng miteinander verbunden sein, betonte Bieber.

Über den Kindergarten sei er als Pfarrer immer wieder aufmerksam geworden für Familien und besondere familiäre, persönliche oder soziale Situationen. Diese Verbindung werde aber gekappt, wenn der Kindergarten nicht mehr in kirchlicher Trägerschaft sei. Er könne es daher nicht verstehen, wenn Kirchengemeinden solche Trägerschaften abgeben wollen.

Den Vortrag im Wortlaut finden Sie auf unserer Homepage www.caritas-wuerzburg.de über die Suchfunktion unter dem Stichwort „Vortrag Bieber“.

Eine Ära geht zu Ende

Im März ging am Volkersberg eine Ära zu Ende: Die Anfang Januar zum letzten Mal zum Pflichtdienst einberufenen jungen Männer waren zum letzten Einführungslehrgang für Zivildienstleistende in der Einrichtung zu Gast. Insgesamt über 4.100 junge Männer hatten in den vergangenen fast 23 Jahren an den sechsmal jährlich stattfindenden fachlichen Einführungslehrgängen für Zivildienstleistende in Pflege- und Betreuungstätigkeiten des Diözesan-Caritasverbands Würzburg teilgenommen.

Waren die Einführungslehrgänge mit einer Dauer von 10 Tagen formal gleichgeblieben, so hatten sich die Inhalte in den letzten Jahren dem veränderten Verständnis des Dienstes angepasst. Fragen zum Umgang mit alten, kranken und behinderten Menschen sowie der eigenen Herangehensweise an Leid, Sterben und Tod standen zwar nach wie vor im Mittelpunkt. Nachdem der Zivildienst in den letzten Jahren jedoch zunehmend als Lerndienst fürs Leben verstanden wurde, rückten Persönlichkeitsbildung und das Training von Schlüsselqualifikationen wie Teamwork und Kommunikation verstärkt in den Fokus.

Die Teilnehmer wussten die Ausbildung und die Erfahrungen am Einsatzort zu schätzen. Nach dem anfänglichen Ärger über Zwangsdienst, Verdienstaufschlag und zeitliche Einschnitte hätten die meisten Zivildienstleistenden am Dienstende ein positives Fazit gezogen. Im oftmals ersten intensiven Kontakt zu hilfsbedürftigen Menschen erfuhren sie, wie gut es tut, für Menschen mit Schicksalsschlägen, Krankheit und Leid da zu sein, stellte Lui Böhler, seit 14 Jahren für die Durchführung der Lehrgänge am Volkersberg verantwortlich, fest. Sein Kollege Ralf Sauer hätte sich bei allem Verständnis für den Ausstieg aus der Wehrpflicht einen besser vorbereiteten Übergang zum Bundesfreiwilligendienst gewünscht: „Natürlich wird unser Sozialsystem nach dem Ende des Zivildienstes nicht zusammenbrechen. Es gibt den neuen Bundesfreiwilligendienst und sicherlich auch neue Arbeitsplätze.

Dennoch fehlen tragfähige Konzepte zum Übergang. Der Ausstieg innerhalb von sechs Monaten bis zum Juli 2011 ist zu schnell und für alle Beteiligten kaum zu bewältigen.“ Mittlerweile ist der Bundesfreiwilligendienst fester Bestandteil der sozialen Landschaft in Deutschland mit überwältigender Nachfrage.

Der Diözesan-Caritasverband ist Vermittlungsstelle für den Bundesfreiwilligendienst.

Weitere Informationen zum Bundesfreiwilligendienst erhalten Sie auf unserer Homepage

www.caritas-wuerzburg.de im Menu „Dienstleistungen“ unter „Caritas vermittelt“ – „BFD“.

Kontakt

Gerlinde Reuter, Verwaltungsstelle Bundesfreiwilligendienst

mail: gerlinde.reuter@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 66 715

Foto: Volkersberg



Ein Selbstversuch, den jeden Zivikurs in Bad Brückenau unternahm: Die Selbsterfahrung im Rollstuhl gibt den jungen Männern wichtige Impulse für ihre Pflege- und Betreuungstätigkeit in Seniorenheimen, Krankenhäusern und Behinderteneinrichtungen.

Persönlichkeitsbildung

Ein gutes Qualitätsmanagement schärfe den Blick dafür, was in welcher Zeit möglich sei und was nicht.

Teamwork

Eile – der größte Feind der Qualität

„Vor drei Monaten hätte ich gedacht, Qualitätsmanagement kostet nur Zeit und Geld. Jetzt weiß ich: Es bringt viel und die Zeit lässt sich leicht wieder einsparen“, brachte es ein Teilnehmer auf den Punkt.

Qualitätsmanagement greift in alle Bereiche eines Betriebsablaufes ein. Einzelne Arbeitsprozesse, der Umgang mit Kunden oder Patienten, Beschwerdemanagement, Instrumente zur Fehleranalyse, Methoden der Personalführung oder der Wareneinkauf – jedes Detail wird eingebunden. Diese Analysen und die Umsetzung der daraus gewonnen Erkenntnisse kosten Zeit. Wie solche Prozesse zu organisieren sind, lernten 17 Fachkräfte aus unterfränkischen Altenpflegeeinrichtungen, in einer berufsbegleitenden zwölf-tägigen Fortbildung des Diözesan-Caritasverbandes zum Qualitätsbeauftragten, die am 13. Dezember ihren Abschluss fand. Gefördert wurde die Maßnahme durch die Europäische Union.

Als Herausforderung sahen viele Teilnehmer die Umsetzung des Erlernten in den eigenen Einrichtungen. Hier gelte es, nicht zu überzogene Erwartungen zu hegen. Schließlich gelte immer noch das Wort des Unternehmers Henry Ford: „Der größte Feind der

Qualität ist die Eile“. Aber, so ergänzte ein Teilnehmer, ein gutes Qualitätsmanagement schärfe den Blick dafür, was in welcher Zeit möglich sei und was nicht.



Fröhliche Gesichter trotz Eiseskälte. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer mit Josef Gaida vom Caritasverband (links oben) und ihrem Referenten Rainer Bergmann (2. Reihe, Mitte) auf der Treppe des Schönstatt-Zentrums.

Keine Hexerei: Fastnacht im Caritashaus



Feierten mit der Caritas: Bürgermeister Dr. Dr. Adolf Bauer (3. von links) und Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen (3. von rechts).

Faschingsmuffel hatten keine Chance. Wer glaubte, am Faschingsdienstag dem bunten Treiben auf den Straßen im Caritashaus entkommen zu können, sah sich spätestens zur Mittagszeit eines besseren belehrt, als eine immer größer werdende Gruppe verkleideter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Kollegen aus den Büros zum großen Faschingsumtrunk ins Vorstandsbüro lockte. Als hätte er es geahnt, kam auch Bürgermeister Dr. Dr. Adolf Bauer spontan ins Caritashaus, um mit den „Caritätären“ anzustoßen.

Die kurze, aber ausgelassen frohe Zusammenkunft im Vorstandsbüro war für alle, die an diesem Tag trotz Fasching im Caritashaus arbeiteten, eine heitere Begegnung.

Visitenkarte der Kirche

Bischof Friedhelm feierte mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariates und des Diözesan-Caritasverbandes am 21. Dezember in St. Michael in Konzelebration mit Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand, Weihbischof Ulrich Boom, Domkapitular Clemens Bieber und weiteren Domkapitularen den Adventsgottesdienst. Im Blick auf die viel diskutierte Freiburger Rede von Papst Benedikt sagte der Bischof in seiner Predigt, dass jeder Einzelne als Mitarbeiter der Kirche Zeugnis für die Frohe Botschaft gebe. Er unterstrich die Frage des Papstes, ob es nicht ein zuviel an Strukturen in der Kirche gebe und ermutigte, sich auf das Wesentliche an der Botschaft Jesu für die Welt zu konzentrieren. Bischof Friedhelm zitierte Mutter Teresa, die auf die an sie gestellte Frage, was sich in der Kirche ändern müsse, antwortete: „Sie und ich!“

Bei der anschließenden Adventsfeier in der Kantine des Caritashauses begrüßte Caritasdirektor Martin Pfriem und dankte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Diözesan-Caritasverbandes in der Franziskanergasse und der zugehörigen Dienststellen für ihren Einsatz.

Bischof Friedhelm sprach den besonderen Dienst der Caritas an, der in vielen Situationen Hilfesuchende erstmalig oder seit langem wieder mit der Kirche in Berührung kommen lässt. Für das vielfachen Zeugnis der Menschenfreundlichkeit Gottes sagte der Bischof allen „Vergelt's Gott!“

Anhand einer Präsentation ließ Domkapitular Clemens Bieber das Jahr 2011 Revue passieren und erinnerte an viele besondere Ereignisse verbunden mit dem Dank für das Mitwirken, um den Auftrag von „caritas“ zu erfüllen. Eigens dankte der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes Bischof Friedhelm für sein Engagement, um den Anliegen von Caritas in der Öffentlichkeit und besonders bei den staatlichen Stellen Gehör zu verschaffen, aber auch für seinen persönlichen Einsatz z.B. in der Sorge um Asylbewerber und die Bewohner der Gemeinschaftsunterkünfte. Für Heiterkeit sorgte der Liedvortrag der Abteilungsleiterinnen Lioba Ziegele, Angela M. Lixfeld und Dr. Stefanie Kainzbauer, die in fränkischer Mundart das Lied „Christkindles-Brief“ vortrugen, das von den Nöten des Kindes Barbara mit seinen Briefen ans Christkindla handelt.



Der Caritaschor umrahmte die Adventsfeier musikalisch und lud immer wieder zum gemeinsamen Singen ein.

Weihnachtsgruß aus dem Caritashaus

Es ist mittlerweile eine gute Tradition, dass der Vorstand des Diözesan-Caritasverbandes an die vielen Menschen im Bistum Würzburg und darüber hinaus, die mit der Caritas verbunden sind, einen Weihnachtsgruß sendet.

Würzburg, zu Weihnachten 2011

*Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
im Dienst der Caritas,
liebe Mitverantwortliche,
liebe Freunde und Förderer der Caritasarbeit
in der Diözese Würzburg!*

„Nimm Platz“ – eine eindeutige Einladung: Eine offene Tür, ein Stuhl mit einer Krone steht für mich bereit, ein Zeichen, wie hoch willkommen ich bin.

„Nimm Platz“ – Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten haben im Jahr 2011 in einer viel beachteten Kunstaktion zum Ausdruck gebracht, welchen Platz sie in der Gesellschaft haben, ob ausgegrenzt oder angenommen. Die Aktion von Caritas und Diözese Würzburg zeigte auf, was man tun kann, damit möglichst alle Menschen sich angenommen fühlen.

„Nimm Platz“ – Weihnachten: Gott macht sich klein. Kein Thron, eine Krippe macht deutlich, dass ER für ALLE da ist.

„Nimm Platz“ – Weihnachten: Für uns Menschen geht es um die Offenheit für Gott. Wo sich IHM ein Herz öffnet, kann SEINE Liebe einen Menschen erfüllen. Dann schauen wir einander mit SEINEN Augen an und helfen einander auf und weiter.

„Nimm Platz“ – Menschen, in deren Herzen, in deren Denken und Handeln Gott Platz hat, schenken einander Platz. Das ist das schönste Weihnachtsgeschenk für uns selbst und durch uns für unsere Mitmenschen.



„Nimm Platz“ – Mitzuhelfen, damit alle die Menschenfreundlichkeit und Zuneigung Gottes erfahren, ist Tag für Tag die verantwortungsvolle Aufgabe der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienst der kirchlichen Caritas.

Für diesen Einsatz sagen wir Ihnen von ganzem Herzen Danke und „Vergelt's Gott“, ebenso für alle Unterstützung, die wir auf vielfältige Weise bei unseren Bemühungen erfahren.

Wir wünschen allen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2012!

Clemens Bieber
Domkapitular, Erster Vorsitzender

Barbara Stamm
Präsidentin des Bayerischen Landtags, Zweite Vorsitzende

Martin Pfriem
Caritasdirektor

Zum Nikolaustag am früheren Arbeitsplatz

Auch im Ruhestand pflegen viele ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbandes den Kontakt zu ihrer alten Arbeitsstelle. Eine schöne Tradition ist hierbei die Adventfeier, die dieses Mal am Nikolaustag stattfand.

Mit einer Betrachtung des heiligen Nikolaus und seiner Bedeutung für die Caritasarbeit heute begrüßte Domkapitular Clemens Bieber die ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihrer früheren Wirkungsstätte im Diözesan-Caritasverband. Anni Pfeffer, die den Kontakt mit den Caritas-Seniorinnen und -Senioren pflegt und organisiert, hatte den Rahmen für die Adventfeier gestaltet. Winfried Köberlein, früher Öffentlichkeitsreferent, trug eine Weihnachtsgeschichte des Malerpfarrers Sieger Köder in Wort und Bild vor: „Weihnachten in Hohenberg“.

Die besinnlichen Beiträge wurden immer wieder abgerundet mit gemeinsam gesungenen Adventsliedern. Caritasdirektor Martin Pfriem gab einen Überblick über die Ereignisse im Diözesan-Caritasverband im nun zu

Ende gehenden Jahr. Bei Kaffee, Tee und Adventsgebäck erfreuten sich die Teilnehmer an den Gesprächen und dem Austausch gemeinsamer Erinnerungen an den Dienst bei der Caritas.



Viel Gesprächsstoff gab es bei der Adventfeier. Anni Pfeffer (rechts) beim DiCV zuständig für die ehemaligen Mitarbeiter hatte den Nachmittag in bewährter Weise organisiert.

Advent im Caritashaus

Der Advent als Zeit der Stille und Besinnung auf das Weihnachtsfest – das ist für viele Menschen Jahr für Jahr nur noch ein Wunsch. Längst bestimmen die Jagd nach den Geschenken, der „Weihnachtsfeiern-Stress“ und die übrigen Vorbereitungen die Adventszeit.

Es ist daher ein schöner Brauch im Caritashaus, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einmal in der Woche zur morgendlichen adventlichen Besinnung und danach zum gemeinsamen Singen von Adventsliedern im Treppenhaus treffen können. Viele freuten sich auch im Advent 2011 auf die Impulse und Zeichen als Vorbereitung, die dann mit weitem Herzen die Geburt Jesu und die Menschwerdung Gottes froh erleben und somit Weihnachten feiern lässt und folgten der Einladung, den Arbeitstag einmal anders zu beginnen.



Der Caritaschor eröffnete den Advent mit Liedern im Treppenhaus.

„Mit dem Gruß zum Nikolaustag danken wir Ihnen für Ihren beherzten Einsatz, damit viele Menschen die Liebe Gottes erfahren.“

Weihnachtsmannfreie Zone im Caritashaus

Während sich in den Würzburger Läden die Schokoladen-Weihnachtsmänner stapelten, wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbandes am Nikolaustag mit einem ganz besonderen Gruß der Geschäftsführung überrascht:

„Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, wichtiger als die konkreten Lebensdaten von Bischof Nikolaus, die ohnehin sehr spärlich sind, ist, dass sich eine Fülle von liebenswerten Legenden um seine Gestalt und die Erinnerung an ihn ranken, die in der Gesamtheit dazu führten, dass er als Retter in Schwierigkeiten aller Art und als Helfer in zahlreichen Nöten verehrt wird. Es bleibt nicht unbemerkt und auch nicht ohne Wirkung auf die Menschen, wenn jemand von Herzen und absichtslos hilft. Dieses Tun hat einen guten Grund. Durch den Einsatz und das Wirken des hl. Nikolaus werden die Hilfe Gottes und SEINE rettende Hand deutlich. Genau das, nämlich die Zuneigung und Fürsorge Gottes zu erfahren, tut unendlich gut. Weihnachtsmänner hat die Welt mehr als genug, umso dringender braucht sie Menschen wie Bischof Nikolaus.“

Mit dem Gruß zum Nikolaustag danken wir Ihnen für Ihren beherzten Einsatz, damit viele Menschen die Liebe Gottes erfahren.“ Dazu erhielten alle einen „richtigen“ Schokoladen-Nikolaus.



Den Nikolausgruß der Geschäftsführung an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Caritashaus überreicht Adrian Schraud an Daniela Schraud - fürwahr ein himmlischer Gruß!

Firmenlauf 2011 Uns bewegen Menschen

Unter diesem Motto beteiligten sich knapp zwanzig Läuferinnen und Läufer des Diözesan-Caritasverbandes, des bischöflichen Ordinariats und der Caritas Einrichtungen gGmbH am 7,4 Kilometer langen Würzburger Firmenlauf. Knapp 2.500 Teilnehmer und zahlreiche Zuschauer zwischen Dallenbergbad und Vierröhrenbrunnen machten die Premiere der Caritas beim Firmenlauf zu einem großartigen Erlebnis. Nicht der Leistungsgedanke stand im Vordergrund, sondern die Idee, gemeinsam für eine gute Sache zu werben, sportlich aktiv zu sein, der Spaß und das Gemeinschaftsgefühl unter Kollegen. Die Lauf-Shirts spendete der Edeka-Aktivmarkt Trarbold, die Startgebühr übernahm der Caritasverband.

Schnellste Läufer des Caritasteams waren Georg Sperrle und Petra Müller. Nach dem Lauf ließ das Caritasteam den lauen Sommerabend zusammen mit den anderen Teams auf dem Gelände des Dallenbergbades in einer After-Run-Party ausklingen. Alle waren sich einig: Beim Firmenlauf 2012 sind sie wieder dabei.



Die ambitionierten Läuferinnen und Läufer kurz vor dem Startschuss.

„PID widerspricht der Menschenwürde und dem Lebensschutz“

Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber bedauerte in einer Pressemitteilung am 7. Juli die Entscheidung des Deutschen Bundestages zur – wenngleich zunächst nur – begrenzten Zulassung der Präimplantationsdiagnostik (PID).

„Kein Mensch ist perfekt“. „Mit dieser Jahreskampagne“, so Bieber, „soll das Bewusstsein in der Gesellschaft vertieft werden, dass jeder Mensch irgendwelche Handicaps hat.“ Mit der am 7. Juli im Bundestag beschlossenen Zulassung der PID würde aber das gegenteilige Signal gesetzt. „Die Zulassung bedeutet einen Rückschlag für das Anliegen, Menschen mit schwerer Behinderung oder Krankheit in unsere Gesellschaft zu integrieren“, bedauerte der Caritasvorsitzende.

Bieber verwies auf den Freiburger Theologen Eberhard Schockenhoff, der es auf den Punkt gebracht habe: „Durch PID werden Menschen selektiert. Mediziner erzeugen zunächst mehrere Embryonen im Reagenzglas und untersuchen sie auf mögliche genetische Schäden, um dann einige auszuwählen. Der einzelne Embryo wird nicht mehr um seiner selbst willen geachtet, sondern einer Selektion unterworfen. Das widerspricht der Menschenwürde und dem Lebensschutz.“

Langfristig würde die jetzt – wenn zunächst auch nur in engen Grenzen – erlaubte Methode zur Unterscheidung zwischen lebenswertem und lebensunwertem Leben führen und den sozialen Druck auf Eltern erhöhen, ein gesundes Kind zeugen zu müssen. Wäre ihr

Kind behindert, würden sie mehr oder weniger offen mit den Kosten und der Belastung für die Allgemeinheit konfrontiert. Außerdem führe die PID zu einer folgenreichen Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Sie müssten mit dem Gedanken leben, dass sie nicht am Leben wären, hätte es zum Zeitpunkt ihrer Empfängnis die PID gegeben.

Die Entscheidung im Bundestag spiegelte für den Caritas-Verantwortlichen die unterschiedlichen Sichtweisen von Leben in unserer Gesellschaft. „Die Humanität einer Gesellschaft“, zitierte Bieber in diesem Zusammenhang den Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann, „zeigt sich nicht daran, dass sie versucht, Behinderung, Krankheit und Leid auszumerzen, sondern daran, wie sie in solcher Erfahrung Solidarität ermöglicht und praktiziert. Wo das mehr und mehr gelingt, wird Menschlichkeit erlebbar.“

Nach wie vor müsse es ein zentrales Ziel aller prägenden Kräfte in Kirchen, Politik und Medien sein, in der Gesellschaft das Bewusstsein zu profilieren, Menschen mit Behinderung nicht länger als defizitär anzusehen. Die Caritas werde weiterhin mit ihrem Beratungsangebot und ihren Hilfen betroffene Paare und Frauen begleiten und sich für eine größere Solidarität für Menschen mit Behinderung und für ihre Angehörigen einsetzen.

„Die Humanität einer Gesellschaft zeigt sich nicht daran, dass sie versucht, Behinderung, Krankheit und Leid auszumerzen, sondern daran, wie sie in solcher Erfahrung Solidarität ermöglicht und praktiziert. Wo das mehr und mehr gelingt, wird Menschlichkeit erlebbar.“

Bessere Rahmenbedingungen für Kindertageseinrichtungen | Abgeordnete sagen Unterstützung zu

Rund Zweidrittel der Kindertageseinrichtungen in Unterfranken sind in katholischer Trägerschaft. Vor Ort sind es Kirchenstiftungen und vor allem Vereine, in deren Verantwortung die Kindertagesstätte läuft. „Dieses ehrenamtliche Trägersystem, welches insbesondere im ländlichen Raum eine bedeutende Rolle spielt, ist nur zukunftsfähig, wenn die Engagierten nicht durch übermäßigen Verwaltungsaufwand belastet werden“, sind sich Caritasdirektor Martin Pfriem, Domkapitular Clemens Bieber und der Finanzdirektor des Bischöflichen Ordinariates, Albrecht Siedler, einig.

In Gesprächen mit den Abgeordneten verschiedener Parteien im Bayerischen Landtag, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Joachim Unterländer, dem sozialpolitischen Sprecher der Landtagsfraktion, sowie Oliver Jörg, Prof. Dr. Winfried Bausback und Manfred Ländner (CSU) und Harald Schneider (SPD) regte der Diözesan-Caritasverband einige Verbesserungen im Zuge der anstehenden Novellierung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) an. Zentrale Themen waren neben pädagogischen Anliegen und verbesserten Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch eine deutliche Vereinfachung.

Die Abgeordneten, darunter auch der Vorsitzende des Sozialausschusses im Bayerischen Landtag, Joachim Unterländer, stehen diesbezüglich bereits in Kontakt mit dem Bayerischen Sozialministerium.

Dabei wollen sich die Sozialpolitiker vor allem dafür stark machen, dass der Abrechnungszeitraum dem Kalenderjahr angepasst wird, ein Jahresmittelwert bei der Berechnung des Anstellungsschlüssels und der

Fachkraftquote genügt und die Gastkindergartenregelung ersatzlos gestrichen wird. Weitere Gesprächsthemen waren u. a. die Verbesserung der Situation des ländlichen Raumes, die Einführung von Anreizsystemen (z. B. Belohnung der Einrichtungen, die weniger als dreißig Schließtage haben), die Erhöhung des Basiswertes und Fragen der Bildungsgerechtigkeit auf dem Hintergrund der unterschiedlichen finanziellen Handlungsspielräume der Kommunen.



In Gesprächen mit Abgeordneten der verschiedenen Parteien regte der Diözesan-Caritasverband Verbesserungen für die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Kindertageseinrichtungen an.

Kontakt

Michael Deckert, Fachbereichsleiter

Katholische Kindertageseinrichtungen

mail: michael.deckert@caritas-wuerzburg.de

Telefon: 0931 - 386 66 625

Rund Zweidrittel der Kindertageseinrichtungen in Unterfranken sind in katholischer Trägerschaft.

(H)Orte für Schulkinder Caritasverband macht auf Vorteile aufmerksam

Seit Juni 2009 werden Horte vom bayerischen Gesetzgeber gegenüber den Offenen Ganztagschulen (OGS) benachteiligt, obwohl sie im Gegensatz zu diesen rechtlich definierte Qualitätsstandards haben, längere Öffnungszeiten anbieten und ein umfangreicheres Betreuungsangebot vorhalten. Mit einer Kampagne warb die Caritas daher im Februar bei allen Pfarreien, Kirchenverbänden und Kommunen für „(H)Orte für Schulkinder“.

Für Schulkinder gibt es viele Bildung-, Erziehungs- und Betreuungsangebote: Halbtageschulen mit Mittagsbetreuung, offene Ganztagschulen mit nachmittäglichen Betreuungsangeboten, Kindergärten, die Schulkinder aufnehmen, gebundene Ganztagschulen in rhythmisierter Form und eben Horte. Diese Angebote seien inhaltlich-konzeptionell und finanziell nicht unmittelbar vergleichbar, so Michael Deckert, Fachbereichsleiter Katholische Kindertageseinrichtungen beim Diözesan-Caritasverband.

Die oft gehörten Klagen, die – meist in kirchlicher Trägerschaft liegenden – Horte seien zu teuer, mögen zwar für die Gesamtsumme zutreffen. Doch Horte böten eine qualifizierte Betreuung für Kinder von der ersten Klasse bis zum 16. Lebensjahr, die OGS nur für Fünft- bis Zehntklässler. Und die Messlatte für die Genehmigung, Förderung und den Betrieb der Horte liege ungleich höher als für Offene Ganztagschulen, weiß Michael Deckert. Das lasse sich an der Zahl der vorgeschriebenen Öffnungstage, den zu buchenden Zeiten und der Mindestkopfzahl, die bei der OGS schon ab 14 Kindern einen Betrieb erlaube, festmachen. Im Gegensatz zu den Horten, bei denen die pädagogische Ausstattung gesetzlich vorgeschrieben sei, könne der Leiter einer OGS die Fachkompetenz und damit auch Entlohnung des Betreuungspersonals selbst definieren.

Trotz dieser höheren Qualitätsmaßstäbe würden die Horte gegen über den OGS finanziell benachteiligt. Während Horteltern nach einem komplizierten Verfahren ihre monatlichen Beiträge zahlen müssten, sei die öffentlich subventionierte OGS für sie kostenlos. Nur wenn ihre Kinder hier auch ein Mittagessen bekommen, müssen die Eltern dafür zahlen. Das „Billigangebot OGS“ verdränge so Schritt für Schritt ein gut ausgebautes und bewährtes pädagogisches System, so Deckerts Fazit.



Kontakt

**Michael Deckert, Fachbereichsleiter
Katholische Kindertageseinrichtungen**

mail: michael.deckert@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931 – 386 66 725

Mit einer Kampagne warb die Caritas im Februar bei allen Pfarreien, Kirchenverbänden und Kommunen für „(H)Orte für Schulkinder“.

Thema Pflege immer dringlicher

Schlossgespräch auf der Hallburg: Familienbund der Katholiken diskutiert über Möglichkeiten der Entlastung in der Pflege. „Schafft uns die Pflege?“. Mit dieser Frage setzte sich der Familienbund der Katholiken (FDK) in der Diözese Würzburg am 24. November bei seinem Schlossgespräch auf der Hallburg bei Volkach auseinander. Rund 50 Gäste aus der Kommunalpolitik, aus Selbsthilfegruppen und Ehrenamtsinitiativen sowie Vertreter von Sozialstationen, Pflegediensten und Einrichtungen diskutierten mit den Fachleuten auf dem Podium.

In der zunehmend alternden Gesellschaft wird das Thema Pflege in den nächsten Jahren immer dringlicher werden. Denn mit der Lebenserwartung steigt auch die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden. So sind schon heute bei den 70- bis 75-Jährigen rund fünf Prozent auf Pflege angewiesen, bei den über 90-Jährigen knapp 60 Prozent. Insgesamt beziehen in Deutschland aktuell rund 2,4 Millionen Menschen Leistungen aus der Pflegeversicherung. Mehr als zwei Drittel aller Hilfsbedürftigen werden dabei zuhause versorgt. Rund eine Million Pflegebedürftige werden ohne Inanspruchnahme professioneller Hilfe allein von ihren Angehörigen versorgt. „Eine enorme Leistung, die oft bis an die Grenzen der eigenen Kräfte geht und in der Gesellschaft viel zu wenig Wert geschätzt wird“, sagte Claus Schreiner vom Familienbund, der den Abend moderierte.

Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Gesundheit und Alter im Diözesan-Caritasverband Würzburg, bestätigte diese Einschätzung und forderte: „Wir müssen als Gesellschaft die Gruppe der pflegenden Angehörigen noch viel mehr in den Blick nehmen und diese gezielt in ihrer anspruchsvollen Aufgabe wahrnehmen und entlasten.“ Mit über 100 Einrichtungen begleitet die Caritas über 10.000 hilfs- und pflegebedürftige Menschen im Jahr und kennt daher die Situation pflegender Angehöriger sehr gut.



Hand in Hand für eine Pflege mit Zukunft: Fachleute und Betroffene diskutierten beim Schlossgespräch Fragen und mögliche Lösungswege rund um die Pflege durch Angehörige (von links): Claus Schreiner, Landrätin Tamara Bischof, Gerlinde Martin, Georg Sperrle, Professor Dr. Anne Lenze und Udo Schindler.

Neben den Entlastungsangeboten für pflegende Angehörigen hat der Diözesancaritasverband im Jahr 2011 die Caritas Pflegehotline 0180 20 970 70 und einen Internetauftritt konzipiert. „Damit wollen wir pflegenden Angehörigen sowohl telefonisch als auch online wichtige Informationen rund um das Thema Pflege zur Verfügung stellen“, begründete Georg Sperrle diese Initiative. Häufig macht die Caritas die Erfahrung, dass Angehörigen zu Beginn der Pflegesituation wichtige Informationen fehlen und Ansprüche aus der Pflegeversicherung nicht bekannt sind. Dem soll mit der Caritas Pflegehotline und dem zentralen Internetauftritt gezielt entgegengewirkt werden. Was Pflege für die Angehörigen konkret heißt, beschrieb Udo Schindler aus Volkach. Er pflegt seit fünf Jahren seine an Multiple Sklerose erkrankte Frau. Eine 24-Stunden-Aufgabe, die sich oft nur schwer mit dem normalen Arbeitsleben vereinbaren lässt. Schindler ist dankbar für das Entgegenkommen seines mittelständischen Arbeitgebers.

An diesem und weiteren Beispielen wurde deutlich, dass das bestehende System dringend reformiert werden muss. Gerlinde Martin, Vorsitzende des Arbeitskreises Familienpolitik des FDK sagte zu, dass sich der Familienbund dafür einsetzen werde.

Kontakt

**Georg Sperrle, Fachbereichsleiter
Gesundheit und Alter**

mail: georg.sperrle@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931 – 386 66 655

Bürokratie in der Altenpflege abbauen

Über die Zukunft der Altenpflege diskutierte im November eine Caritasdelegation mit Landtagspräsidentin Barbara Stamm und Landtagsabgeordneten. Eingeladen hatte zu dem Treffen im November der Aschaffenerberger Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Winfried Bausback. Damit wurde der Rollentausch vollzogen, in dessen Rahmen er in der Aschaffenerberger Altenhilfeeinrichtung St. Elisabeth einen Tag im Pflegedienst mitgearbeitet hatte, während die Caritasverantwortlichen nun einen Tag Politik erlebten. Zu ihrer Delegation gehörten der Vorsitzende Domkapitular Clemens Bieber, Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Gesundheit und Alter, sowie Marco Maier, Leiter des Senioren-Wohnstifts St. Elisabeth in Aschaffenburg.

Die überbordende Bürokratie war ein Hauptthema im Gespräch mit Landtagspräsidentin Barbara Stamm. „Von den Einrichtungen weiß ich, dass die Bürokratie wichtige Pflegezeit weiter reduziert“, sagte Sperrle. Maier rechnete den Abgeordneten vor, dass allein in seinem Haus jährlich 6.150 Stunden für die Dokumentation aufgewendet würden. Umgerechnet seien dies mehr als drei examinierte Pflegekräfte, die das ganze Jahr dokumentieren müssten. „Das Pflege-Wohn-Qualitäts-Gesetz hat das Aufkommen an Bürokratie noch einmal drastisch erhöht. So kann das nicht weitergehen!“ Die Parlamentarier äußerten großes Verständnis für diese Bedenken. Gemeinsam wolle man daran arbeiten, die Pflegedokumentation so zu modifizieren, dass zukünftig nur ein Häkchen pro Bewohner nötig sei. „Dieses Gespräch hat gezeigt, dass sich die Abgeordneten der schwierigen Situation annehmen und offen für Lösungsansätze sind“, zeigte sich Bieber zuversichtlich.

Qualifizierungsdruck für Pflegepersonal steigt

Weitere Punkte der Caritas waren die Sprachbarrieren ausländischer Pflegekräfte, die Vermeidung von Doppelprüfungen, Mitarbeiteranreize für Qualifizierungsmaßnahmen und die Außendarstellung der Altenpflege.

Deren Image müssten zwar die Anbieter selbst verbessern, doch brauche es dazu hilfreiche Rahmenbedingungen durch die Politik. Nur so könne der Pflegeberuf für Schulabgänger attraktiver werden, stellten die Caritasvertreter fest. Zudem müssten sich Senioreneinrichtungen auf immer kürzere Verweildauer ihrer Bewohner einstellen. „Unser Wohnstift ist nur noch selten ein Alterswohnsitz für viele Jahre, der Bedarf an Palliativ- und Intensivpflege nimmt gerade bei demenzkranken Bewohnern rapide zu“, sagte Maier. Bewohner lebten durchschnittlich nur noch drei Jahre in einer Einrichtung. Dies führe zu höheren fachlichen und psychischen Anforderungen an das Pflegepersonal.

Landtagspräsidentin Barbara Stamm nahm Kritik und Vorschlägen entgegen und dankte der Caritasdelegation für die Schilderungen aus der Praxis. Das Thema Pflege sei den bayerischen Abgeordneten wichtig, ein neues System zur Personalplanung dringend notwendig.



MdL Joachim Unterländer (Vorsitzender des Sozialausschusses des Bayerischen Landtags); MdL Peter Winter (Aschaffenburg); Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Georg Sperrle (Caritasverband), Marco Maier (Senioren-Wohnstift St. Elisabeth Aschaffenburg), MdL Dr. Winfried Bausback (Aschaffenburg); Domkapitular Clemens Bieber und die ehemalige bayerische Sozialministerin Christa Stewens trafen sich zu einem Austausch im Landtag.

„Dieses Gespräch hat gezeigt, dass sich die Abgeordneten der schwierigen Situation annehmen und offen für Lösungsansätze sind.“

www.museen.bistum-wuerzburg.de



MUSEEN

mit Werken aus den Kunstsammlungen
der Diözese Würzburg



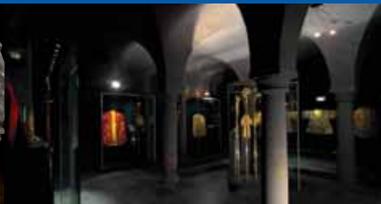
Museum am Dom

Alte und zeitgenössische Kunst in Gegenüberstellung



Museum Kartause Astheim

Ein Museum mit Konzept und Auftrag



Domschatz Würzburg

Ein Schatz und seine Bedeutung



Kartäusermuseum Tüchelhausen

Das Leben der Kartäuser und Kunst im Auftrag der Kirche



Museum Schloss Oberschwappach

Vom Geist des Barock



Museum Johanniskapelle Gerolzhofen

Kunst und Geist der Gotik



Museum. Burg. Miltenberg.

Ikonen und moderne Kunst



Museum Dettelbach

Pilger und Wallfahrer

Clemens Bieber neuer Vorsitzender des „Forums Beratung“

Unter neuer Leitung kam am 8. Februar der Vorstand der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft in der Diözese Würzburg zusammen. Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, hatte dieses Amt bei der turnusgemäßen Wahl im November letzten Jahres von seinem Vorgänger, Domkapitular Dietrich Seidel, übernommen.

Die 1975 gegründete Diözesane Arbeitsgemeinschaft Beratung ist ein Zusammenschluss katholischer Träger von über achtzig Beratungseinrichtungen. Sie fördert die Zusammenarbeit der Beratungsdienste und vertritt ihre Anliegen in kirchlichen Gremien auf Diözesan-, Landes- und Bundesebene. Beratung im kirchlichen Kontext ist professionell, niederschwellig und kostenfrei und achtet jeden Ratsuchenden in seiner menschlichen Würde und Einzigartigkeit. Die Kirche entspricht damit ihrem Auftrag, Orientierung und Wegbegleitung anzubieten; die Caritas ihrem Selbstverständnis, für benachteiligte Menschen da zu sein. Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft hat Bernhard Christof, im Diözesan-Caritasverband Fachbereichsleiter Gefährdetenhilfe.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.caritas-wuerzburg.de, im Menu „Ich brauche Hilfe“ unter „DiAG Beratung“.



Der neue Vorstand des Forums Beratung bei seiner konstituierenden Sitzung. v.l. Anna-Elisabeth Thieser, Elisabeth Thieser, stellv. Vorsitzender Rainer Ziegler, Michael Koch, Geschäftsführer Bernhard Christof, Arnulf Schuler und der neue Vorsitzende, Domkapitular Clemens Bieber.

Neuwahl und Abschied in Miltenberg

Im Rahmen der Vertreterversammlung des Caritasverbandes für den Landkreis Miltenberg e.V. wurde am 29. November Hans Dieter Arnold zum neuen Vorsitzenden des Kreis-Caritasverbandes mit seinen über 200 Beschäftigten gewählt. Als Stellvertreter fungieren Paulinus Hohmann und Alois Gerhard. Als Kassensprüfer wurden Oskar Hennig und Willibald Schmalbach bestätigt.

Verabschiedet wurden bei dieser Vertreterversammlung sowohl der bisherige Vorsitzende Dr. Friedrich Stuhlmann als auch Geschäftsführer Hermann Hellmuth. Beide hatten den Verband rund eineinhalb Jahrzehnte geleitet. Caritas-Pfarrer Wolfgang Schultheis betonte, dass dabei ein Engagement weit über die reine Pflichterfüllung hinaus spürbar war. Caritas war für beide der Auftrag, sich für die Schwachen und Schwächsten der Gesellschaft einzusetzen.

Domkapitular Clemens Bieber betonte in seiner Ansprache, dass Caritas kein Sozialkonzern sei, sondern dass die vielen haupt- und ehrenamtlichen Initiativen vor Ort, der Dienst am Menschen Caritas

ausmachen. Diese Tätigkeit steht gleichberechtigt neben der Verkündigung der frohen Botschaft und dem Gottesdienst. Mit dem Rückgang der Ordensleute und deren sozialer Tätigkeit sei heute der Zusammenhang von Kirche und sozialer Arbeit aus dem direkten Blickfeld verschwunden. Dennoch bleibe der caritative Dienst ein „Kerngeschäft der Kirche“, so Bieber.

Foto und Text Martin Pechtold



Hans Dieter Arnold, neuer Vorsitzender des Kreis-Caritasverbandes Miltenberg (links), mit dem scheidenden Geschäftsführer Hermann Hellmuth, dem bisherigen 1. Vorsitzenden Dr. Friedrich Stuhlmann und Caritas-Pfarrer Wolfgang Schultheis.

Caritasverband feierte 50. Geburtstag von Direktor Martin Pfriem

Die Ursulinenkirche war übervoll, als Bischof em. Paul-Werner Scheele gemeinsam mit dem Caritasvorsitzenden, Domkapitular Clemens Bieber, und dessen Vorgänger, Domkapitular Dietrich Seidel, den Gottesdienst zelebrierten. Zahlreiche ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die früheren Caritasdirektoren und auch leitende Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariats waren gekommen. Scheele, der daher in viele altbekannte Gesichter blickte, rief in seiner Predigt zu einem geschwisterlichen Handeln im Dienst und Geist der Caritas auf und zitierte den Apostel Paulus: Wer dienen soll, der diene, wer trösten oder mahnen soll, der tröste oder mahne, wer gebe, der tue es ohne Hintergedanken, wer Barmherzigkeit übe, der tue es mit Freude.

Beim anschließenden Weißwurstfrühstück in der Kantine des Caritashauses wurden Geschenke in beide Richtungen ausgetauscht: Mitarbeiterinnen des Drogenpräventionsprogramms Mindzone überreichten Pfriem ein T-Shirt, das ihn als Crew-Mitglied des Mindzone-Teams auswies – Caritasdirektor Pfriem versprach im Gegenzug, einen der nächsten Mindzone-Einsätze in einer Diskothek mitzumachen. Auch für Bischof Paul-Werner hatte er ein Geschenk dabei. Mit einem großen Holzkreuz, das einen dicken Knoten mit weißen und caritasroten Stricken trägt und damit als Symbol für die Verbundenheit von Caritas

und Kirche stehen soll, dankte ihm Pfriem für seinen langjährigen Einsatz für die Caritas. Der Altbischof, erstaunt darüber, dass er vom Geburtstagskind ein Geschenk bekam, nahm es mit Respekt entgegen. „Ihr Caritaskreuz ist aber ganz schön schwer“, war sein Kommentar.



Caritasdirektor Martin Pfriem bedankte sich bei Altbischof Paul-Werner Scheele für seinen langjährigen Einsatz für die Caritas.



„Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln.“
(Dietrich Bonhoeffer)

Der Caritasverband für die Diözese Würzburg
trauert mit den Angehörigen um

Herrn Josef Gaida

der im Alter von 56 Jahren plötzlich verstorben ist.

Mit klugem Sachverstand und großem Engagement hat er viele Jahre lang die Fortbildungen des Caritasverbandes organisiert. Über seinen Tod sind wir tief betroffen.
Gott schenke ihm den Lohn für all seinen Dienst im Auftrag der Kirche für die Menschen und Freude am ewigen Leben.

Würzburg, 25. April 2012

Das Requiem feiern wir am Freitag, 27.4., um 13:00 Uhr in Würzburg-St. Burkard und nehmen um 15:00 Uhr Abschied auf dem Hauptfriedhof in Würzburg.

Für die Caritas-Familie in der Diözese Würzburg

| | | |
|-----------------------------------|------------------------------|----------------------|
| Clemens Bieber | Barbara Stamm | Martin Pfriem |
| Domkapitular | Präsidentin d. Bay. Landtags | Caritasdirektor |
| Vorsitzender des Caritasverbandes | Stellvertretende Vorsitzende | |

Dr. Stefanie Kainzbauer übernimmt neue Abteilung „Gemeindecaritas-Engagementförderung-Bildung“

Einen weiteren Schritt in der Umsetzung des neuen Organigramms für die Geschäftsstelle konnte die Geschäftsführung am 4. Oktober mit der Begrüßung von Dr. Stefanie Kainzbauer als neue Abteilungsleiterin tun. Bei strahlendem Sonnenschein übergab ihr Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber auf dem Balkon des Caritashauses die Büroschlüssel.

Die 1981 in Landau an der Isar geborene Kainzbauer hatte von 2001 bis 2006 an der Universität Passau und in San Salvador Diplom-Theologie und Caritaswissenschaften studiert. 2006 begann sie ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre und Caritaswissenschaften, von 2007 bis 2011 arbeitete sie am Lehrstuhl für Moraltheologie/Theologische Ethik. Im Jahr 2010 wurde sie in Passau im Fach Moraltheologie über Caritative Befähigungspraxis promoviert und begann im gleichen Jahr im bischöflichen Ordinariat Passau als Mitarbeiterin im Referat Mission und Weltkirche. Bis zu ihrem Wechsel nach Würzburg war sie dort Mitglied im Vorstand des Diözesanrats, im Landeskomitee Bayern und Deutschen Missionsrat. Weitere Erfahrungen



sammelte sie als Bildungsreferentin und im Rahmen ehrenamtlichen Engagements im Bereich Weltkirche und Caritas auf diözesaner Ebene und in einigen Schulen.

Caritasmitarbeiter sind gefragt

Marco Maier, Leiter des Seniorenwohnstifts St. Elisabeth in Aschaffenburg und stellvertretender Geschäftsführer des Bereichs Altenhilfe beim Orts- und Kreis-Caritasverband Aschaffenburg, ist seit Mai neues Mitglied im zehnköpfigen Fachbeirat Betriebswirtschaft, Finanzierung und Tarifwesen des Verbandes katholischer Altenhilfe in Deutschland e.V. (VKAD). Auf Vorschlag der diözesanen Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe berief ihn die vom 17. bis 19. Mai in Kassel tagende Bundesversammlung in diese Funktion. Der Fachverband des Deutschen Caritasverbandes mit Sitz in Freiburg vertritt bundesweit über 1.700 Einrichtungen der Altenhilfe. Maier gehört mit seiner Ernennung einem von fünf Fachbeiräten an, die den Verbandsvorstand in betriebswirtschaftlichen, ehrenamtlichen, caritasspezifischen, konzeptionellen und personalentwicklungsrelevanten Fragen beraten.



Foto Seniorenstift St. Elisabeth

Caritas-Einrichtungen gGmbH Geballte Fachkraft für die Altenhilfe



Caritasdirektor Martin Pfriem (3. von links) stieß mit den drei neuen Geschäftsführern Andreas Hammers, Marco Warnhoff und Georg Sperrle an.

Die Caritas Einrichtungen gGmbH, mit 15 Häusern, 850 Mitarbeitern und ca. 1.500 Pflegeplätzen größter Anbieter stationärer Pflege in Unterfranken, hat seit dem 15. September eine neue Geschäftsführung. Mit Marco Warnhoff, Andreas Hammer und Georg Sperrle teilen sich drei gleichberechtigte Fachleute mit langjähriger Wirtschafts- und Pflegeerfahrung die Arbeit. Gesellschafter der gGmbH sind zu 75 Prozent die Diözese Würzburg und zu 25 Prozent der Diözesan-Caritasverband.

Den kaufmännischen Bereich übernimmt der 52-Jährige Würzburger Andreas Hammer, seit 2011 Geschäftsführer der Bischöflichen Finanzkammer Würzburg. Der Betriebswirt arbeitete nach seinem Studium zunächst als Prüfungsleiter in der Frankfurter Wirtschaftsprüferkanzlei BDO AG und wechselte dann für zehn Jahre zum Schickedanz-Konzern, wo er erst die Leitung des Bereichs Bilanzierung und Steuern übernahm, später die des Bereichs Vermögensver-

waltung Gesellschafter. Weitere elf Jahre war Hammer für die Arcandor AG tätig, zuerst als Leiter der Konzernsteuern, dann als Geschäftsführer Spezialversand.

Für den Personalbereich zeichnet Marco Warnhoff verantwortlich. Der heute 41-Jährige Jurist, Betriebswirt und Theologe begann 2001 als Leiter der Rechtsabteilung im Konzern der schwedischen Sec AB. 2003 übernahm er die Personalverantwortung für 2100 Mitarbeiter innerhalb des Konzerns. Bis zu seinem Wechsel zum Caritasverband war er als Geschäftsführer in diversen Gesellschaften des Konzerns und seit 2005 als Rechtsanwalt, Unternehmensberater und Dozent für Wirtschaftsrecht tätig. Seit April 2011 ist Warnhoff in der Personalabteilung des Diözesan-Caritasverbandes tätig.

Georg Sperrle, der sich um den fachlichen Bereich der Alten- und Krankenpflege kümmert, wurde 1975 im schwäbischen Backnang geboren. 1999 schloss er seine Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger ab und arbeitet zunächst zwei Jahre als Krankenpfleger an der Universitätsklinik Würzburg, bevor er an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt das Pflegemanagement-Studium aufnahm, welches er 2006 mit dem Diplom-Pflegewirt abschloss. Im gleichen Jahr begann er seine Tätigkeit als Bereichsleiter für ambulante Pflege beim Diözesan-Caritasverband, zum Juni 2010 übernahm er die Fachbereichsleitung Gesundheit und Alter und damit auch Geschäftsführung der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Pflege, der über neunzig ambulante und stationäre Altenhilfeeinrichtungen und -dienste angehören.

Weitere Informationen unter
www.caritas-einrichtungen.de

15 Häuser

850 Mitarbeiter

1.500 Pflegeplätze

Sozialdienst katholischer Frauen Dr. Anke Klaus neue Bundesvorsitzende

Bei der Bundesdelegiertenversammlung des Sozialdienstes katholischer Frauen in Benzberg wurde im Juni die Würzburger Vorsitzende Dr. Anke Klaus mit der überwältigenden Mehrheit (121 von 122 Stimmen) zur Bundesvorsitzenden des SkF gewählt.

Dr. Anke Klaus ist seit über zehn Jahren Vorsitzende des SkF Würzburg, einem Fachverband der Caritas. Als Mitglied der Vertreterversammlung und des Caritasrates arbeitet sie engagiert im Caritasverband für Würzburg mit. Der Diözesan-Caritasverband wählte sie im Jahr 2010 erneut als Delegierte bei der Vertreterversammlung des Deutschen Caritasverbandes. Nun trägt Dr. Anke Klaus neben ihrem starken Einsatz in Würzburg auch die Verantwortung für den großen kirchlichen Sozialverband SkF auf Bundesebene. Daneben bringt sie sich in verschiedenen kirchlichen Ehrenämtern ein.

Ihr selbst ist es ein wichtiges Anliegen, das Profil des SkF in der kirchlichen und sozialen Verbandslandschaft zu schärfen. Dazu gehören für sie sowohl couragierte Positionierungen als auch ein aus der

Notwendigkeit heraus unbequemes Auftreten. Seit Jahren setzt sie sich im Deutschen Caritasverband für eine christlich fundierte Sozialpolitik ein.

Bischof Dr. Friedhelm Hofmann wies in seinem Gratulationsschreiben unmittelbar nach Bekanntwerden der Wahl darauf hin, dass das überwältigende Wahlergebnis die Anerkennung für Klaus' engagierten und weitblickenden Einsatz ausdrücke, der sich seit Jahren beim SkF in Würzburg bemerkbar mache und er nun ein wenig stolz sagen könne, „dass Frauen aus unserer Diözese das anerkannte Wirken des SkF maßgeblich prägen.“



Dr. Anke Klaus aus Würzburg wurde mit überwältigender Zustimmung zur Bundesvorsitzenden des Sozialdienstes katholischer Frauen gewählt.



Caritas trauert um Guido Aengenheyster Leitender Mitarbeiter der Caritas Einrichtungen gGmbH gestorben

Nach schwerer Krankheit verstarb am 1. Juli mit nur 49 Jahren Guido Maria Heinz Aengenheyster. 1962 in Kevelar geboren, absolvierte er nach der Fachhochschulreife bei der Diebels Brauerei in Issum eine Lehre zum Industriekaufmann. Auf dem zweiten Bildungsweg legte er 1985 in Neuss das Abitur ab und studierte in den Folgejahren in Münster und Würzburg Diplom-Theologie. An das Studium schloss er 1990/1991 einen neunmonatigen Lehrgang mit Spezialisierung in Marketing, Personalführung und EDV bei den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Arbeitgeberverbände e.V. in Würzburg an und begann unmittelbar

danach beim Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V. als Leiter des Caritas Alten- und Pflegeheims St. Franziskus in Bubenreuth. Im April 2002 ging Guido Aengenheyster zur Caritas-Einrichtungen gGmbH nach Würzburg und übernahm die Leitung des Caritas-Hauses für Senioren St. Franziskus in Großostheim. Zum 1. September 2010 wechselte er als Referent für Qualitätsmanagement, Personalentwicklung und Qualitätsmanagement in die Würzburger Geschäftsstelle der gGmbH. In den letzten Monaten vor seinem Tod war er kommissarischer Einrichtungsleiter im Marienstift in Schweinfurt.

Bayerische Staatsmedaille für Prälat Karl Rost

Mit der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Verdienste wurde am 28. November Domkapitular em. Prälat Karl Rost (82), von 1987 bis 2002 Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Würzburg, in München ausgezeichnet. Sozialministerin Christine Haderthauer überreichte ihm und 20 weiteren Personen die Ehrung im Max-Joseph-Saal der Münchener Residenz. „Ihre unerschöpfliche Energie und Ihre Einsatzbereitschaft zeichnen Sie in besonderem Maße aus“, sagte Haderthauer in ihrer Laudatio zu Rost. Gewürdigt wurde vor allem sein Einsatz als Mitbegründer der ökumenischen Sozialstation Sankt Elisabeth während seiner Zeit als Pfarrer in Marktheidenfeld. Neben diesem „herausragenden Beitrag für die Sicherung der Alten- und Krankenpflege“ hob Haderthauer das Engagement Rosts als Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes hervor. „Mit besonderem Augenmerk widmeten Sie sich auch hier insbesondere der Alten- und Krankenpflege, aber auch dem Bereich der Kinderbetreuung.“ Außerdem sei der Prälat als Vorsitzender mit „Weitsicht und Kompetenz unermüdlich für den Marienverein aktiv.“ Als Projekte, die Rost in dieser Funktion in den

vergangenen zehn Jahren bewältigt hat, zählte die Ministerin den Marienkindergarten und die Marienstiftung in Würzburg auf.



Sozialministerin Christine Haderthauer überreichte in der Münchener Residenz die Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste an Prälat Karl Rost.

WIEDER MEHR ZEIT FÜR MENSCHEN

Wir machen es möglich

Gewerbliche Verwaltungsdienste (GVD) des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e.V.
Dienstleister für soziale Einrichtungen in der Diözese Würzburg

Unsere Leistungen:

Lohn- und Gehaltsabrechnung, Abrechnung für ambulante, teilstationäre und stationäre Leistungen, Finanzbuchhaltung

Ihre Vorteile:

... mehr Sicherheit

- in finanziellen Angelegenheiten
- in Rechtsvorschriften
- in Daten
- in Terminen
- im Controlling

... wieder mehr Zeit

- für Ihre Kunden und Ihre eigentlichen Kern-Aufgaben
- für erfolgsorientiertes Nachdenken und zukunftsgerichtetes Planen
- für leitende Mitarbeiter/Ehrenamtliche durch Wegfall von Verwaltungsarbeit
- durch frei werdende personelle Kapazitäten

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann sollten wir miteinander reden!

Roland Elsdörfer, Gewerbliche Verwaltungsdienste
Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V., Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg
Tel: 0931/386-66790, Fax: 0931/386-66778, roland.elsdoerfer@caritas-wuerzburg.de



Schornsteinfeger und das vermeintlich große Glück



Petra Müller von der Psychosozialen Beratungsstelle für Suchtprobleme (4. von links) mit den Azubis Elena Hermann, Adrian Schraud, Tamara Lang und Tabea Fischer von Mollard.

Mit zwei Aktionstagen machte die Caritas-Beratungsstelle für Glücksspielsucht am 13./14. Mai und am 29. September auf das große Problem der Glücksspielsucht aufmerksam.

So zogen im September die Auszubildenden des Diözesan-Caritasverbandes als Schornsteinfeger, die gemeinhin als Glücksbringer gelten, verkleidet durch die Würzburger Innenstadt. Wie flüchtig dieses sein kann, darauf deutete der Spielautomat, den einer der Azubis an Ketten hinter sich her zog, hin. Wie verbreitet das Glücksspiel in der Gesellschaft ist, zeigte die Reaktion einer Passantin: „Dreimal in der Woche Lotto spielen kann doch noch keine Sucht sein.“

Für viele Menschen sind Glücksspiele nur ein unterhaltsamer Zeitvertreib, der Spannung und Vergnügen bedeutet, erklärte Petra Müller von der Psychosozialen Beratungsstelle für Suchtprobleme. Dabei erfüllen nach einer (Lebenszeit-) Studie der Universitäten Greifswald und Lübeck bundesweit bis zu 500.000 Menschen der 14- bis 64-jährigen Bevölkerung die diagnostischen Kriterien für die Diagnose patholo-

gische Spielsucht. Weitere 750.000 Personen zeigen ein problematisches Verhältnis zum Glücksspiel. Betroffen sind mit ihnen immer auch Angehörige – je stärker die Sucht ausgeprägt ist, desto mehr wird das persönliche Umfeld einbezogen.

Müller informierte parallel zu der Aktion in der Würzburger Innenstadt über Anzeichen und Folgen von Glücksspielsucht. Ein Lottosimulator, der deutlich machte, wie gering die Chancen sind, beim Lotto Geld zu gewinnen und ein Einkaufswagen, der mit Waren im Wert von achtzig Euro – dem rechtlich zulässigen Maximalwert, den man pro Stunde an einem Spielautomat verlieren darf, gefüllt war – brachte so manchen Gesprächspartner ins Grübeln. Einige Standbesucher bekannten sich sogar offen zu ihrer Spielsucht und holten sich Rat.

Kontakt Fachstelle Glücksspielsucht

(seit 1. Mai 2012 beim Orts- und Kreiscaritasverband Würzburg)

Petra Müller

mail: sucht@caritas-wuerzburg.org

Telefon: 0931-386 59 180

mindzone

Auch bei schlechtem Wetter „sauber drauf!“



Es muss nicht immer der erhobene Zeigefinger sein, wenn es um Drogen und Sucht geht. Information kann auch Spaß machen, wie Mindzone beim Umsonst & Draußen Festival bewies.

Durchwachsenes Wetter, aber dafür noch mehr Besucher als im Vorjahr – Iris Schmidt, Leiterin des Drogenpräventionsprojektes „mindzone“ konnte am Ende des Umsonst & Draußen Festivals vom 23. bis 26. Juni eine positive Bilanz ziehen.

Neben einem Quiz zu Gefahren des Drogenkonsums waren am Mindzonestand vor allem die Sprüh-Tattoos und Geschicklichkeitsspiele beliebte Anziehungspunkte. Auch ein vom Jugendwerk der AWO organisiertes Quiz zu einem Ehrenamtspass, das die Besucher durch mehrere Stände der auf dem Festival vertretenen Ehrenamtsinitiativen schickte, erfreute sich großer Beliebtheit. Überall gab es kleine Gewinne abzuholen.

Mindzone versteht sich als Ansprechpartner rund um das Thema Partydrogen und Sucht. Zusammen mit ehrenamtlich engagierten Jugendlichen, den sogenannten Peers, wird das Gespräch mit jungen Party-

gängern gesucht. Mindzone führt diese Aktionen in Discos, auf Open-Air-Festivals und großen Veranstaltungen durch. Das Umsonst & Draußen Festival gehört mit zum „Pflichtprogramm“. Denn hierher kommt genau das Zielpublikum.

„Neue Peers sind jederzeit willkommen“, so Schmidt. „Vor allem junge Männer.“ Der Frauenüberschuss beträgt 15:1. Zumindest kurzzeitig konnte Caritasdirektor Martin Pfriem, der Sonntagmittag für zwei Stunden am Stand Dienst tat und auch besseres Wetter mitbrachte, diese Quote ein wenig relativieren.

Weitere Informationen unter
www.mindzone.info

Kontakt
Iris Schmidt, Projekt Mindzone beim DiCV Würzburg
mail: iris.schmidt@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 66 691

„Neue Peers sind jederzeit willkommen.“

„Vor allem junge Männer.“

Flüchtlingsberatung



Die Erlebnisausstellung „Labyrinth Fluchtweg“ nimmt den Besucher mit und zeigt ihm den Weg, den Flüchtlinge gehen, bis sie in Deutschland ankommen.

Neben dem Drogenpräventionsprogramm Mindzone und der Caritas Aidsberatung hatte auch die Flüchtlingsberatung des Diözesan-Caritasverbandes einen Stand auf dem Festival Umsonst & Draußen.

Dieser Stand bot mit dem großen Ausstellungs-LKW „Labyrinth Fluchtwege“ zwar keine materiellen Gewinne, dafür aber hautnahe Einblicke in die Situation von Flüchtlingen und Asylanten. Der in Braunschweig

gestaltete und bundesweit eingesetzte 40-Tonner, erzählt in seinen sieben Räumen mit einem Hörspiel und szenischen Darstellungen die Fluchtgeschichte zweier Jugendlicher aus dem Libanon und Afghanistan und ihre ersten Eindrücke und Begegnungen in Deutschland.

Die Festival-Besucher zeigten sich beeindruckt von der Installation, wie es die Gästebucheinträge belegten. So bekundete Olaf G. seinen Respekt darüber, welche Lasten Flüchtlinge auf sich nehmen und „welchen Mut und welche Motivation sie aufbringen, um bei uns ein neues/gerechtes Leben zu führen.“

Informationen zum Ausstellungs-LKW „Labyrinth Fluchtwege“ unter www.labyrinth-fluchtweg.de.

Weitere Informationen zur Flüchtlingsberatung des Diözesan-Caritasverbandes finden Sie auf unserer Homepage www.caritas-wuerzburg.de im Bereich „Migranten, Flüchtlinge, Asylbewerber“ unter dem Menüpunkt „Ich brauche Hilfe“.

Kontakt

Thomas Kipple,
Fachbereichsleiter ASBD / Migration
mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 66 734

Projekt Frühe Hilfen

„Frühe Hilfen“ heißt das 2010 gestartete Projekt des Diözesan-Caritasverbandes, das junge Familien unterstützen soll. Das auf drei Jahre angelegte Projekt richtet sich an werdende Eltern, Alleinerziehende und junge Familien. In der ersten Lebensphase eines Kindes entstehen für Eltern viele neue Herausforderungen und Lebensaufgaben. Nicht immer verläuft dieser Prozess ohne Probleme. Hier setzt das Projekt an,

bei dem es vor allem um die Förderung der kindlichen Entwicklung und die Unterstützung der elterlichen Kompetenzen und von Personen geht, die mit Eltern und Kindern arbeiten. In zwei Fachtagungen konnten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den entsprechenden Tätigkeitsfeldern austauschen und erhielten neue fachliche Impulse.

Beziehungsnetze – Wer mit wem wozu?

Eine gute Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen für Familien mit Kleinkindern bis zu drei Jahren ist Voraussetzung, dass die verschiedenen Hilfsangebote auch zielgerichtet bei den Familien ankommen können. Wie diese Vernetzung noch besser gestaltet werden kann, diskutierten am 7. und 8. April die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kirchlicher Beratungsstellen der Erziehungs-, Sozial-, und Frauen- und Jugendhilfe auf dem St. Markushof in Gadheim mit dem Würzburger Theologen und Systemischen Berater Dr. Armin Bettinger. Es wurde schnell deutlich, dass es einer noch stärkeren Vernetzung der lokal unterschiedlichen Hilfeleistungen im caritativen, pastoralen und psychosozialen Bereich bedarf. In Gadheim wurde daher vor allem darüber diskutiert, wie die Beratungsstellen Netzwerke zwischen professioneller und ehrenamtlicher Hilfe bilden können.



14 Mitarbeiter/innen kirchlicher Beratungsstellen diskutierten in Gadheim mit Dr. Armin Bettinger (9. von links) Netzwerke der Frühen Hilfe.

Autorität durch Beziehung



Informierten sich über „Neue Autorität“: Mitarbeiter kirchlicher psychosozialer Einrichtungen mit dem Systemischen Familientherapeuten Bruno Körner (2. von rechts).

Der Wunsch nach Beratung und Unterstützung in der Kindererziehung entsteht oft erst in einer Krisensituation. Besonders schwierig wird es für die Erwachsenen, wenn sich Kinder respekt- und grenzenlos verhalten, zurückziehen, schlagen oder sich verweigern. Angesichts solch destruktiver Verhaltensmuster fühlen sich die Beteiligten oft hilflos und ohnmächtig. Wie Pädagogen, Erzieher oder Therapeuten Zugang zu solchen

Familien aufbauen können, besprachen vom 2. bis 4. November Mitarbeiter psychosozialer Einrichtungen der Diözese Würzburg im St. Markushof in Gadheim mit dem Systemischen Familientherapeuten Bruno Körner. Dabei spielte das Konzept der „Neuen Autorität“ von Haim Omer, Prof. für Klinische Psychologie der Uni Tel Aviv, und Arist von Schlippe von der Universität Witten-Herdecke eine große Rolle. Ihr Ansatz – Autorität durch Beziehung – baut die erzieherische Kompetenz der Eltern aus und schafft gleichzeitig im Rahmen der „Frühen Hilfen“ für externe Fachleute neue Zugangsmöglichkeiten in die betroffenen Familien. Eine professionelle Haltung soll dabei helfen, die Beziehungskultur in der Familie und vorhandenen Netzwerken neu zu ordnen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.caritas-wuerzburg.de unter dem Punkt „Kinder Jugend Familie“ im Menüpunkt „Ich brauche Hilfe“.

Kontakt

Barbara Lamprecht, Projekt Frühe Hilfen beim DiCV
 mail: barbara.lamprecht@caritas-wuerzburg.de
 Telefon: 0931-386 66 731

Xenos – Integration und Vielfalt

Seit 26 Jahre betreut die Caritas in Würzburg Flüchtlinge. Die wechselnden gesetzlichen Vorgaben forderten dabei immer auch ein hohes Maß an Flexibilität und ein ständiges Weiterentwickeln der Angebote. Am 29. November startete nun in Würzburg „XENOS – Integration und Vielfalt.“ Mit diesem Programm will die Europäische Union in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales die Ausgrenzung und Diskriminierung von Flüchtlingen abbauen und ihnen gleichzeitig den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern.



Antonino Pecoraro vom Fachbereich Migration des Diözesan-Caritasverbandes (Mitte) und Rainer Erben (rechts) vom Augsburgener Verein –Tür an Tür – mit Flüchtlingen der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft.

Träger des auf drei Jahre angelegten Projekts ist der Augsburgener Verein „Tür an Tür“, der in ganz Westbayern ein dichtes Netzwerk von Beratungs- und Hilfsdiensten für Flüchtlinge pflegt. Die Ausführung in Würzburg liegt beim Diözesan-Caritasverband.

Seine Aufgabe wird es sein, hiesige Institutionen anzusprechen, Ausbildungspartner zu finden und bleibeberechtigte Flüchtlinge zu beraten und fit zu machen für den Arbeitsmarkt. Unterstützend steht

ihm dabei der Augsburgener Verein „Tür an Tür“ zur Seite. Potential ist genügend vorhanden, allein in der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft, der größten in Unterfranken, leben viele Dutzend qualifizierte Menschen, die die ehemalige amerikanische Kaserne zwar formal verlassen dürften, außerhalb jedoch keine Arbeit und Wohnung finden. Entsprechend groß war das Interesse bei den Bewohnern der Gemeinschaftsunterkunft: Zur ersten Informationsveranstaltung kamen über 60 Bewohner.

Partner von Xenos, erläuterte „Tür an Tür“ Geschäftsführer Rainer Erben, seien Institutionen wie die Arbeitsagenturen, die IHK, die Handwerkskammer oder auch Volkshochschulen. Die mit ihnen veranstalteten sechswöchigen Kurse aus den Branchen Hotel- und Gaststättengewerbe, Landwirtschaft, Reinigungsgewerbe und Altenhilfe richteten sich ausschließlich an Flüchtlinge mit Bleiberecht. Denn diese lebten in einem ständigen Schwebestadium, da sie zwar kein endgültiges Aufenthaltsrecht hätten, aber aus politischen oder humanitären Gründen nicht abgeschoben werden dürften. Ihr Status sei daher vorläufig und müsse regelmäßig verlängert werden.

Die bisherigen Erfahrungen der bundesweit 27 Beratungszentren des Xenos-Programms sind vielversprechend. Statt der Zielvorgabe von 3.000 konnten 6.000 Menschen über Fördermaßnahmen in Arbeitsverhältnisse vermittelt werden.

Weitere Informationen

www.xenos-de.de

Kontakt

Antonino Pecoraro, Fachbereich Migration beim DiCV

mail: antonino.peccoraro@caritas-wuerzburg.de

Telefon: 0931-386 66 783

Statt der Zielvorgabe von 3.000 konnten 6.000 Menschen über Fördermaßnahmen in Arbeitsverhältnisse vermittelt werden.

Heimathof Simonshof BR Dokumentation: Fränkische Herbergssuche



Kino unter der Brücke – Klaus Maiwald auf der Leinwand und auf der Bank.

Der Film von Christian Wölfel stellt neben Klaus Maiwald, der es trotz seiner 62 Jahre nie lange in einer Unterkunft ausgehalten hat, auch Günther Loewenhofer vor, der in den Jahren seiner Obdachlosigkeit wie viele andere auch Alkohol, Hoffnungslosigkeit und Schulden kennengelernt hat und der am Heiligabend lieber an nichts denkt, weil er sonst nur traurig wird.

Auszuhalten – das macht der Film deutlich – sind diese Jahre der Obdachlosigkeit nur, wenn es Anlaufstellen gibt, wie zum Beispiel Franziskanerbruder Tobias Matheis, der seit 2004 eine spendenfinanzierte Straßenambulanz in Würzburg betreibt. Dabei rückt der Film mit Fernfahrern, um die sich an Heiligabend Rastplatzbesitzer Anton Strohofer in Geiselwind mit seiner Familie, auch eine ganz eigene Form der Herbergssuche ins Bewusstsein der Zuschauer.

Ein Stück Heimat können Obdachlose auf dem Caritas Simonshof in der Rhön finden. Der Film begleitet Horst, einen ehemaligen Wohnsitzlosen, bei seinen Weihnachtsvorbereitungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Simonshofs bereiten für die Bewohner die gemeinsame Weihnachtsfeier vor. Der Heilige Abend ist hier eine Herausforderung – für Bewohner und Mitarbeiter gleichermaßen. Festliche Aufregung und Nachdenklichkeit angesichts des eigenen Lebens liegen in diesen Tagen eng beieinander.

Die Gäste unter der Brücke, waren sich am Ende der Vorpremiere einig: Christian Wölfel ist mit „Herbergssuche“ ein beeindruckender und einfühlsamer Film gelungen.

Der Film wurde im Dezember in einer 45-minütigen Fassung in der Reihe stationen.Dokumentation im Bayerischen Fernsehen und in einer 30-minütigen Fassung in der Reihe „Gott und die Welt“ in der ARD ausgestrahlt.

Die 30-minütige Fassung kann in der ARD Mediathek
www.mediathek.daserste.de unter dem Suchwort „Herbergssuche“ aufgerufen werden.

Weitere Informationen
www.caritas-simonshof.de

Caritas-Einrichtungen gGmbH

St. Anastift

Hier geht man sich nicht auf den Wecker

„In diesem Haus ist durch die Erlörschwestern schon viel Gutes geschehen“, sagte Bischof Dr. Friedhelm Hofmann bei der feierlichen Segnung des sanierten St. AnnaStifts am 20. Juli in der Theaterstraße. Bis 2007 hatten die Erlörschwestern das Haus geleitet. Der neue Träger, die Caritas Einrichtungen gGmbH, hatte in den letzten zwei Jahre das von außen denkmalgeschützte und 1964 nach Kriegszerstörung wieder aufgebaute Haus von Grund auf erneuert und mit einem Erweiterungsbau versehen.

Das neue St. Anastift beherbergt jetzt elf moderne barrierefreie Seniorenwohnungen zwischen 69 und 100qm Größe. Neben seiner zentralen Lage in der Würzburger Innenstadt bietet es seinen Bewohnern einen abgeschlossenen Innenhof, überdachte Stellplätze, einen kleinen Garten, einen Wintergarten, Balkone und eine Dachterrasse mit weiter Aussicht über die ganze Stadt. Ende 2010 wurden die Baumaßnahmen fertig gestellt und die Wohnungen bezogen. Verwaltet wird das Haus vom Elisabethenheim in der Pleich. Einrichtungsleiter Simon Kuttenkeuler freute sich insbesondere, dass die Figur der Anna Selbdritt, eine Privatspende, noch rechtzeitig fertig geworden sei. Bischof Hofmann lobte das neue Haus, da es seinen Bewohnern eine gelungene Mischung aus Nähe

und Distanz anbiete. „Sie alle, die in diesem Haus wohnen, können gute Gemeinschaft miteinander leben, ohne sich gegenseitig auf den Wecker zu gehen.“ Begleitet von drei Domkapitularen, dem Caritasvorsitzendem Clemens Bieber und den beiden Stiftungsräten der Ruland'schen Stiftung, die das Haus 1874 errichtet hatte – Offizial Dr. Stefan Rambacher und Dompfarrer Dr. Jürgen Vorndran – segnete er anschließend alle Wohnungen und ihre Bewohner.



In Begleitung der Domkapitulare Clemens Bieber, Dr. Stefan Rambacher und Dr. Jürgen Vorndran und einiger Erlörschwestern segnete Bischof Friedhelm alle Wohnungen und Bewohner im St. Anastift.

Geschäftsstelle

Umzugsrochade gelungen

Mit einem Sekt begrüßte Stefan Rösch, Geschäftsführer der Caritas-Einrichtungen gGmbH, Anfang Juni Vertreter der Geschäftsführung und Mitarbeiter der Diözesan-Caritasverbandes in seinen neuen Räumen. Zwei Wochen zuvor hatte die gGmbH, die bisher in der Juliuspromenade 64a untergebracht war, ihren Standort mit der Caritas-Schulen gGmbH im Caritashaus getauscht. Die Rochade war aufgrund des wachsenden Platzbedarfs der Caritas-Schulen gGmbH und zu

erwartender Synergieeffekte zwischen Diensten des Diözesanverbandes und der Caritas-Einrichtungen gGmbH notwendig geworden. Rösch, der sich über die gelungene Umzugsrochade freute, bedankte sich für die herzliche Aufnahme im neuen Domizil und drückte seine Freude über die zukünftige Zusammenarbeit mit den Kollegen aus. Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber begrüßte die neuen Mitarbeiter auf das Herzlichste.

Seniorenzentrum St. Thekla / Marienheim

Messbare Zufriedenheit mit der Caritas

Ist die Zufriedenheit in Alten- und Pflegeheimen messbar? Dieser Fragestellung stellten sich im Frühjahr/Sommer acht Studenten der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt unter Leitung des FH-Dozenten Thomas Peters und Jürgen Hansel von der Caritas-Einrichtungen gGmbH. Im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Projektarbeit interviewten sie dazu Senioren und Angehörige der Würzburger Caritashäuser Seniorenzentrum St. Thekla und Marienheim. Mit diesem Projekt sollten neben einer objektiven Messung der Zufriedenheit in den beiden Häusern auch Verbesserungspotentiale für die Bewohnerpflege und -betreuung erkannt werden.

Auf einem Fragebogen konnten die Befragten die Noten 1 bis 6 zu den Themen „Pflege, Verwaltung und Heimleitung, Umgang mit Beschwerden, Selbstbestimmung und Individualität“ vergeben. Die hohe Beteiligung von über 50 Prozent an der Befragung und die Auswertung der Ergebnisse ergaben gute Gesamtergebnisse in allen Bereichen. So wurde z.B. die Verpflegung von den Bewohnern im Mittelwert mit der Note 1,94 bewertet, die Beachtung der Privatsphäre mit Note 1,34 oder die Leistungen der Pflege mit Note 1,99. Die Heimleitungen Hans Heidenfelder und Ines Klingenmaier freuten sich sehr, dass diese Ergebnisse die Beurteilungen des medizinischen Dienstes oder der Heimaufsicht über die Zufriedenheit der Bewohner bestätigten. Die Fachhochschule hat ein großes Interesse daran, das Projekt mit der Caritas weiterzuführen und zukünftige Fragebögen noch mehr auf die Bedürfnisse der Senioren weiter zu entwickeln. „Wissenschaftliches Arbeiten und die praktische Umsetzung der Erkenntnisse im Seniorenheim geben unseren Studierenden die Möglichkeit, direkt bei der Entwicklung von Verbesserungspotentialen mitzuwirken“,

zeigte sich Thomas Peters überzeugt. Für die Studenten stellte die Arbeit in der Altenpflege eine wichtige Praxiserfahrung in einem sozialen Arbeitsfeld dar, dass sehr hohe Anforderungen an Qualität und Mitarbeiterinsatz stellt.

Zum abschließenden Gruppenfoto vor dem Seniorenzentrum St. Thekla fanden sich Jürgen Hansel von der Caritas Einrichtungen gGmbH, Martina Mirus vom Sozialdienst St. Thekla, Studentin Robin Saha, Ines Klingenmaier vom Marienheim, die Studenten Katharina Och, Julia Sättler, Wolf Pokriefke und Malte Gronau ebenso wie Hans Heidenfelder aus dem Seniorenzentrum St. Thekla, die Studenten Matthias Muckelbauer, Isabel Weiß und Thomas Peters von der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt und Studentin Susanne Baier ein.

Foto und Text Caritas-Einrichtungen gGmbH



„Wissenschaftliches Arbeiten und die praktische Umsetzung der Erkenntnisse im Seniorenheim geben unseren Studierenden die Möglichkeit, direkt bei der Entwicklung von Verbesserungspotentialen mitzuwirken.“

Christophorus gGmbH

Schneewittchen, die sieben Zwerge und die Wärmestube

Verspielt, fantasievoll, märchenhaft: Von einer ungewöhnlichen Seite erlebten 200 Kinder und ihre Eltern die Würzburger Christophorus-Gesellschaft. Bei einem Familiennachmittag zugunsten der ökumenischen Einrichtung führten Eltern und Erzieherinnen des Kindergartens sowie Gemeindemitglieder von St. Paul in Heidingsfeld unter der Regie von Angela Leupold „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ als musikalisches Märchen in der Evangelischen Studierendengemeinde auf. Ein Wunschkind war Schneewittchen. Doch die Mutter starb bald nach der Geburt. Sie musste sich fortan mit der neidischen Stiefmutter herumschlagen. Schneewittchen wird verstoßen, gerade so kommt sie mit dem Leben davon – und macht sich alleine auf den Weg durch den Wald, in der Hoffnung, jemanden zu finden, der ihr weiterhilft. In ihren Einrichtungen praktiziert die Christophorus-Gesellschaft genau dies. Sie ist mit ihrer Bahnmissionsmission, der Beratungsstelle für Straftatlassene, der Wärmestube für Wohnungslose und dem Johann-

Weber-Haus Anlaufstation für Menschen, die, aus welchen Gründen auch immer, ungewöhnliche Wege gehen. Diesen Menschen kommt auch der Erlös des Kindertheaters in Höhe von 500 Euro zugute.

Foto und Text Günther Purlein



Retter in der Not: Bei den sieben Zwergen fand Schneewittchen Schutz vor der Verfolgung durch die böse Königin.

„Sie kann man nicht genug unterstützen!“



Dankbar nahmen Bahnmissionsleiter Michael Lindner-Jung, Christophorus-Geschäftsführer Günther Purlein, Streetworkleiter Jürgen Keller und Diakon Thomas Schmitt, Geschäftsführer des Diakonischen Werks Würzburg, die Spende in Empfang.

Rund um die Uhr ist die Würzburger Bahnmissionsmission geöffnet und bietet damit jedes Jahr rund 40.000 Personen eine Anlaufstelle. Und die Hilfesuchenden haben schweres Gepäck dabei: Wohnungslosigkeit, Suchterkrankungen, seelische Leiden – es gibt fast

nichts, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnmissionsmission nicht schon erlebt haben. Bei der Bahnmissionsmission sollen Männer und Frauen, die wenig soziale Kontakte haben, zur Ruhe kommen und Kraft für ihren weiteren Weg tanken können. Diesen Einsatz unterstützt das Verlegerehepaar Margret und Robert Krick jährlich mit einer Spende über 10.000 Euro. Das Geld wird dringend benötigt, denn allein der Nacht-Service kostet die Christophorus-Gesellschaft etwa 60.000 Euro im Jahr. Nur ein Teil der Kosten wird durch öffentliche Gelder gegenfinanziert.

Er habe sich einmal mehr davon überzeugen können, dass die Beratung, die Vermittlungsarbeit und die Gesprächsangebote von Bahnmissionsmission und Streetwork in Würzburg unersetzlich seien, stellte Robert Krick bei der Spendenübergabe am 16. September bewegt fest. „Ihre Tätigkeit ist so wichtig, die kann man nicht genug unterstützen“, so der Gründer der Robert-und-Margret-Krick-Stiftung.

Foto und Text Günther Purlein

Erthal-Sozialwerk gGmbH

Dabei sein ist alles – 6. ESW-Kickerturnier

Heiß umkämpft waren bei der sechsten Austragung des Erthal-Sozialwerk-Cups (ESW-Cups) im Tischfußball am 19. Januar nicht nur die Spiele, sondern auch die fünf Geräte. Egal ob Vorrundenentscheid oder Pausenfüller, stets fanden sich vier Spieler, um sich an einem freien Kicker ein sportliches Duell zu liefern. „Dabei sein ist alles“, meint Dirk Pychynski, Leiter des Wohnverbunds ESW und Organisator des Turniers.

Mit einer Rekordbeteiligung von 48 Mannschaften, die sich aus Angehörigen von 13 verschiedenen Einrichtungen und Diensten der gemeindepsychiatrischen Versorgungsregion Würzburg zusammensetzten, wurde die Meisterschaft zum 6. Mal im Felix-Fechenbach-Haus, ausgetragen.

Das Eröffnungsspiel lieferte sich der Schirmherr, Oberbürgermeister Georg Rosenthal, mit dem Hauptsponsor des Turniers, Sergei Chevalier vom Autohaus Löffler. Sichtlich begeistert stellte sich der Oberbürgermeister dem sportlichen Wettkampf. „Ich habe schon lange nicht mehr gespielt“, meinte Rosenthal. Den Zuschauern war das egal, sie verfolgten alle Spiele mit großem Interesse. Sie feuerten ihre Teams an und litten mit ihnen.

Am Ende des Tages wurden die Sieger im K.O.-System ermittelt. Während Stanislaw Opalka mit seinem Partner Simon Züchner den dritten Platz für das Tages-

zentrum Henlestraße verteidigen konnte, mussten sich die Vorjahressieger Uli Blum und Andre Wiesmann vom Haus St. Michael in Neustadt am Main gegen die starken Gegner, Sasa Duricic und Ralf Stephan, vom Agnes-Sapper-Haus geschlagen geben. Ohne Preis brauchte aber keiner nach Hause gehen. Sachspenden der Volks- und Raiffeisenbank Würzburg, der Hofapotheke zum Löwen, der Storchenapotheke in der Zellerau, des Getränkemarkts Goll im Frauenland und des Blutspendendienstes des Roten Kreuzes, sorgten dafür, dass jeder Einsatz belohnt wurde.

Foto und Text Andrea Schödl



Oberbürgermeister Georg Rosenthal eröffnete mit dem Werkstattleiter des Erthal-Sozialwerks, Hans F. Schulz, dem Sponsor Sergei Chevalier vom Autohaus Löffler (Würzburg) und dem Teilnehmer Sebastian Obst das Turnier.

www.erthal-sozialwerk.de

„Dabei sein ist alles.“

Die Zuschauer verfolgten alle Spiele mit großem Interesse. Sie feuerten ihre Teams an und litten mit ihnen.

Alternative zum Heimleben

Mit einem offiziellen Festakt im Kulturzentrum der Israelitischen Gemeinde und einer anschließenden Segnung der Räume durch Domkapitular Clemens Bieber eröffnete das Erthal-Sozialwerk am 16. September sein neues Wohnangebot für Menschen mit psychischer Erkrankung in der Dürerstraße. Bei dem Objekt handelt es sich um ein Haus, in dem insgesamt acht Wohnungen für Menschen mit psychischer Erkrankung angemietet wurden. Außerdem integrierte die Einrichtung dort Büroräume für Mitarbeiter des Wohnverbunds, so dass die Bewohner der Appartements bei Problemen einen Ansprechpartner vor Ort haben.

„Mit dieser Maßnahme ist es uns möglich, den Bewohnerinnen und Bewohnern im betreuten Wohnen ein tägliches Betreuungsangebot zu bieten und ihnen ihren Lebensmittelpunkt zu erhalten“, erläuterte Geschäftsführer Bernhard Götz das Konzept. Die acht Wohnungen in der Dürerstraße ergänzen nun das seit 1997 bestehende Angebot des betreuten Wohnens im Erthal-Sozialwerk. „Für Menschen mit psychischer Erkrankung oder Behinderung bedeutet dies eine Alternative zum Heimleben in der Parsevalstraße“, so Dirk Pychynski, Leiter des Wohnverbunds. Anders als im Heim können und müssen die Klienten in der

eigenen Wohnung ihren Alltag stärker selbst gestalten: Sie kaufen selbstständig ein und nehmen berufliche, gesellschaftliche und private Termine wahr. Im Schnitt sehen die Betreuer je nach Assistenzbedarf zwischen zwei und vier Stunden pro Woche bei den Bewohnern nach dem Rechten.

Foto und Text Andrea Schödl



Domkapitular Clemens Bieber (rechts) segnete die neuen Räume: Bewohner Reiner Endres und Petra Wannemacher, Einrichtungsleiter Dirk Pychynski, Vorstand Werner Scheller, Bezirksratsvizepräsident Dr. Peter Motsch, Bewohner Alois Götz.

www.erthal-sozialwerk.de

„Mit dieser Maßnahme ist es uns möglich, den Bewohnerinnen und Bewohnern im betreuten Wohnen ein tägliches Betreuungsangebot zu bieten und ihnen ihren Lebensmittelpunkt zu erhalten.“

Caritas-Don Bosco gGmbH

Was uns stark macht



Domkapitular Clemens Bieber im Gespräch mit Auszubildenden des Caritas-Don Bosco-Berufsbildungswerks Würzburg.

„Jugendliche brauchen kreative Alternativen, damit ihnen der Weg ins Leben geebnet werden kann“, betonte Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber beim Don Bosco-Fest am 29. Januar. In seiner Predigt zu dem Thema „Was uns stark macht“ beim Festgottesdienst am Schottenanger zog er Parallelen zwischen dem Einsatz des Ordensgründers damals und der Arbeit mit jungen Menschen heute.

„Wutbürger“, das Unwort des Jahres 2010, beziehe sich nicht nur auf Proteste gegen Bauten, sondern könne auch für junge Menschen gelten, die allen Grund hätten, wütend zu sein, wenn ihnen keine Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt gegeben würden. „Es geht nicht nur um Worte, sondern um beherzte Taten“, betonte Bieber. Symbolisch legten

im Gottesdienst Auszubildende des Berufsbildungswerks auf eine Waage, was sie bei Selbstzweifeln und Ratlosigkeit stark macht: Familie, Freunde, Training, Anerkennung und Liebe.

Salesianerdirektor Pater Walter Kirchmann regte die Gottesdienstbesucher an, sich bewusst zu machen, was sie in ihrem Leben schwächt, was ihnen Mut macht und sie im Alltag stärkt.

Mitgestaltet wurde der Festgottesdienst vom Pastoralteam des Berufsbildungswerks und dem Gaubüttelbrunner Kirchenchor unter der Leitung von Georg Fleck.

Foto und Text Susanne Geiger

www.bbwwuerzburg.de

Caritas-Don Bosco gGmbH

Neue Wege gehen



Keine kleinen Brötchen in Gadheim und am Schottenanger: Das BBW geht neue Wege mit der Ausbildung psychisch erkrankter Jugendlicher.

Dunkle Wolken zogen für das Berufsbildungswerk der Caritas-Don Bosco gGmbH im Herbst am Himmel auf: Zu Beginn des Ausbildungsjahres im September brachen die Aufnahmezahlen regelrecht ein. Bereits in den vergangenen Jahren war die Belegung rückläufig gewesen.

Dies lag nicht an der Arbeit, die am Schottenanger und im Ausbildungshotel St. Markushof in Gadheim geleistet wird. Im Gegenteil genießt die Einrichtung, die Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in mittlerweile 19 Berufen eine Ausbildung anbieten kann, einen hervorragenden Ruf in der deutschen Ausbildungslandschaft.

Sah es zunächst so aus, als wäre der Bestand der Einrichtung insgesamt in Gefahr, konnten – nicht zuletzt Dank des umsichtigen Vorgehens der Geschäftsführung – neue Geschäftsfelder erschlossen werden. So wird sich das Berufsbildungswerk zukünftig verstärkt um Jugendliche kümmern, die aufgrund psychischer Erkrankungen keine „normale“ Ausbildung machen können.

Mit den neuen Klienten kommen auch neue Berufsbilder. Der Schwerpunkt wird zukünftig auf den kaufmännischen Berufen liegen. Dann werden die Jugendlichen die Berufe Fachinformatiker Systemintegration, Kaufmann/frau Bürokommunikation, Informatikkaufmann/frau und Bürokaufmann/frau erlernen können. Die erforderlichen Räume sind bereits vorhanden und das entsprechende Personal ist eingestellt. Die ersten Arbeitserprobungen und Berufsfindungsmaßnahmen sind schon erfolgreich verlaufen, so dass die Ausbildungen mit dem Ausbildungsjahr 2012 starten können. Die jungen Leute beginnen zunächst in Gadheim und wechseln dann an den Würzburger Schottenanger. Denn auch wenn sich die Zielgruppe geändert hat, das Markenzeichen des BBW, die praxisbezogene Ausbildung, bleibt bestehen.

Auch wenn die Zukunft des BBW auf diese Weise gesichert werden konnte, sorgt sich Einrichtungsleiter Andreas Halbig um die Zukunft der jungen Menschen, die künftig nicht mehr im Berufsbildungswerk ausgebildet werden können. Denn der Grund für den Rückgang lag – neben sicherlich demografischen Entwicklungen – in der politischen Entscheidung, junge Menschen mit Förderbedarf zukünftig verstärkt in preiswerten, ausgeschriebenen Maßnahmen auszubilden. „Nur allein billig, dient ihnen nicht“, mahnte Halbig.

Gewerkschaft trifft Caritas

Welche Instrumente und Möglichkeiten zur Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt gibt es?

Diese Frage diskutierten am 1. Dezember Matthias Jena, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes Bayern, und Verantwortliche der Caritas im Don Bosco-Beratungszentrum. Dabei ging es vor allem um die Chancen junger lernbehinderter Menschen.

„Die in der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen geregelte Teilhabe von allen Menschen am Arbeitsleben verpflichtet alle gesellschaftlichen Gruppen, natürlich auch die Gewerkschaften und die kirchlichen Einrichtungen“, war sich Jena mit dem Caritasvorsitzenden Domkapitular Clemens Bieber einig.

Was dazu nötig ist, erläuterten Harald Ebert, Schulleiter der Don-Bosco-Berufsschule, und Andreas Halbig, Direktor des Berufsbildungswerkes: „Einige benötigen das berufspädagogische Angebot eines Berufsbildungswerks und geeignete Ausbildungsordnungen, andere dagegen Unterstützung und Begleitung direkt am ersten Arbeitsmarkt.“

Zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention wollen beide Seiten weiterhin im Dialog bleiben. Schließlich verbinde beide die Option und Sorge für

die Menschen. In den Errungenschaften der katholischen Soziallehre, erklärten Bieber und Jena, hätten sie eine gute gemeinsame Plattform.

Fotos und Text Berufsbildungswerk



Gemeinsam an einem Strang ziehen: Schulleiter Dr. Harald Ebert, Domkapitular Clemens Bieber, Gewerkschafter Matthias Jena, Leiter des Berufsbildungswerks Andreas Halbig, Geschäftsführer der Caritas Schulen gGmbH Manfred Steigerwald und Johannes Schelbert von der Don-Bosco-Berufsschule.

Integration

„Einige benötigen das berufspädagogische Angebot eines Berufsbildungswerks und geeignete Ausbildungsordnungen, andere dagegen Unterstützung und Begleitung direkt am ersten Arbeitsmarkt.“

Caritas Schulen gGmbH

Don-Bosco-Berufsschule Einsatz für benachteiligte Jugendliche

Im Rahmen des fünften Josefstages besuchten am 18. März Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber und Eugen Hain, Chef der Würzburger Agentur für Arbeit, die Werkstatttage des Don Bosco Beratungszentrums. Seit mehr als zehn Jahren werden hier während der sogenannten Werkstatttage jährlich über zweihundert Schüler aus Förder- und Hauptschulen in ihrer Berufswahlentscheidung unterstützt. Dabei können sie in über einhundert Unterrichtsstunden vier von zehn vorgestellten Berufen intensiv kennen lernen und erhalten anschließend eine qualifizierte Rückmeldung von Fachleuten.



Fachlehrer Burkart Pecher Mitte erklärte Eugen Hain links und Domkapitular Clemens Bieber rechts Arbeitsschritte der Holzverarbeitung.

Alle jungen Menschen müssen ihre Chance bekommen, darin waren sich Bieber und Hain einig. Soziale Benachteiligungen oder Behinderungen gleich welcher Art dürfen kein Grund sein, sie aus der Gesellschaft auszuschließen. Dieser Punkt müsse immer wieder öffentlich angemahnt werden, erklärten sie, denn junge Menschen, die nicht mehr auftauchen, geraten langfristig aus dem Blick und würden schlichtweg vergessen.

So dürfe es nicht hingenommen werden, dass in Bayern immer noch sechs Prozent der Jugendlichen die Schule ohne Abschluss verlassen. 17 Prozent blieben bis zu ihrem 30. Lebensjahr ohne Ausbildung, bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund – so Statistiken der Bundesregierung – seien es sogar 40 Prozent.

Tagesaktuell zum Kreuzurteil des europäischen Gerichtshofes vom 18. März fertigten sie am Schluss ihres Besuches in der Holzwerkstatt ein Kreuz. Fachlehrer Burkart Pecher zeigte sich mit seinen neuen „Auszubildenden“ sehr zufrieden. Wie lose Teile verbunden werden können, wussten die Netzwerker Hain und Bieber genau: mit einer Kreuzüberplattung.

Hintergrund Josefstag

Am fünften bundesweit durchgeführten Josefstag beteiligten sich viele Einrichtungen der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit in Bayern. Unter ihrem Dach versammeln sich kirchlich getragene Einrichtungen der Jugendsozialarbeit von Caritas, Kolping, Katholischer Jugendfürsorge, IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit und der Salesianer Don Boscos. Im abgelaufenen Ausbildungsjahr erhielten hier rund 20.000 junge Menschen Hilfe bei der Eingliederung in Ausbildung und Beruf; 22.000 Jugendliche bewohnten kirchliche Jugendwohnheime, 2.500 junge Migranten nahmen die Angebote der Jugendmigrationsdienste in Anspruch. Daneben konnte eine große Zahl von Jugendlichen in hunderten von Schulklassen von den Projekten schulbezogener Jugendsozialarbeit profitieren.

Foto und Text Don-Bosco-Berufsschule

Unter den 15 Besten



Die Caritas Don-Bosco-Berufsschule gehört zu den bundesweit 15 besten Schulen.

„Berlin, Berlin – wir fahren nach Berlin!“ – so oder so ähnlich könnte es in der Don-Bosco-Berufsschule geklungen haben, als die Robert-Bosch-Stiftung am 24. März mitteilte, dass die Schule der Caritas Schulen gGmbH zu den 15 besten Schulen Deutschlands gehört und damit zur Verleihung des Deutschen Schulpreises am 10. Juni nach Berlin eingeladen war.

In einem mehrstufigen Auswahlverfahren hatten sich die 15 Schulen unter insgesamt 119 Bewerbern durchgesetzt. Die Jury hatte zunächst 20 Schulen ausgewählt, die im Januar und Februar von Juryteams vor Ort besucht und geprüft worden waren. Beim zweitägigen Ortstermin in Würzburg zeigte sich das Besucherteam der Robert-Bosch-Stiftung beeindruckt. So bezeichnete Prof. em. Dr. Gotthilf Hiller, ehemaliger Dekan der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, die Würzburger Einrichtung als „Schule, von der viele andere Schulen lernen können“. Von großem Nutzen für die Schüler sei zum Beispiel die vielfältige Vernetzung mit Kooperationspartnern wie der Koordinierungsstelle Schulverweigerung, der Arbeitsagentur oder kirchlichen Verbänden. Hiller sprach von einer zugleich professionellen und freundlichen Unterstützung, die den jungen Leuten geboten werde: „Lehrer sind hier nicht nur Unterrichtsbeamte, sondern Begleiter“.

„Wir sind sehr beeindruckt, wie berufliche Bildung und Förderschule hier kombiniert sind. Die Partitur ist in allen Richtungen richtig instrumentiert“, ergänzte Teammitglied Dr. Wolfgang Beutel von der Gesellschaft für Demokratiepädagogik. Das Lernkonzept beinhaltet die Bereitschaft, sich auch auf Schwierigkeiten einzulassen. „Mobbing und Gewalt gibt es hier nicht, haben uns die Schüler erzählt, weil von Anfang an darauf geschaut wird, dass eine gute Atmosphäre des Lernens herrscht“, berichtete Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland, Pädagogikprofessorin aus Hamburg, von ihren Erfahrungen. „Außerdem kennt und benennt die Schulleitung ihre Baustellen“, hob Katharina Burger-Springwald, Projektleiterin bei der Robert-Bosch-Stiftung, hervor.

Am Ende gehörte die Don-Bosco-Berufsschule zwar nicht zu den sieben ausgezeichneten Schulen, aber allein schon die Nominierung würdigte die besondere Qualität der Arbeit, die am Schottenanger in Würzburg geleistet wird.

Text DiCV / POW



Sie halten zusammen. Schülerinnen an der Don-Bosco-Berufsschule.

„Wir sind sehr beeindruckt, wie berufliche Bildung und Förderschule hier kombiniert sind. Die Partitur ist in allen Richtungen richtig instrumentiert.“

Mathekönner am Schottenanger



Bei der Preisverleihung in Dortmund: die beiden Studienrätinnen der Don-Bosco-Berufsschule, Tanja Hofbeck und Ulrike Sendelbach, zusammen mit Schulleiter Dr. Harald Ebert.

Am Ende überzeugte die Jury des bundesweiten „Mathekönner“-Wettbewerbs der Deutschen Telekom Stiftung das Würzburger Konzept zur Förderung mathematikschwacher Schülerinnen und Schüler am stärksten und so konnte die Delegation der Don-Bosco-Berufsschule am 22. November in Dortmund den mit 2.000 Euro dotierten Preis in Empfang nehmen.

Der Preis honoriert damit die Bemühungen der Don-Bosco-Berufsschule zur Förderung schwacher Schüler: Bereits seit September 2006 werden an der

Schule leseschwache Jugendliche gefördert. Das Projekt entstand in Kooperation mit Prof. Dr. Erwin Breitenbach vom Institut für Rehabilitationswissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin. „Analog wurde ein Projekt zur Förderung rechenschwacher Jugendlicher initiiert“, erklärte Studienrätin Ulrike Sendelbach, die das Konzept seit 2009 begleitet und umsetzt. „Unserer Initiative geht eine anspruchsvolle Qualifizierung der Lehrkräfte voraus“, betonte Schulleiter Dr. Harald Ebert. Von Beginn an wurde das Projekt wissenschaftlich begleitet.

Das Konzept sieht die Förderung von je acht Jugendlichen pro Schuljahr aus dem Bereich Berufsvorbereitung in Kleingruppen im Fach Mathematik vor. Das Angebot umfasst zehn Schulwochen, die Förderzeiten betragen täglich zwei Schulstunden. Für die Zukunft sei eine offene „Mathesprechstunde“ geplant, die Schülerinnen und Schüler freiwillig und eigeninitiativ, gegebenenfalls auf Hinweis der Lehrkraft nutzen könnten, erklärte Sendelbach. Auf eine Kurzdiagnostik sollten in Einzelförderung so viele Fördereinheiten wie nötig folgen, um gegebene Wissensdefizite aufzuholen. Dazu werde das Team der Projektgruppe durch eine zusätzliche Lehrkraft erweitert.

Weitere Informationen unter
www.dbs-wuerzburg.de

Förderung schwacher Schüler

Mathesprechstunde

„Unserer Initiative geht eine anspruchsvolle Qualifizierung der Lehrkräfte voraus.“

Fachakademie für Sozialpädagogik St. Hildegard Nur wer zuhören kann, hat etwas zu sagen

80 Berufspraktikantinnen und -praktikanten beendeten im Jahr 2011 ihre zweijährige Ausbildung an der Würzburger Fachakademie St. Hildegard und gingen damit in ihr praktisches und insgesamt fünftes und letztes Ausbildungsjahr. 33 von ihnen erhielten am 2. Juli ihr religionspädagogisches Ausbildungszertifikat, die sog. „Missio“ überreicht. Sie wurden dazu ausgesandt, in Kindergärten, Horten, Heimen und Pfarreien religionspädagogisch tätig zu werden und den Kindern und Jugendlichen das Evangelium zu verkünden. Die Zertifikate übergab ihnen Domdekan Monsignore Günter Putz, Schulreferent der Diözese Würzburg, im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Aula der Fachakademie. „Ganz OHR sein“ lautete das Motto des Gottesdienstes. Mit einem Hörspiel über Elias' Berufung zum Propheten, bei dem sich alle Anwesenden die Augen verbinden und nur mit ihren Ohren hören sollten, führten einige Absolventinnen verschiedene Geräuschkulissen vor. Putz sprach in seiner Predigt von der Kunst des Zuhörens. „Nur der hat etwas zu sagen, der zuhören kann. Zuhören ist eine elementare Fähigkeit für Erzieherinnen.“ Auch der Glaube komme vom Hören, nicht vom Reden, gab er den jungen Frauen mit auf den

Weg. „Sie sind für ihre zukünftigen Aufgaben bestens ausgebildet“, bescheinigte Schulleiter Thomas Steigerwald im anschließenden Festakt den Absolventen.

Weitere Informationen unter
www.faks-wuerzburg.de



33 Berufspraktikantinnen der Fachakademie St. Hildegard bekamen am vergangenen Samstag ihre Missio überreicht. Links Schulleiter Thomas Steigerwald, in der Mitte Domdekan Monsignore Günter Putz, Schulreferent der Diözese Würzburg.

Johannes-de-la-Salle-Berufsschule Aschaffener Kultur Taschen ausgezeichnet



Katharina Krimm, Mariama Sonko, Natalia Zemlyanova und Petra Gluch-Hein von der Johannes-de-la-Salle-Schule waren hoch erfreut über die Auszeichnung, die ihnen Hep Monatzeder (2. von links) und Hubert Weinzierl (rechts) überreichten.

„Werkstatt N-Projekt“ bzw. „Werkstatt N-Impuls 2011“ – mit diesem Label darf sich seit dem 12. Mai die Aschaffener Johannes-de-la-Salle-Berufsschule

schmücken. Damit zeichnet seit dem Jahr 2010 der Rat für Nachhaltige Entwicklung bundesweit Vorzeigeprojekte aus. Für die Preisverleihung im Münchner Rathaus durch Bürgermeister Hep Monatzeder und Hubert Weinzierl, Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung, war eigens eine Delegation aus Aschaffenburg angereist.

Die Schüler aus Aschaffenburg hatten die Jury unter der Leitung von Petra Gluch-Hein mit einer pfiffigen Kultur Tasche überzeugt, deren Rohmaterial aus Werbebannern von Unternehmen oder Veranstaltungen, die nach Veranstaltungsende normalerweise in den Müll wandern. Die bunten und reißfesten Umhängetaschen werden unter dem Label „Werkstatt N“ in Aschaffenburg zum Verkauf angeboten.

Weitere Informationen unter
<http://werkstatt-n.de/projekte/aschaffener-kultur-taschen>
Die Johannes-de-la-Salle-Schule im Internet
www.jdlsalle-bs-aschaffenburg.de

Frühförderstelle Gerolzhofen / Standort Schweinfurt Prävention so früh wie möglich

Mit einem Tag der Offenen Tür und einem Festakt, zu dem auch Schweinfurts Bürgermeister Otto Wirth, Landrat Harald Leitherer und viele Vertreter städtischer Behörden kamen, feierte die Caritas Schulen gGmbH am 16. Juli ihre neueste Einrichtung in der Keßberggasse 2. Den Einweihungssegen sprach der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber: „Hier ist ein Raum geschaffen worden, in dem das Leben von Kindern aufblühen kann und sie die Nähe zu Gott finden können.“ Landrat Harald Leitherer, der für die Eröffnung eine Tagung unterfränkischer Landräte, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter unterbrochen hatte, lobte die Arbeit der Frühförderstelle ausdrücklich: „Je früher Prävention ansetzt, umso erfolgreicher ist sie.“

„Die Caritas ist in keinem unterfränkischen Landkreis und keiner Stadt so stark mit Schulen vertreten wie in Schweinfurt“, stellte Manfred Steigerwald, Geschäftsführer der Caritas Schulen gGmbH fest. Mit dreizehn Schulen und drei Frühförderstellen ist ihre Schulen gGmbH der größte nichtöffentliche Schulträger in Unterfranken.

Das komplexe Angebot und der daraus resultierende Platzmangel hatten Ende 2010 einen Umzug in die neuen Räume in der Fußgängerzone erforderlich gemacht, erklärte Margit Jäcklein, Leiterin der Frühförderstelle Gerolzhofen, die neben der Außenstelle in Schweinfurt eine weitere in Haßfurt unterhält. In Schweinfurt arbeiten jetzt eine festangestellte Heilpädagogin und Sozialpädagogin, weitere selbständige Fachleute - eine Ergotherapeutin, zwei Logopädinnen, eine Physiotherapeutin und ein Psychologe - verstärken das Team stundenweise. Das Einzugsgebiet dieser drei Frühförderstellen erstreckt sich über die Stadt Schweinfurt und die Landkreise Schweinfurt, Rhön-Grabfeld, Haßberge, Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg.

Kinder aus 273 Familien werden hier betreut – in der kleinen Schweinfurter Außenstelle sind es Kinder aus 40 Familien.

Seit 2006 bieten die Frühförderstellen der Caritas Schulen gGmbH alle diagnostischen und therapeutischen Leistungen aus einer Hand an. Behandelt werden hier Kinder, die sich z.B. aufgrund einer Früh- oder Risikogeburt oder wegen einer Behinderung nicht altersgemäß entwickeln und daher zum Beispiel Verhaltensauffälligkeiten im Sprach- oder Bewegungsbereich, Gedächtnis-, Schlaf- oder Wahrnehmungsstörungen, Aufmerksamkeitsdefizite oder Kontaktprobleme zeigen. Ihre Eltern haben einen gesetzlichen Anspruch auf Beratung und Hilfe durch eine Frühförderstelle.

Weitere Informationen unter
www.fruehfoerderstelle-geo.de



Der Caritasvorsitzende Domkapitular Clemens Bieber sprach den Segen über die neue Frühförderstelle. Links neben ihm Manfred Steigerwald, Geschäftsführer der Caritas Schulen gGmbH, und Einrichtungsleiterin Margit Jäcklein. Direkt hinter ihm Schweinfurts Bürgermeister Otto Wirth, rechts in der Mitte Landrat Harald Leitherer.

„Die Caritas ist in keinem unterfränkischen Landkreis und keiner Stadt so stark mit Schulen vertreten wie in Schweinfurt.“

Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH

Keine dreckige Wäsche

„Raus aus dem Plenarsaal, rein in den Wirkungsbereich der Politik“, so brachte der Würzburger Landtagsabgeordnete Oliver Jörg seinen Einsatz im Team der Wäscherei des Eisinger St. Josefs-Stifts auf den Punkt. Im Rahmen der Aktion Rollentausch hatte er am 6. Oktober Laptop und Aktentasche gegen Bügeleisen und Barcodescanner zum Sortieren der Wäsche eingetauscht.

Die Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH beschäftigt in der Eisinger Wäscherei 15 Frauen und Männer, die die Wäschepflege für fünf Würzburger Seniorenheime übernehmen. Als Mitglied des Sozialausschusses im Bayerischen Landtag hob Jörg insbesondere die integrative Leistung der Vinzenz Werke hervor. „Hier finden Menschen eine sinnvolle Beschäftigung, die sonst auf dem freien Markt vielleicht Schwierigkeiten hätten.“ Menschen mit seelischen und körperlichen Behinderungen, aus schwierigen sozialen Verhältnissen oder Langzeitarbeitslose fänden hier wieder einen Job. „Einer geregelten Arbeit nachgehen zu können, bedeutet ein Stück Selbstverwirklichung

und Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins“, bekräftigte Jörg. „Es ist toll, dass die Vinzenz Werke das möglich machen!“ war die Bilanz am Ende des Einsatzes.

Foto und Text Thomas Oehrlein



MdL Oliver Jörg rechts arbeitete in der Wäscherei des St. Josefs-Stift mit.

www.vinzenz-werke.de

„Hier finden Menschen eine sinnvolle Beschäftigung, die sonst auf dem freien Markt vielleicht Schwierigkeiten hätten.“

Aschaffenburg

Hier steckt Kirche drin!



Festlicher Dankgottesdienst zum 50-jährigen Bestehen des Wohnstiftes St. Elisabeth.

Treffend brachte es das Main-Echo auf den Punkt: „Bei uns steht nicht nur Kirche drauf – bei uns ist Kirche drin!“, titelte es anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Wohnstiftes St. Elisabeth in Aschaffenburg. Dies sei Markenzeichen und Verpflichtung zugleich, ergänzte Caritasvorsitzender Domkapitular Bieber beim Festgottesdienst in der benachbarten Herz Jesu Kirche am Abend des 19. November, dem Festtag der hl. Elisabeth von Thüringen und Namenspatronin des Hauses. Ein Mehrwert von kirchlicher Caritas sei die Verzahnung von beruflich-professioneller und ehrenamtlicher Betreuung. Daher sei die in der Zeitung abgedruckte Luftaufnahme ein eindeutiges und treffendes Bild, die die Nähe von Kirche und St. Elisabeth, die Nähe von christlicher Gemeinde und caritativer Einrichtung in den Blick rücke.

Diese enge Verzahnung kam auch im Gottesdienst zum Ausdruck: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wohnstiftes hatten diesen vorbereitet, die musikalische Gestaltung übernahm der Chor „Inspiration“ aus der Gemeinde St. Matthäus in Aschaffenburg-Gailbach.

Bereits am Nachmittag konnten die Aschaffener beim Tag der Offenen Tür das Haus in Führungen erkunden und über den Geschenkebasar bummeln. In einem „Age-Explorer-Anzug“ erlebten die Gäste zudem hautnah, wie es sich anfühlt, sich im hohen Alter zurechtzufinden.

Bei einem Empfang im Senioren-Wohnstift im Anschluss an den Festgottesdienst dankte Oberbürgermeister Klaus Herzog dem Wohnstift St. Elisabeth für die geleistete Arbeit, für das vertrauensvolle Zusammenwirken von Caritas und Kommune und hob die besondere Atmosphäre im Wohnstift hervor. Dr. Ulrich Graser, 1. Vorsitzender des Orts- und Kreiscaritasverbandes Aschaffenburg, erinnerte an die Anfänge des „Elisabethenheims“. Die große Zahl an Bundes-, Landes- und Kommunalpolitiker aus Stadt und Landkreis unter den Gästen unterstrich die hohe Wertschätzung, die das Wohnstift für seine Arbeit in der Region erfährt.

Das Wohnstift St. Elisabeth ist als größte Senioren-Einrichtung der Stadt fest in das Aschaffener Leben integriert und hat in den 50 Jahren des Bestehens immer den jeweils höchsten Pflegestandard geboten. Zum Zeitpunkt des Jubiläums kümmerten sich unter der Leitung von Marco Maier 163 Mitarbeiter um 171 pflegebedürftige Bewohner.

Text und Bilder Alexandra Rammensee

Weitere Informationen unter
www.senioren-wohnstift.de



Marco Maier, Leiter des Wohnstiftes und Oberbürgermeister Klaus Herzog haben allen Grund zur Freude.

Miltenberg

Pflege zu Hause – nah am Menschen

Eine eigene Caritas-Sozialstation für Kleinwallstadt – daran hatten die Verantwortlichen lange gearbeitet. Am 15. April war es soweit: Pfarrer Markus Lang von der katholischen Gemeinde Kleinwallstadts und Pastor Jakob Mehlig von der evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Hofstetten segneten gemeinsam die neuen Räume. Die bereits jetzt schon enge Verwurzelung der neuen Sozialstation in Kleinwallstadt wurde in den Dankesworten von Einsatzleiterin Sandra Kamm deutlich: Die Verwaltungsgemeinschaft Kleinwallstadt hatte die Büroräume vermittelt, während der Kleinwallstädter Ernst Amrhein den Schlüsselschrank für die Patientenschlüssel selbst gebaut und gespendet und auch sonst mit Rat und Hilfe immer zur Verfügung gestanden hatte. Darüber hinaus freute sich Kamm auf eine gute Zusammenarbeit mit Hannelore Kreuzer, der Seniorenbefragte für Kleinwallstadt und mit dem Projektteam Nachbarschaftshilfe, ebenfalls unter Leitung von Hannelore Kreuzer.

Geschäftsführer Hermann Hellmuth hob die Bedeutung der ambulanten Pflege für die Caritas hervor. „Pflege zu Hause bedeutet für die Sozialstationen der Caritas auch immer Nähe zu den Menschen“, so der

Geschäftsführer. Das Einzugsgebiet der Sozialstation umfasst neben Kleinwallstadt, Hofstetten und Hausen auch Dornau sowie Großwallstadt.

Foto und Text KCV Miltenberg

Weitere Informationen unter
www.sozialstation-kleinwallstadt.de



Pfarrer Markus Lang und Pastor Jakob Mehlig segneten die neuen Räume.

Neue Familienlotsinnen am Untermain

Es gibt viele Angebote und Hilfen für Familien mit kleinen Kindern, doch die Vielzahl macht eine Orientierung, geschweige denn Auswahl oftmals nicht leicht. Hier kommen die „Familienlotsinnen“ des Caritas Projekts „Frühe Hilfen“ ins Spiel, die den Familien als direkte Ansprechpartnerinnen für ein Gespräch zur Verfügung stehen, ihnen zuhören und über regionale sowie überregionale Angebote und Fachstellen für Familien informieren.

In den Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg konnten im Dezember neue Familienlotsinnen ihre Arbeit aufnehmen. Vorausgegangen waren eine ausführliche Schulung sowie eine Abendveranstaltung zur Sinusstudie Anfang Dezember, in deren Anschluss die regionale Projektleiterin Silvia Elbert die Zertifikate an die Teilnehmer übergab. Weitere Informationen finden Sie auf der homepage des Orts- und Kreiscaritas-

verbandes Miltenberg (www.caritas-mil.de) im Bereich Service – Frühe Hilfen. Dort stehen auch die Kontaktadressen der Familienlotsinnen.

Foto und Text KCV Miltenberg



Die neuen Familienlotsinnen bei ihrem Seminar in Miltenberg.

Röhn-Grabfeld

Vorbildlich in der Integrationsarbeit



Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer übergibt Urkunde und Scheck an Caritasgeschäftsführerin Angelika Ochs. Ausgezeichnet wird das Integrationsprojekt von Maria Kaparulin und Natalia Bragine. Mit dabei Kurt Mauer, stellv. Landrat in Rhön-Grabfeld.

Schlicht „Integration“ heißt das seit 1998 bestehende Projekt des Kreiscaritasverbandes Rhön-Grabfeld. Am 19. Oktober wurde die von Maria Kaparulin betreute Arbeit nun mit dem 2. Platz des Integrationspreises der Regierung von Unterfranken ausgezeichnet. Zum vierten Mal hatte die Regierung von Unterfranken im Rahmen des Unterfränkischen Integrationsforums den vom Bayerischen Sozialministerium initiierten Preis ausgelobt und dabei nachhaltige, erfolgreiche und ehrenamtliche Integrationsprojekte gesucht.

Der Kreiscaritasverband konnte der Jury unter Vorsitz von Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer ein vielfältiges Angebot von Sprachkursen über Hausaufgabenhilfe bis hin zu Sportangeboten in Kooperation mit der Stadt Bad Neustadt/Saale und dem Projekt des Bayerischen Landessportverbandes „Integration durch Sport“ präsentieren. Auch die Musik- und Singgruppe „Regenbogen“ ist ein Integrationsprojekt des Caritasverbandes und wird ehrenamtlich von einer ausgebildeten Dirigentin aus Weißrussland geleitet.

Die Gruppe wurde 1999 von Aussiedlern ins Leben gerufen, um das Liedgut der Deutschen aus Russland zu pflegen.

Bei der Preisverleihung hob Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer hervor, dass die Zahl von 213.000 Menschen mit Migrationshintergrund allein in Unterfranken deutlich mache, „dass die Frage der Integration unserer Zuwanderinnen und Zuwanderer kein gesellschaftspolitisches Randproblem ist, sondern letztendlich über die Zukunftsfähigkeit unseres Landes mitentscheidet. Die Regierung von Unterfranken möchte mit der Auslobung des Integrationspreises weitere Anreize schaffen, damit die Teilhabe der Zuwanderer in unserer Gesellschaft in noch größerem Maße gelingt und die geleistete Arbeit die Motivation für weitere kreative Ideen gefördert werden“. 23 Projekte hatten sich für den Integrationspreis beworben. Der zweite Platz ist mit einem Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro dotiert.

Foto Johannes Hardenacke
Text KCV Rhön-Grabfeld

Investition in die Zukunft



Stadträtin Gudrun Hellmuth und Bernhard Roth vom Kreiscaritasverband Rhön Grabfeld umrahmen ihren Hauptsponsor Stephan Ullmer-Kadierka, Geschäftsführer der Ullmer GmbH & Co. KG.

Mit 10.000 Euro unterstützte die Firma Ullmer GmbH & Co. KG auch im Jahr 2011 die Bildungspartnerschaft Rhön-Grabfeld. Die Bildungspartnerschaft, die ein Jahr zuvor an die Öffentlichkeit ging, konnte mittlerweile an sechs Schulen im Landkreis Unterstützung für zusätzliche Fördermaßnahmen zur Verfügung stellen.

„Eine Firma, die in die Bildung von Kindern investiert, leitet eine nachhaltige Zukunftsinvestition für den Landkreis und für sich selbst in die Wege“, begründete Geschäftsführer Stephan Ullmer-Kadierka die Spende. Seine Bad Neustädter Firma ist als Fullservice-Dienstleister für Mietwäsche, Stationsversorgung und Reinigung von Berufsbekleidung am Markt tätig.

„Die Kinder, die wir heute unterstützen, sind morgen unsere neuen Mitarbeiter! Schließlich sind wir auch ein Ausbildungsbetrieb, der zu den vielen angehenden Kräften immer Fachpersonal benötigt.“ Dank der guten Kooperation mit dem hiesigen Schulamt sei sichergestellt, dass die Förderung dort ankomme, wo sie benötigt werde.

Der Caritasverband Rhön-Grabfeld verwaltet die Spenden als Mitinitiator der Bildungspartnerschaft kostenfrei.

Foto Fa. Ullmer
Text KCV Rhön-Grabfeld

*„Die Kinder, die wir heute unterstützen,
sind morgen unsere neuen Mitarbeiter!“*

10.000 Euro

30 Jahre Caritas-Kleidermarkt



Nach Herzenslust stöbern und einkaufen können die Besucher des Caritas-Kleidermarktes in Bad Neustadt jeden Dienstagvormittag und Donnerstagnachmittag. Am 12. Oktober konnten sie darüber hinaus auch noch mit den Mitarbeiterinnen bei kleinen Häppchen und Getränken den 30. Geburtstag des Ladens feiern.

Zu diesem besonderen Anlass waren die Preise noch kleiner als sonst – es gab alles zum halben Preis.

30 Jahre Caritas-Kleidermarkt – ein guter Grund DANKE zu sagen, vor allem den ehrenamtlich engagierten Mitarbeiterinnen! „Ohne dieses Engagement würde der Kleidermarkt nicht existieren. Sie bringen viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit ein beim Sortieren, Ausgeben oder Aufräumen der Kleidungsstücke, beim Dekorieren des Fensters und beim Sauberhalten des Kleidermarktes. Der Kleidermarkt ist ein kleines Unternehmen“, stellte Geschäftsführerin Angelika Ochs fest. Als Dank für ihre langjährige Mitarbeit überreichte die Vorsitzende, Anni Jung, das Ehrenzeichen in Gold des Deutschen Caritasverbandes an Hilde Baum.

Den Kleidermarkt in der Ketteler Straße 29 in Bad Neustadt ist dienstags von 9-11 Uhr und donnerstags von 15– 17 Uhr geöffnet (außer in der Ferienzeit).

Foto und Text KCV Rhön-Grabfeld

Kitzingen (Caritas-Kleidermarkt)

Aschaffenburg (Martinushaus)

Miltenberg (DaKauf – das Kaufhaus für Jedermann)

Bad Kissingen (Caritas-Kramlädchen)

Bad Neustadt (Caritas-Kleidermarkt, Caritas-Möbelmarkt)

Schweinfurt (Caritas-Fundgrube)

Bad Brückenau (Caritas-Kramlädchen)

Würzburg

Familien fördern, ohne zu stigmatisieren



Neuer Magnet für den Stadtteil: Die Ritaschwestern und der Orts- und Kreiscaritasverband Würzburg eröffneten den neuen Familientreffpunkt Sanderau (von links nach rechts: Geschäftsführer Matthias Fenger, Schirmherrin Hanna Rosenthal, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Generaloberin Rita-Maria Käß und Oberbürgermeister Georg Rosenthal).

Bürgerliche und Patchwork-Familien sowie alleinerziehende Eltern zu unterstützen, ohne eine Personengruppe zu stigmatisieren – das ist ein Hauptanliegen des Familientreffpunkts Sanderau. Bei einem Familienfest auf dem Gelände der Kongregation der Ritaschwestern wurde die gemeinsam von Orts- und Kreiscaritasverband Würzburg und den Ritaschwestern getragene Einrichtung am 24. Mai offiziell eröffnet.

Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die auch stellvertretende Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbands ist, hob die Bedeutung der Familie und Kinder für die Gesellschaft hervor. „Kinder sind unser höchstes Gut. Und alles, was wir in Kinder und Familien investieren, ist die beste Investition in die Zukunft überhaupt.“ Mit ihrer großartigen Familienstiftung hätten die Ritaschwestern deutlich gemacht, wie wichtig die Förderung der Familien für sie sei. Ohne die Ritaschwestern wäre die Stadt Würzburg unvorstellbar, betonte Stamm. Ähnlich äußerte sich auch die Schirmherrin des Treffpunkts, Hanna Rosenthal. „Die Ritaschwestern verbiegen die Menschen nicht, sondern lassen sie wachsen.“ Menschen bräuchten Wärme, damit sie im Vertrauen auch die Stürme des Lebens überstehen könnten. Gerade das täten die Ordensfrauen in ihrer Arbeit. Denn sie seien nicht nur denjenigen verpflichtet, die auf der Sonnenseite lebten, so die Frau

des Würzburger Oberbürgermeisters Georg Rosenthal. Der Treffpunkt ist in den Räumen der 2006 geschlossenen Familienpflegeschule in der Friedrich-Spee-Straße 32 untergebracht. Die Stadt Würzburg fördert den Familientreffpunkt Sanderau als einen von drei Stützpunkten für Familien im Stadtgebiet. In der Sanderauer Einrichtung sollen Familien mit Kindern aus dem Stadtteil – unabhängig von Status, Herkunft, Weltanschauung und Religionszugehörigkeit – einen Anlaufpunkt haben, der ihnen hilft, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Eltern sollen unterstützt und Kinder gefördert werden. Dazu sagte Caritas-Geschäftsführer Matthias Fenger bei der Eröffnung: „Wir wollen uns vor Ort den Sorgen und Nöten der Menschen stellen.“ Ziel des inhaltlichen Konzepts ist, die große Vielfalt an Angeboten in der Familienförderung zu strukturieren und zu vernetzen. Damit ist der Treffpunkt ein klassisches Projekt von Caritas und Pastoral. Mit von der Partie ist auch die Pfarreiengemeinschaft Würzburg-Sanderau.

Text O/KCV Würzburg

Weitere Informationen unter
www.familientreffpunkt-sanderau.de

Wohnen für Hilfe in Würzburg



Die Anfrage eines alten Bekannten, der für seinen Sohn in Würzburg eine Unterkunft für die Zeit des Studiums suchte, brachte den Stein ins Rollen. Ob es in Würzburg nicht auch wie in anderen Städten das „Wohnen für Hilfe“ gebe. Gab es nicht. Bis sich der Orts- und Kreiscaritasverband Würzburg gemeinsam mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) der Sache annahm. Im Juli starteten sie gemeinsam das Projekt „Wohnen für Hilfe in Würzburg“.

Ziel des Projektes ist es, ältere Menschen oder Familien mit Kindern, die viel Platz in Haus oder in Wohnung haben, und wohnungssuchende Studierende zusammenzubringen. Gegen kleinere Tätigkeiten und Hilfen im Haushalt können Studierende günstig wohnen.

„Ich freue mich über das gemeinsame Wohnprojekt von Caritas und Katholischer Hochschulgemeinde – somit leisten wir einen wertvollen Beitrag für generationsübergreifendes Zusammenleben von Menschen in und um Würzburg“, erklärte Caritasgeschäftsführer Matthias Fenger. Auch Burkhard Hose (Hochschulpfarrer in der KHG Würzburg) zeigte sich begeistert über die Unterstützung für Studierende: „Bei uns in der KHG kommen immer wieder Studierende, die dringend eine Unterkunft suchen. Die Möglichkeiten Studierende einen Platz in einem Studentenwohnheim oder einer Wohngemeinschaft zu finden, sind

begrenzt, gerade jetzt mit dem doppelten Abiturjahrgang. Dieses Projekt kann eine tolle Erfahrung für Studierende, aber auch für die Vermieter werden.“

Dass diese moderne Art zu Wohnen erfolgreich ist, zeigt sich in einigen anderen Universitätsstädten in Deutschland, wo dieses Projekt bereits seit mehreren Jahren erfolgreich läuft.

„Wohnen für Hilfe in Würzburg“ funktioniert recht einfach: beide Seiten (Vermieter und Studierender) profitieren vom Geben und Nehmen in einer solchen Wohnpartnerschaft. Die Faustregel: Pro Quadratmeter überlassenen Wohnraum leisten die Studierenden eine Stunde Hilfe im Monat. So geben sie beispielsweise Unterstützung im Haushalt oder Garten, erteilen Hausaufgabenhilfe oder Nachhilfestunden für die Kinder, erledigen Einkäufe, leisten Gesellschaft, versorgen das Haustier oder stehen für gemeinsame Spaziergänge zur Verfügung. Hinzu kommen lediglich die Nebenkosten wie Strom, Heizung und Wasser. Ausgeschlossen aus den Leistungen sind jedoch pflegerische Unterstützung sowie eine 24-Stunden Betreuung. Die Wohnpartnerschaft wird mittels eines Wohnraumüberlassungsvertrags abgeschlossen, in dem alle Unterstützungsleistungen geregelt sind.

Das Projekt wird für zwei Jahre aus Mitteln der Caritasstiftung des Diözesan-Caritasverbandes und des Bischöflichen Ordinariates finanziert.

Text O/KCV Würzburg

Weitere Informationen

www.wfh-wuerzburg.de

Kontakt

Mirjam Wagner

mail: m.wagner@caritas-wuerzburg.org

Telefon: 0931-79 613 14



IN VIA Aschaffenburg



Großer Bahnhof in Aschaffenburg



Kunstvolle Spuren hinterließ Weihbischof Ulrich Boom in einem Gästebuch der besonderen Art.

Die Vertreter aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zeigten sich bei der Einweihung des neuen Aschaffener Bahnhofs am 31. Januar begeistert von Gebäude und Konzept. Zusammen mit den Bahnhofsgebäuden wurden auch die neuen Räume der ökumenischen Bahnhofsmission durch Weihbischof Ulrich Boom und den evangelischen Regionalbischof Christian Schmidt gesegnet. Er erbitte Gottes Segen für alle, die hier arbeiten, ein- und ausgehen, die wegfahren und ankommen, so Boom. „Der ewige Gott hält seine Hand über uns – wohin es auch immer geht.“

Den Aschaffener Bahnhof, zweitgrößter im Regierungsbezirk Unterfranken, nutzen täglich ca. 14.000 Reisende. Nicht alle von ihnen kommen alleine zu recht. Die nötige Hilfe bekommen sie in der ökumenischen Bahnhofsmission, die unmittelbar an den Gleisen liegt. Diesen Dienst an den Menschen würdigten die Ehrengäste, darunter Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer, Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil

und Bahnchef Dr. Rüdiger Grube, indem sie Weihbischof Boom und Regionalbischof Schmidt zur Segnung in die neuen Räume der Bahnhofsmission begleiteten. Karin Glöckner, Aschaffener Geschäftsführerin von IN VIA, Katholische Mädchensozialarbeit, und zuständig für die Bahnhofsmission, empfing die Gäste zusammen mit Vertretern des Diakonischen Werks Untermain. Auf 51 Quadratmetern könnten ihre acht ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen zukünftig die jährlich etwa 8.000 hilfeschuchenden Menschen, die zunehmend mit mehrfachen sozialen Problemlagen zu ihnen kämen, betreuen, erklärte sie.



v.l. Brigitte Adami, Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer, Pfarrpater Martin Heim, Weihbischof Ulrich Boom, Bayerns Wirtschaftsminister Martin Zeil, Regionalbischof Christian Schmidt, Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer, Bahnchef Dr. Rüdiger Grube, Karl-Heinz Ferstl, MdB Joachim Spatz, MdB Wolfgang Zöller, Oberbürgermeister Klaus Herzog und IN VIA Geschäftsführerin Karin Glöckner.

www.invia-aschaffenburg.de

8.000

hilfesuchende Menschen

IN VIA Ascha

Großes Stühlerücken im Aschaffener Schloss

Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten: 2.260 Euro spülte eine ganz besondere Versteigerung zum Auftakt der Ausstellung „Das Leben ist eine Kunst. Mit Kreativität gegen soziale Ausgrenzung“ am 19. April in die Kasse der Aschaffener Bahnhofsmision. Unter den Hammer kamen am Dienstagabend im Zunftsaal des Schlosses Johannisburg dreizehn Stühle und einige Bilder, die Gäste der Bahnhofsmision im Rahmen eines Kreativprojekts selbst gestaltet und für den guten Zweck zur Verfügung gestellt hatten. Die beiden Hobby-Auktionatoren Dr. Thomas Richter, Museumsleiter der Museen der Stadt Aschaffenburg, und Herrmann Beck, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, sorgten mit Begeisterung, Witz und einem professionell ausgestatteten Ausstellungskatalog dafür, dass die Unikate eine neue Heimat fanden.

„Jetzt sind wir am Zug“ – unter diesem Motto waren Besucher, Hilfesuchende und Mitarbeitende in sieben bayerischen Bahnhofsmisionen auf Entdeckungsreise gegangen. Ganz unterschiedliche Angebote luden sie ein, selbst etwas zu erschaffen: Während die einen mit der Einweg-Kamera ihre (Lebens)Wege festhielten, schufen sich die Aschaffener mit Pinsel und Farb-dose aus einfachen Holzstühlen „ihren“ Platz im Leben. Ob Promi, Gast der Bahnhofsmision oder Reisender: beim damaligen Aktionstag waren alle gleich – und zum Schutz in fleckabweisende Ganzkörper-Overalls gepackt. „Viele der Menschen, die bei uns Hilfe suchen, sind einsam, ausgegrenzt und gesellschaftlich völlig abgehängt. Egal ob reich oder arm, mit oder ohne Arbeit – für uns sind alle Menschen gleich und ein

wertvoller Teil unserer Gesellschaft. Mit der gemeinsamen Aktion wollten wir dies auch ein Stück erlebbar machen“, so Karin Glöckner, Geschäftsführerin von IN VIA Aschaffenburg.

Aus dem bislang einmaligen Kreativprojekt entstand dank der Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Bahnhofsmisionen in Bayern und mit Unterstützung des Bayerischen Sozialministeriums die Wanderausstellung „Das Leben ist eine Kunst“, die bis Mai im Aschaffener Schloss nicht nur das umfangreiche Hilfeangebot der Bahnhofsmisionen vorstellte, sondern auch Einblick in das Leben ihrer Gäste gab.

Text und Bilder Ines Otschik



Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten: Die Versteigerung phantasievoll gestalteter Stühle zur Eröffnung der Bahnhofsmisions-Ausstellung „Das Leben ist eine Kunst“ im Zunftsaal des Aschaffener Schlosses war ein voller Erfolg.

*„Das Leben ist eine Kunst.
Mit Kreativität gegen soziale Ausgrenzung.“*

IN VIA Würzburg



Auswärts zuhause in Haus St. Lioba

Eine Ausbildungsstelle, die über 100 Kilometer von zuhause entfernt liegt, eine fremde Stadt, fremde Menschen, alleine in einer Wohnung – die Loslösung aus dem vertrauten privaten Umfeld ist vielfach der Grund dafür, dass 23 Prozent der jungen Menschen ihre Ausbildung abbrechen.

Dem will die Initiative der Jugendwohnheime in Deutschland AUSWÄRTS ZUHAUSE mit entsprechenden Standards entgegenzuwirken, wie z.B. eine zentrale Lage, eine entsprechende Ausstattung an Zimmern und Gemeinschaftsräumen, eine pädagogische und ausbildungstechnische Begleitung der jungen Menschen, eine demokratische Mitbestimmung der Bewohner im Alltagsleben oder einen schonenden Umgang mit Ressourcen, etc.. Die Erfolge sprechen für sich – im Jugendwohnen bricht fast niemand seine Ausbildung ab, so der Geschäftsführer der Initiative, Matthias von Schlichtkrull-Guse.

Am 27. Mai erhielt das Haus St. Lioba als erstes der drei Würzburger Jugendwohnheime die Plakette AUSWÄRTS ZUHAUSE verliehen, die die Einhaltung der Selbstverpflichtungserklärung bestätigt. Von bundesweit über 550 Einrichtungen haben bisher achtzig diese Selbstverpflichtung unterschrieben, knapp fünfzig Häusern sind zertifiziert. Das 1950 gebaute Haus St. Lioba bietet 134 Plätze für junge Mädchen

und Frauen zwischen 14 und 27 Jahren an: Jugendliche, die aus Jugendhilfemaßnahmen kommen und eine Ausbildung machen, Blockschülerinnen aus Berufsschulen und auch einige Studentinnen.

Weitere Informationen finden Sie unter

www.invia-wuerzburg unter Haus St. Lioba



Über die Auszeichnung freuten sich Peter Kiesel, Heimaufsicht Regierung v. Ufr., Rita Schulz, Landesverband IN VIA ; Angelika Issing, Vorsitzende IN VIA Würzburg, Einrichtungsleiterin Caroline Manderbach; Matthias von Schlichtkrull-Guse, AUSWÄRTS ZUHAUSE; Wilfried Ziegler, Jugendamt Würzburg, Angelika Blenk, Geschäftsführerin IN VIA Würzburg, Stellv. Stadtdekan Werner Vollmuth.

www.invia-wuerzburg.de

Das 1950 gebaute Haus St. Lioba bietet 134 Plätze für junge Mädchen und Frauen zwischen 14 und 27 Jahren an.

IN VIA Würz

Community Organizing – oder: Wir können mehr!



Prof. Dr. Gesine Schwan mit den IN VIA KOFIZA-Koordinatorinnen Agnes Calda-Ranzinger (links) und Marcia Ribas (2. von rechts) sowie der Geschäftsführerin des IN VIA Landesverbandes Bayern, Rita Schulz.

Bürgerbeteiligung ist spätestens seit „Stuttgart 21“ in aller Munde. Über eine ganz besondere Form der Bürgerbeteiligung konnte sich am 15. November neben vielen anderen Gästen auch Prof. Gesine Schwan, Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance (Berlin) in der Hochschule München informieren: „Community Organizing“ heißt das jüngste Projekt des beim Caritas-Fachverbandes IN VIA angesiedelten „Kontakt-, Förderungs- und Integrationszentrums für außereuropäische Frauen und deren Familien“ (KOFIZA) informieren. In drei bayerischen

Städten – Nürnberg, Regensburg und Würzburg – leistet IN VIA KOFIZA Starthilfe, damit sich Migrantinnen in ihrem Umfeld besser vernetzen. Unter dem Motto „Wir können mehr!“ knüpfen die Frauen Arbeitskontakte zu unterschiedlichen Gruppierungen vor Ort. Ziel ist es, den gemeinsamen Lebensraum mitzugestalten und die Qualität des Zusammenlebens zu verbessern.

Zuvor hatte Schwan im Rahmen der von der BMW Stiftung Herbert Quandt veranstalteten Ringvorlesung „Gesellschaftliche Innovation“ zum Thema „Welche Bürgerbeteiligung?“ referiert und darin die Wichtigkeit bürgerschaftlichen Engagements betont. Im Vorfeld politischer Entscheidungen sollten die Erfahrungen, Ideen und der Sachverstand der Gesellschaft stärker einbezogen werden, plädierte die zweimalige Präsidentschaftskandidatin.

Text und Bilder Anette Bieber

Nürnberg

Regensburg

In drei bayerischen Städten – Nürnberg, Regensburg und Würzburg – leistet IN VIA KOFIZA Starthilfe, damit sich Migrantinnen in ihrem Umfeld besser vernetzen.

Würzburg

zburger

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Deutscher Naturschutzpreis für Wildewaldwelt.de



Über die Auszeichnung für ihr Waldprojekt freuten sich Dr. Norbert Beck, Leiter des Therapeutischen Heimes St. Joseph, mit Leon, Franziska und Marcel.

Mit dem Deutschen Naturschutzpreis 2011 wurde am 17. November das Jugendhilfeprojekt des Bundesverbands kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe e. V. (BVkE) „wildewaldwelt.de – Jugendhilfe erlebt, begreift und packt an!“ ausgezeichnet. Zu den sieben Kooperationspartnern gehört auch das Therapeutische Heim St. Joseph in Würzburg, eine Einrichtung des SkF. Das Projekt greift das Hauptanliegen des Naturschutzpreises, das Bewusstsein der Menschen für die Natur zu schärfen und sie für ein Naturschutzengagement zu motivieren, in vorbildlicher und innovativer Weise auf, indem es einen erlebnispädagogischen Ansatz verfolgt und eine neuartige Kooperation zwischen Jugendhilfe, Forst und Naturschutz darstellt. Während der Projektwochen im Jahr 2012 erhalten die Jugendlichen intensive Einblicke in die „Grünen Berufe“ und lernen berufliche Optionen

kennen, die ihnen interessante Zukunftsperspektiven eröffnen können. „Das Preisgeld in Höhe von 90.000 Euro“, so Dr. Norbert Beck, Leiter des Therapeutischen Heimes St. Joseph, „wird vollständig in die Arbeit mit den Jugendlichen fließen.“

Der Deutsche Naturschutzpreis wurde 2011 erstmalig vom Bundesamt für Naturschutz als Träger und dem Outdoorausrüster Jack Wolfskin als Stifter ausgelobt. Die Auswahl der Preisträger aus 175 Bewerbungen traf eine elfköpfige Jury unter Leitung der Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Prof. Beate Jessel.

Der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. (BVkE) ist ein anerkannter zentraler Fachverband des Deutschen Caritasverbandes. Seine 463 Mitglieder bieten Hilfen zur Erziehung im stationären, teilstationären, ambulanten und im Beratungsbereich an. Knapp 20.000 Fachkräfte betreuen in den Mitgliedseinrichtungen rund 14.000 Kinder und Jugendlichen.

Weitere Informationen unter

www.bvke.de
www.deutscher-naturschutzpreis.de

Informationen zum Projektkonzept

www.wildewaldwelt.de



„Das Preisgeld in Höhe von 90.000 Euro wird vollständig in die Arbeit mit den Jugendlichen fließen.“

90.000 Euro Preisgeld

Die Kreditkarte mit Engagement.

Augsburg
0821 3460-0

Bamberg
0951 98178-0

Dresden
0351 49275-0

Eichstätt
08421 9750-0

Freiburg
0761 13798-0

München
089 54889-0

Nürnberg
0911 20544-0

Österreich
+43 732 771363

Passau
0851 93137-0

Regensburg
0941 4095-0

Speyer
06232 1327-0

Stuttgart
0711 248915-0

Würzburg
0931 3516-0



Caritas Credit Card

Sie sind Mitarbeiter der Caritas oder einer kirchlichen Einrichtung?
Dann bezahlen Sie mit der Caritas Credit Card und tun Sie Gutes!*

Sprechen Sie mit uns.

LIGA Bank eG ▪ www.ligabank.de ▪ info@ligabank.de

* Unsere Überschüsse aus der Karte stellen wir für Kinderhilfsprojekte der Caritas zur Verfügung.

LIGA BANK
Dienstleister für die Kirche
- seit 1917 -

Not sehen und handeln.
Caritas 

65 Jahre Caritassammler Ehrennadel der Diözese für Robert Heinrich



Pfarrer Alfred Singer (links) und Domkapitular Clemens Bieber (rechts) überreichten am Weltmissionssonntag in Püßensheim im Auftrag von Bischof Friedhelm die Ehrennadel der Diözese an Robert Heinrich.

Robert Heinrich bringt sich auch mit 80 Jahren noch aktiv in das Leben der Pfarrgemeinde der Kuratie Allerheiligen in Püßensheim ein. Seit 65 Jahren sammelt er für die Caritas, ebenso lang engagiert er sich mit der Blaskapelle als aktiver Kirchenmusiker. Regelmäßig versieht er den Dienst als Lektor. Mit seinem kunsthandwerklichen Talent hat er die Weihnachtskrippe für die Kirche und das Kreuz für die

Aussegnungshalle geschnitzt. Dieses Engagement würdigte Bischof Friedhelm mit der Verleihung der Ehrennadel der Diözese Würzburg an Robert Heinrich am 24. Oktober.

Domkapitular Clemens Bieber, der gemeinsam mit Pfarrer Alfred Singer den Gottesdienst am Weltmissionssonntag zelebrierte, überreichte die Auszeichnung im Auftrag des Bischofs. Mit Blick auf das Leitwort des Weltmissionssonntags „Macht euch auf und bringt Frucht“, sagte er, dass Robert Heinrich seine von Gott geschenkten Begabungen in Familie und Gemeinde entfaltet habe und auf vielerlei Weise Frucht bringe. „Seit 65 Jahren geben Sie durch Ihr Engagement ganz bewusst Zeugnis für Gott in Wort und Tat!“, betonte Domkapitular Bieber. Pfarrer Alfred Singer dankte im Namen der Pfarrgemeinde für den Einsatz, gratulierte zur Auszeichnung durch den Bischof und wünschte Gottes Segen zum 80. Geburtstag, den Robert Heinrich am Tag zuvor feiern konnte.

Robert Heinrich war überrascht und dankte sichtlich bewegt. „Solange mir der Herrgott die Kraft gibt, will ich meine Dienste weiterhin tun!“

„Seit 65 Jahren geben Sie durch Ihr Engagement ganz bewusst Zeugnis für Gott in Wort und Tat!“

Soziale Rettungsschirme für junge Menschen



Prof. Dr. Peter Bofinger: „Deutschland hat ein massives Gerechtigkeitsdefizit.“

Einen sozialen Rettungsschirm für benachteiligte junge Menschen forderte Bischof Friedhelm Hofmann am 1. April beim Dialogtag „Jugendarmut im reichen Bayern“ im Würzburger Kolpinghaus. Die Gesellschaft dürfe nicht einfach zusehen, dass manche Jugendliche in Armut und Arbeitslosigkeit fielen und ohne Hilfe kaum Zukunftschancen hätten. Bei der Veranstaltung der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit, an der Vertreter aus Politik, Kirche, Wirtschaft und Arbeitsagenturen teilnahmen, mahnte Bischof Friedhelm insbesondere für die zunehmende Zahl von jungen Menschen mit Migrationshintergrund mehr politische Anstrengungen und Projekte an.

Der Würzburger „Wirtschaftsweise“ Professor Peter Bofinger forderte eine mutigere Zukunftsstrategie des Staates. Deutschland sei zwar gut durch die Finanzkrise gekommen, aber habe ein massives Gerechtigkeitsdefizit. Im Vergleich zu anderen Staaten liege Deutschland hinsichtlich der Bekämpfung der Kinderarmut, der Bildungschancen und der sozialen Gleichheit weit zurück. Gründe für diese Entwicklung seien unter anderem eine zunehmende Einkommensungleichheit,

Niedriglöhne und zu wenig Investitionen in die Bildung. Wenn Deutschland mehr soziale Gerechtigkeit schaffen wolle, müsse man gesetzliche Mindestlöhne und ein höheres Kindergeld für „Normalverdiener“ einführen und die Bildungsausgaben stark erhöhen. Die grundgesetzliche Zwangsjacke der Schuldenbremse sei schlecht für eine zukunftsorientierte Politik der sozialen Gerechtigkeit und verhindere Investitionen in die Zukunft.

Der bayerische Sozialstaatssekretär Markus Sackmann betonte, die Bekämpfung der Kinderarmut und Jugendarbeitslosigkeit sei eine Kernaufgabe der Staatsregierung. Initiativen wie „Vorkurs Deutsch“ oder „Fit for work“ hätten bisher gute Ergebnisse gebracht. Die Wirtschaft rief er dazu auf, auch benachteiligten Jugendlichen eine Chance zu geben.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit, der Münchner Salesianerpater Franz-Ulrich Otto, wies auf die Armutsrisikoquote der 18–25-jährigen hin, die nach dem „Kleinen Sozialbericht“ der Bayerischen Staatsregierung von 2010 bei 17,8 Prozent liege. „Jugendarmut existiert gar nicht so versteckt, wenn man genau hinschaut. Sie zeigt sich bei den Schulabbrechern, bei den Teenagern, die in Hartz-IV-Familien leben oder solchen, die wegen ihres Migrationshintergrunds eingeschränkte Chancen haben, bei denen, die ohne Hoffnung auf ihre eigene Zukunft blicken, die auf der Straße leben oder sogar straffällig geworden sind.“

Unter dem Dach der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit in Bayern (LAG KJS Bayern) versammeln sich die landesweiten, kirchlich getragenen Organisationen der Jugendsozialarbeit wie die Caritas, Kolping, die Katholische Jugendfürsorge, IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit oder der Orden der Salesianer Don Boscos. In ihren Einrichtungen und Diensten erhielten im abgelaufenen Ausbildungsjahr rund 20.000 junge Menschen Hilfen bei der Eingliederung in Ausbildung und Beruf; 22.000 Jugendliche bewohnten Jugendwohnheime, 2.500 junge Migranten nahmen die Angebote der Jugendmigrationsdienste in Anspruch. Daneben konnte eine große Zahl von Jugendlichen in hunderten von Schulklassen von den Projekten der schulbezogenen Jugendsozialarbeit profitieren.

Bischof Hofmann trifft Landtagsabgeordnete zum Gespräch



Zum Austausch mit Bischof Dr. Friedhelm Hofmann kamen Landtagsabgeordnete aller Parteien ins Würzburger Bischofshaus.

Zum Gedankenaustausch mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik traf sich Bischof Dr. Friedhelm Hofmann am 20. Mai mit unterfränkischen Landtagsabgeordneten im Bischofshaus. Bei dem „sachlich fairen Dialog“ ging es vor allem um Fragen zu Kindertagesstätten, kirchlichen (Förder)Schulen, Jugendberufshilfe, Altenhilfe sowie die Eingliederungshilfe für Suchtkranke.

Die Landtagsabgeordneten fragten unter Hinweis auf die Pfarreiengemeinschaften insbesondere zur Perspektive der Seelsorge vor Ort nach. An dem rund zweistündigen Gespräch nahmen die Landtagsabge-

ordneten Günther Felbinger (Freie Wähler), Volkmar Halbleib (SPD), Oliver Jörg (CSU), Karsten Klein (FDP), Manfred Ländner (CSU), Thomas Mütze (Bündnis 90/Die Grünen), Harald Schneider (SPD) und Eberhard Sinner (CSU) teil. Seitens der Diözese Würzburg beteiligten sich die Domkapitulare Generalvikar Hillenbrand, der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes Clemens Bieber und Dompfarrer Dr. Jürgen Vorndran sowie der Bischöfliche Finanzdirektor Albrecht Siedler und Caritasdirektor Martin Pfriem an dem Gespräch.

Foto und Text Markus Hauck

Gedankenaustausch

Schwerpunkt Sozialpolitik

Bunt und fröhlich auf Kilians Spuren



Über 500 Kinder und 150 Begleitpersonen aus Stadt und Landkreis Aschaffenburg begrüßte Bischof Friedhelm zur Wallfahrt der Kindergärten an Kiliani im Dom.

Rund 500 kleine Wallfahrer aus Stadt und Landkreis Aschaffenburg ziehen von Würzburger Pfarrkirche Sankt Burkard in den Dom – Geschenke für den heiligen Kilian – Kinder interviewen Bischof Friedhelm.

Lauter, helles Stimmengewirr war am 8. Juli in der Würzburger Pfarrkirche Sankt Burkard zu hören. Dicht gedrängt saßen die Kinder in den Bänken und flüsterten aufgeregt mit ihren Nachbarn, gleich ging sie schließlich los: die Wallfahrt der Kindergärten im Rahmen der Kiliani-Wallfahrtswoche. Viele der rund 500 Kinder aus 22 Kindergärten und Horten aus Stadt und Landkreis Aschaffenburg, die mit ihren Erzieherinnen und Erziehern nach Würzburg waren, nahmen zum ersten Mal an einer Wallfahrt teil. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Caritasvorsitzenden, Domkapitular Clemens Bieber, zogen die Kinder über die Alte Mainbrücke zum Dom, wo Bischof Dr. Friedhelm Hofmann sie bereits am Portal erwartete.

Auf dem Weg dorthin machten die kleinen Wallfahrer auf der alten Maibrücke vor der Statue des heiligen Kilian Station. „Wir haben in der letzten Woche Geschenke für ihn gebastelt“, erklärte der fünfjährige Justin aus dem Kindergarten Sankt Cyriakus in Mömbris den Halt. Ein kleines Schwert aus Pappe legte er mit seiner Gruppe an der Statue ab. Andere

Kinder hatten Plakate und Bilder gemalt, Kränze gebastelt oder Windlichte gestaltet. „Ich bin heute richtig früh aufgestanden, das muss nicht jeden Tag sein“, erzählte Emircan aus dem Kinderhort Sankt Vinzenz in Aschaffenburg. „Trotzdem ist das alles eine tolle Sache hier. Spannend und mal etwas anderes“, ergänzte sein Freund Alexander. Beide hatten sich in den vergangenen Tagen intensiv mit dem Leben des heiligen Kilian beschäftigt und wussten zu berichten, dass er aus Irland nach Franken gekommen war und später für seinen Glauben sterben musste.

Im Dom begrüßte Bischof Friedhelm die Kinder herzlich und ließ sich von ihnen bereitwillig ausfragen. „Was finden Sie denn an Jesus so toll?“, wollte ein Junge wissen. „Ich finde es toll, dass wir durch Jesus Gott erkennen. Wenn ich gefragt werde, wo Gott sei, kann ich ihn nicht zeigen. Aber Jesus kommt von Gott, dadurch können wir ihn sehen“, erklärte der Bischof den Kindern.

Nach dem Gottesdienst konnten sich die jungen Wallfahrer im Innenhof des Kreuzgangs nach alter Wallfahrtstradition stärken. Dabei entstand auch so manches Erinnerungsfoto mit Bischof Friedhelm, der sich unter die bunte Schar gemischt hatte.

Voller Dom bei Caritaswallfahrt der Ehrenamtlichen



Die Ehrenamtlichenwallfahrt bot Gelegenheit zum lockeren Austausch.

„Der Dom ist gefüllt mit Menschen, die sich für andere Menschen einsetzen. Ihr Zeugnis der Liebe ist letztendlich ein Glaubenszeugnis“, begrüßte Bischof Friedhelm die etwa 1.300 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas im Würzburger Dom. Gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes Domkapitular Clemens Bieber und dessen Amtsvorgänger Domkapitular Dietrich Seidel zelebrierte er am 5. Juli das Pontifikalamt der Ehrenamtlichenwallfahrt in der Kilianiwoche.

In seiner Predigt sprach Bischof Friedhelm über die Folgen von Armut und sozialer Probleme und vor allem von Menschen, die sich im Kampf gegen Armut engagieren. Als leuchtendes Beispiel erwähnte er den 1581 in Frankreich geborenen Caritaspatron Vinzenz von Paul, der sich zeit seines Lebens für Arme, Bettler und Strafgefangene eingesetzt hatte. „Vinzenz von Paul hat die Kongregation der Weltpriester für Missionen und Priesterseminare – gewöhnlich Lazaristen genannt – gegründet, weil er verstanden hatte, dass tätige Nächstenliebe aus dem Glauben an den uns liebenden Gott und an den sich uns in Christus verschenkenden Heiland erwächst. Doch Liebe ist nicht nur ein Gefühl. Liebe ist niemals fertig und vollendet“, betonte der Bischof.

Die karitative Nächstenliebe brauche zwar Strukturen, aber auch Menschen, die diese mit Leben erfüllten. Bischof Friedhelm unterstrich die Wichtigkeit der Zusammengehörigkeit von verbandlicher Caritas und Pfarrgemeinden. Als Auftrag der ganzen Kirche müsse die Caritas Fuß fassen in den einzelnen Pfarrgemeinden. „Verbandliche Caritas kann ihre ganze Wirksamkeit nur dann entfalten, wenn die ganze Pastoral – auch und gerade in den Pfarrgemeinden und Pfarreiengemeinschaften vor Ort – die gemeinsamen Quellen und auch tden gemeinsamen Auftrag wahr- und annimmt. Hierin liegen die Chancen und Perspektiven einer wirklich missionarischen Kirche.“

Am Ende des Gottesdienstes, den Mitarbeiter der Gemeindec Caritas vorbereitet und der Chor des Diözesan-Caritasverbandes gemeinsam mit Domorganist Prof. Stefan Schmidt und dem Bläserquartett Oberdürrbach sowie dem Gebärdenchor der Gehörlosengemeinschaft mitgestaltet hatten, dankte Bischof Friedhelm den Ehrenamtlichen für ihr teils jahrzehntelanges und unbezahlbares Engagement sowie dafür, „dass Sie verbandlich oder pfarrlich, haupt- oder nebenamtlich, als ehrenamtliche Helferinnen oder Helfer konkret die Nächstenliebe leben“. Im Anschluss lud Bischof Friedhelm die Wallfahrer zur Begegnung in den Kreuzgang ein. Bei strahlendem Sonnenschein und kühlen Getränken nutzten viele die Gelegenheit, mit ihm und den Domkapitularen ins Gespräch zu kommen.



Etwa 1.300 Ehrenamtliche aus Caritas und Pfarrgemeinden kamen zur Kilianiwallfahrt.

„Der Dom ist gefüllt mit Menschen, die sich für andere Menschen einsetzen. Ihr Zeugnis der Liebe ist letztendlich ein Glaubenszeugnis.“

Einander zum Nächsten werden Caritas und Seelsorge wollen noch enger zusammenarbeiten

Die Caritas und die Seelsorge in Bayern wollen künftig noch enger zusammenarbeiten. Denn sie seien „die zwei Arme der einen Kirche“, sagte der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Domkapitular Clemens Bieber bei der Fachtagung „Caritas in den neuen pastoralen Räumen“ am 14. September im Würzburger Caritashaus. „Die Menschen erwarten von der Caritas und von den Seelsorgern, dass wir ihr Leben, besonders ihre Sorgen und Nöte in den Blick nehmen und ihnen helfend beistehen, wenn sie uns brauchen“, betonte Bieber. Kirche und Caritas hätten ein gemeinsames Ziel: „Wir wollen, dass die Menschen einander zum Nächsten werden. So können wir die Liebe Gottes spürbar und sichtbar in die Welt tragen.“

Durch die Neustrukturierung der Pfarrgemeinden habe sich die Situation auch für die Caritas geändert. Früher seien die Pfarrhäuser Kontaktstellen zur Caritas gewesen, wenn jemand nach Erziehungsberatung, einem Altenheimplatz oder einem Platz im Kindergarten gefragt habe. Durch die Zusammenlegung von Pfarreien gebe es nun immer weniger Pfarrhäuser, deshalb müssten die Einrichtungen der Caritas zu „Kontaktstellen für die ganze Kirche“ werden. „Ich war 18 Jahre Gemeindepfarrer in Kleinostheim bei Aschaffenburg. Die Krankenschwester der Caritas-Sozialstation und die Erzieherin im katholischen Kindergarten haben mich angerufen, wenn ein Pflegebedürftiger oder eine Familie geistlichen Beistand brauchten. Dieser schnelle und direkte Kontakt zwischen Caritas und Pfarrgemeinde ist heute noch viel wichtiger, wenn es keine Seelsorger in den Gemeinden mehr gibt“, sagte Bieber. In der Diözese Würzburg haben die Bistumsleitung und die Caritas in den letzten beiden Jahren durch Fortbildungen die Seelsorger für soziale Fragen sensibilisiert und die strukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Mitarbeiter der Caritas Mitglieder in den pastoralen Gremien sind.

Landes-Caritasdirektor Prälat Karl-Heinz Zerrle (München) sagte bei der Tagung, die Etablierung „neuer pastoraler Räume“ sei eine gute Gelegenheit, erneut den Blick für den Gesamtauftrag der Kirche zu schärfen. Kirche ereigne sich „nicht nur in gottesdienstlichen Feiern, sondern überall dort, wo engagierte Christen in ihrem Lebensraum Gemeinschaft schaffen und ihr besonderes Augenmerk auf Menschen in Not richten.

Die verbandliche und ehrenamtliche Caritas kann und möchte dazu beitragen, dass aus zunächst künstlichen Räumen lebendige Gemeinschaften des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe werden“. Die Caritas sei „nah am Nächsten“ in den bisherigen Pfarrgemeinden, durch die ehrenamtlichen sozialen Dienste der Pfarrgemeinden ebenso wie durch die katholischen Kindergärten, die Schwestern der Sozialstationen und caritative Einrichtungen wie Pflegeheime oder Behinderteneinrichtungen gewesen. Die Caritas habe aber auch seit jeher den übergemeindlichen Lebensraum im Blick gehabt, das komme ihr in der neuen Situation zu Gute.

An der Tagung nahmen neben dem Würzburger Weihbischof Ulrich Boom sechzig Spitzenvertreter bayerischer Bistümer und Caritasverbände teil.

Text Bernd Hein LCV Bayern

Kontakt

Klaus Korbmann, Fachbereichsleiter Gemeindec Caritas

mail: klaus.korbmann@caritas-wuerzburg.de

Telefon: 0931- 386 66 690



Für eine enge Verknüpfung zwischen Pfarrgemeinden und Caritasdiensten warb Domkapitular Clemens Bieber vor über sechzig Vertretern bayerischer Diözesen und Caritasverbände. Rechts im Bild Karl-Heinz Zerrle, der bayerische Landescaritasdirektor.

„Die Kirche muss diesen Menschen helfen“ Bischof Friedhelm besuchte Gemeinschaftsunterkunft



Bischof Friedhelm Hofmann zusammen mit Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer beim Besuch der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge und Asylsuchende in Würzburg.

„Mein Besuch soll auch dazu dienen, um zu überlegen, was wir tun können, um den Menschen hier zu helfen“, sagte Bischof Friedhelm bei seinem Besuch am 15. September in der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft. Auf Einladung des unterfränkischen Regierungspräsidenten Dr. Paul Beinhofer hatte er sich selbst ein Bild davon machen wollen, wie hier Flüchtlinge und Asylbewerber untergebracht und behandelt werden. Begleitet wurde er dabei vom Caritasvorsitzenden Domkapitular Clemens Bieber und Stadtdekan Dr. Jürgen Vorndran.

Mit 450 Plätzen, die alle belegt sind, ist die Würzburger Einrichtung die größte ihrer Art in Unterfranken. Die hier lebenden Menschen – 62 von ihnen sind Kinder – kommen aus vierzig Nationen, wobei die meisten aus den Krisengebieten Iran/Irak/Afghanistan und den Ländern am Horn von Afrika wie Somalia und Äthiopien stammen, stellte Beinhofer seinem Gast die Einrichtung vor. Beinhofer dankte dem Caritasverband und den über einem Dutzend – meist kirchlichen und ehrenamtlichen – Initiativen, die sich um die Menschen in der

Gemeinschaftsunterkunft kümmern. Lobend erwähnte er auch die Missionsärztliche Klinik, die sich seit Jahren intensiv und vielfach kostenlos um die medizinische Betreuung der hier lebenden Menschen kümmert. Vertreter der Katholischen Hochschulgemeinde, des ökumenischen Asylarbeitskreises, der Gemeinschaft Sant’Egidio, von Amnesty international, dem Kinderschutzbund und dem Freundeskreis für ausländische Flüchtlinge stellten ihre Arbeit vor.

Als problematisch sah Bischof Friedhelm die Situation der sogenannten „Fehlbeleger“, also der Personen, die aus der Gemeinschaftsunterkunft herausziehen dürften, jedoch in Würzburg keinen privaten Wohnraum fänden. „Wir müssen diesen Menschen hier mehr helfen“, war das Resümee von Bischof Friedhelm, „sie dürfen uns nicht gleichgültig sein“. Und er fragte, ob die Gesetzgebung hier immer richtig sei. „Darüber sollten wir mit Politikern reden.“ Den ehrenamtlichen Initiativen, deren Arbeit ihn sehr beeindruckt hatte, dankte er ausdrücklich für ihr Engagement.

*„Mein Besuch soll auch dazu dienen, um zu überlegen,
was wir tun können, um den Menschen hier zu helfen.“*

Zum Abschluss besuchte Bischof Friedhelm einige Beratungsstellen in der Gemeinschaftsunterkunft. Der Diözesan-Caritasverband unterhält hier z.B. eine Flüchtlingsberatung, eine Bibliothek, das Qualifizierungsprogramm „Future steps“, das Flüchtlingen Computerkenntnisse oder handwerkliche Fähigkeiten vermittelt und betreibt zusammen mit dem Roten Kreuz eine Rückkehrberatung für Flüchtlinge, die in ihre Heimatländer zurückkehren möchten. Eng zusammen und auf einfachen Holzstühlen saßen der Bischof und Regierungspräsident im dunklen Flur vor den Büros der Flüchtlingsberatung und bekamen so einen Eindruck vom Alltag der Flüchtlinge. Neben einer Küche und Unterrichtsräumen konnte der Bischof auch zwei Wohnungen besichtigen, in die ihn ihre Bewohnerinnen aus Äthiopien und Somalia einluden.

Besuch bei Familie Najm

Im kleinen Kreis besuchten Bischof Friedhelm und der Regierungspräsident anschließend auf Vermittlung von Pastoralreferent Rainer Behr eine libanesische Flüchtlingsfamilie in Würzburg. Acht Jahre lebte die fünfköpfige Familie ohne jegliche Barmittel in Gemeinschaftsunterkünften, die letzten fünf in Würzburg. Seit Mai bewohnt sie eine Wohnung des kirchlichen St. Bruno-Werkes in der Sanderau. Ein Lottogewinn, erklärte die zwanzigjährige Tochter Maria. Der Krieg und die Hisbollah hatten sie aus ihrer Heimat im südlichen Libanon vertrieben. Der Vater und seine beiden Söhne können ihre Heimat nicht mehr betreten, sie haben den Dienst an der Waffe verweigert und gelten seitdem als fahnenflüchtig. Die Familie fühlt sich den Umständen entsprechend gut integriert. Die Mutter arbeitet in der Küche eines Altenheims, der Vater – ein gelernter Heizungs- und Wasserinstallateur – in einer Putzfirma, ein Sohn hat eine feste Stelle in einer Gärtnerei. Flüchtlingsfamilien in privaten Wohnraum



Bewohnerinnen aus Äthiopien und Somalia luden Bischof Friedhelm Hofmann und Regierungspräsident Dr. Paul Beinhofer in ihre Wohnung ein.

unterzubringen funktioniere nur, wenn sie ehrenamtlich begleitet werden, erklärte Frank Hermann, geschäftsführender Vorstand des St. Bruno-Werkes. Sprachbarrieren und Probleme bei den Behördengängen seien für sie ansonsten zu hoch. Das St. Bruno-Werk sei auch bereit, sich um die Unterbringung weiterer Familien zu kümmern, sagte er, doch dazu müsste freier Wohnraum vorhanden sein. Der Druck auf den Wohnungsmarkt sei in Würzburg sehr hoch. Rainer Behr bestätigte Hermanns Einschätzung. In Heilig Geist kümmere sich der Asylkreis ehrenamtlich um viele Flüchtlinge. „Das ist jedoch nicht im ganzen Stadtgebiet möglich. Diese Aufgabe muss auf Dekanatsebene gestemmt werden“, sagte er unter Zustimmung des anwesenden Stadtdekans Dr. Jürgen Vorndran. Der Familie Najm, die ihre Gäste mit süßem libanesischen Gebäck und Tee bewirtet hatte, wünschten Bischof Friedhelm und Regierungspräsident Beinhofer, dass sie in Zukunft immer ohne Ängste dort wohnen könne, wo sie es möchte.

Kontakt

Thomas Kipple, Fachbereichsleiter Migration

mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de

Telefon: 0931 - 386 66 703

Mit 450 Plätzen, die alle belegt sind, ist die Würzburger Einrichtung die größte ihrer Art in Unterfranken.

450 Plätze

Über zwei Jahre hinweg haben sich der Diözesan-Caritasverband Würzburg und die Caritasverbände aus Tschechien und der Slowakei in vier Konferenzen zu einem internationalen Austausch getroffen. Ziel der vom Europäischen Sozialfonds geförderten Konferenz war der fachliche Austausch untereinander, aber auch mit Politikern und Vertretern von Universitäten und Fach(hoch-)schulen.

Caritasprofil in Osteuropa

Nach dem Auftakt im Jahr 2010 trafen sich Würzburgs Caritasdirektor Martin Pfriem und seine Direktorenkollegen aus Tschechien, der Slowakei vom 15. bis 18. März im slowakischen Tatranská Kotlina mit Landräten und Sozialdezernenten aus beiden Ländern sowie Vertretern der Kirche und der Fachschule für soziale Arbeit aus dem tschechischen Olmütz zum Thema „Das christliche Profil der Caritas“.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Bedeutung des christlichen Glaubens in der täglichen Caritasarbeit und die Möglichkeiten eines christlich orientierten Managements unter der Marke „Caritas“. Die Teilnehmer diskutierten, welchen Einfluss die Caritas auf kommunale und regionale Sozialpolitik sowie die Qualität der Sozialdienste nehmen könne. Das christliche Profil, darin waren sich alle einig, sei dafür eine wichtige Grundlage. Nur mit einem klaren Profil könne die Qualität bereits bestehender Dienste gewährleistet und neue Aufgaben umgesetzt werden.

Zum Abschluss der Tagung besuchten die Teilnehmer eine Caritaseinrichtung in Žakovce, in der Strafentlassene, Obdachlose und alleinerziehende Mütter leben und arbeiten. Dieser Besuch zeigte ihnen deutlich, wie wichtig die Arbeit der Caritas in Ländern mit einen

grobmaschigen sozialen Netz ist. Eine Fortführung des Gedankenaustausches findet im April unter der Federführung des Würzburger Diözesan-Caritasverbandes auf der Benediktushöhe in Retzbach-Zellingen statt. Die Abschlussveranstaltung ist im Oktober im tschechischen Litomyšl.



Die Flaggen des Europäischen Sozialfonds, Tschechiens, der Slowakei, der Europäische Union und Deutschlands zeigen die Teilnehmer der Konferenz.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Bedeutung des christlichen Glaubens in der täglichen Caritasarbeit und die Möglichkeiten eines christlich orientierten Managements unter der Marke „Caritas“.

Das christliche

Caritas braucht christliches Management

Wie sich Caritasarbeit definiert und wo ihre christlichen Wurzeln liegen, diskutierten 37 Caritasdirektoren aus Tschechien und der Slowakei sowie Vertreter der katholischen Kirche und der Fachschule für soziale Arbeit aus dem tschechischen Olmütz. Zu der zweitägigen Veranstaltung am 27. und 28. April auf der Benediktushöhe hatte der Würzburger Diözesan-Caritasverband eingeladen.

Die Marke Caritas könne es nur unter einem christlich orientierten Management geben, betonte Würzburgs Caritasdirektor Martin Pfriem zu Beginn der Tagung. Dies unterstrich Elisabeth Jünemann von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen mit ihrem Referat „Die Zehn Gebote als Grundinspiration des sozialen Helfens“. Denn alle Gebote, so die Theologieprofessorin aus Paderborn, ließen sich auf heutige soziale Arbeit anwenden. So weise das Gebot „Du sollst Vater und Mutter ehren“ darauf hin, dass soziale Arbeit allen Generationen zugutekommen müsse, wobei die Zahl alter Menschen immer mehr zunähme.

Georg Sperrle, Fachbereichsleiter Gesundheit und Alter beim Diözesan-Caritasverband, referierte über das im vergangenen Jahr erarbeitete christliche Profil der Caritas-Sozialstationen in der Diözese Würzburg,

Prof. Ralf Haderlein von der Fachhochschule Konstanz sprach über Christliches Qualitätsmanagement. Anhand eines Krankenbesuchsdienstes stellte Gabriele Kimmel, Gemeindeferentin im Caritasverband für den Landkreis Main-Spessart, konkrete Beispiele ehrenamtlicher Caritasarbeit vor.



Die Teilnehmer der internationalen Caritaskonferenz mit ihren Gastgebern, Würzburgs Caritasdirektor Martin Pfriem (hinten Mitte) und Caritas-Auslandsreferentin Anni Pfeffer (3. von rechts).

„Die Zehn Gebote als Grundinspiration des sozialen Helfens.“

Dreiländertreffen über Altenhilfe

Den Schlusspunkt des zweijährigen Austauschs setzte die Konferenz zur Alten- und Krankenhilfe vom 18. – 20. Oktober im tschechischen Litomyšl.

Unter Leitung von Zdenka Kumstýřová, Caritasdirektorin im tschechischen Prelouc, und Anni Pfeffer, Fachbereichsleiterin Auslandshilfe beim Diözesan-Caritasverband Würzburg, trafen sich die fast 70 Teilnehmer, darunter Caritasdirektoren, Sozialarbeiter und Kranken- und Altenpflegerinnen und Altenpfleger aus der Slowakei und Tschechien. Auch Vertreter der Olmützer Fachhochschule für soziale Arbeit nahmen an der Konferenz teil. Mit Antje Melzer und Petra Pfeiffer vom Leitungsteam der Würzburger Caritas-Sozialstation St. Norbert und Hans Heidenfelder, Leiter des Würzburger Caritas-Seniorenzentrums St. Thekla, holten sich die deutschen Kooperationspartner ausgewiesene Pflegeexperten hinzu. Susanne Rieckmann aus Neuss, Assistentin der Darmstädter Pflegeprofessorin Monika Krohwinkel, unterstützte das Würzburger Team mit einer Präsentation des Pflegemodells ihrer ehemaligen Lehrerin.

Bei dem Treffen, so Anni Pfeffer, ging es vor allem um Pflegekonzepte, wie sie in der Diözese Würzburg umgesetzt seien. „Bei uns basiert diese Arbeit auf dem christlichen Selbstverständnis und dem kirchlichen Sendungsauftrag. Unsere Mitarbeiter treten ein für soziale Gerechtigkeit und leisten konkrete Hilfe für Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen.“ Den tschechischen und slowakischen Kolleginnen

und Kollegen habe dieser Austausch sehr gut gefallen. „Ich bin mir sicher, dass sie hartnäckig ihre Ziele umsetzen und die politische Seite weiterhin an ihre Verantwortung erinnern und diese vehement einfordern werden“, zog Pfeffer ein positives Fazit der Konferenz. Darüber hinaus möchten sie mehr in unterfränkischen Pflegeeinrichtungen hospitieren, um von Erfahrungen ihrer deutschen Kollegen profitieren zu können. Worüber sich die Caritas-Auslandsreferentin aber besonders freute: „Die Kollegen sprachen die Hoffnung aus, dass der fachliche und persönliche Austausch nach diesem vorläufigen Projektende nicht abreißen möge.“



Von links: Aneta Maclovi, Caritasdirektorin aus Hradec Králové (ehem. Königgrätz), und Petra Pfeiffer und Antje Melzer von der Würzburger Caritas-Sozialstation St. Norbert.

„Bei uns basiert diese Arbeit auf dem christlichen Selbstverständnis und dem kirchlichen Sendungsauftrag.“

Verantwortung

„Unsere Mitarbeiter treten ein für soziale Gerechtigkeit und leisten konkrete Hilfe für Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen.“

Ausbildungs- und Studieninfo
Gesundheitsberufe mit Zukunft:

Der Beruf des Logopäden bringt viel Verantwortung mit sich – und ist deshalb gesetzlich geschützt. Wer ihn ergreifen möchte, muss eine umfangreiche, dreijährige Ausbildung durchlaufen. Nur wer das abschließende Staatsexamen besteht, darf den Beruf auch ausüben.

Eine Ausbildung – viele Möglichkeiten
Logopäden behandeln viele unterschiedliche Störungsbilder. Sie fördern Kinder mit Störungen der Sprachentwicklung und behandeln Menschen mit Aussprache-, Redefluss- sowie Lese- und Rechtschreibstörungen. Sie unterstützen Menschen mit Stimmproblemen, wie z.B. Heiserkeit oder eine raue, wenig belastbare Stimme. Bei Sprach-, Sprech- oder Schluckstörungen, die beispielsweise nach einem Schlaganfall oder einer Operation auftreten können, entwickeln Logopäden Therapien, um kommunikative und sprachliche Fähigkeiten zu verbessern, wie auch die Sprechmotorik und die Schluckfunktion. Bei einer Behandlung arbeiten sie mit anderen Fachleuten wie Ärzten, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Psychologen und Pädagogen zusammen. Außerdem haben sie das Umfeld des Patienten im Auge. Sie beraten und informieren Angehörige beim Umgang mit den Krankheiten oder Störungen. Logopäden arbeiten vor allem im Gesundheitswesen – in Krankenhäusern, Rehabilitationskliniken, ärztlichen oder logopädischen Praxen oder in Förderinstitutionen für hör- und sprachgeschädigte Kinder. Darüber hinaus finden Logopäden auch eine Anstellung in Frühförderzentren. Aber auch in Forschung und Lehre finden sich Aufgaben.

Neu - Duales Bachelorstudium

Auszubildende der Logopädie an der Berufsfachschule für Logopädie Würzburg können künftig parallel zur Ausbildung den Studiengang Health Care Studies an der HFH · Hamburger Fern-Hochschule im Studienzentrum Würzburg beginnen. Ein Jahr nach Beginn ihrer Ausbildung ergänzen die Studierenden ihr gesundheitsfachliches Wissen in dem praxisorientierten Studiengang, der auf den Ausbildungsinhalten aufbaut und sie mit erweiterten wissenschaftlichen Erkenntnissen verknüpft. Zwei Jahre nach dem Berufsexamen schließt das Teilzeit-Fernstudium mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B.Sc.) in Health Care Studies ab.

Ausbildungs- und Studieninfo

[logopädi:]
Berufsfachschule für Logopädie
Würzburg

NEU

Ausbildung Logopädin / Logopäde + duales Bachelor-Studium

Dreijährige Berufsfachausbildung mit Staatsexamen - **jetzt neu:** in Verbindung mit dem dualen Studiengang „Health Care Studies“ zum Bachelor of Sciences.



Gesundheitsberufe
haben Zukunft!
Infos anfordern!

Staatlich anerkannte Berufsfachschule
für Logopädie Würzburg der Caritas-Schulen gGmbH
Bibrastraße 8 | 97070 Würzburg | Telefon 0931 / 386 66-400
www.gute-ausbildung-gute-chancen.de



Nach dem Großbrand in der Würzburger Innenstadt erfuhr der Diözesan-Caritasverband eine Welle der Hilfsbereitschaft für das „Haus für Kinder St. Hildegard“. Allen, die geholfen haben, sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott!“

„Wir helfen Euch!“



Maria und Rudi Krug übergaben in Kleinostheim eine Spende in Höhe von 5.000 Euro an Domkapitular Clemens Bieber.

„Gaudete“, „Freuet Euch“, so heißt der dritte Advent in der Liturgie der Kirche. Einen Grund, sich zu freuen, gab es für die Kinder des „Haus für Kinder St. Hildegard“.

Die Eheleute Maria und Rudi Krug aus Kleinostheim, der früheren Gemeinde des jetzigen 1. Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes, meldeten sich unmittelbar nach dem verheerenden Großbrand, von dem sie über die Medien erfahren hatten, bei Domkapitular Clemens Bieber, mit dem sie freundschaftlich verbunden sind: „Wir helfen Euch, damit der Kindergarten bald wieder an Ort und Stelle ist!“

Am dritten Advent wurde der große Scheck überreicht, der anschließend an die Kinder im Kindergarten weitergegeben wurde. Die Erzieherinnen thematisierten mit den Kindern die vielfältige Solidarität und Unterstützungsbereitschaft. Mit ihren spontanen Reaktionen machen die Kinder immer wieder ihre Anerkennung und ihre Freude deutlich, und sei es einfach mit einem „Toll!“ oder „Die mögen uns!“

Die großzügige Spende von 5.000 Euro hilft, wenn der Kindergarten wieder in das Gebäude einziehen kann, die Ausstattung mit einigem von all dem zu vervollständigen, was die Versicherung leider nicht ersetzt, damit für die pädagogische Arbeit mit den Kindern alles zu Verfügung steht, was wichtig, gut und hilfreich ist. Domkapitular Bieber ermunterte Familie Krug zum Übergabefoto mit der Erinnerung an einen Ausspruch von Norbert Blüm, den er (damals noch Bundesarbeits- und Sozialminister) am 9. Februar 1996 nach der Einweihung des Hauses St. Vinzenz von Paul bei einer großen Versammlung im Kleinostheim tat: „Tue Gutes und rede drüber, damit andere wissen, was sie tun sollten!“

Dass gutes Tun Nachahmung findet, erlebte Clemens Bieber sofort. Ein anderes Kleinostheimer Ehepaar spendete noch am gleichen Tag spontan weitere 1.000 Euro. Der dritte Advent – fürwahr ein Grund zur Freude und Dankbarkeit!

Weitere Informationen

www.krug-gmbh.com

Foto Katholische Gemeinde St. Laurentius Kleinostheim

5.000 Euro

„Wir helfen Euch, damit der Kindergarten bald wieder an Ort und Stelle ist!“

Telefone zum Nulltarif

Von den Flammen verschont, hatte das Löschwasser im Altbau des Kindergartens seine verheerende Wirkung getan und die Technik komplett zerstört.

Anlässlich ihres zehnjährigen Firmenjubiläums spendete die Würzburger Firma i can eckert communication dem „Haus für Kinder St. Hildegard“ eine komplette Telefonanlage im Wert von 1.453 Euro. Vermittelt hatte die Spende Ludwig Stauder von der EDV-Stelle des Bischöflichen Ordinariats, der den Firmenchef Hubert Eckert aus früheren gemeinsamen Arbeitsjahren kennt.

Mit der neuen Telefonanlage, die jetzt wieder eine reibungslose Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherinnen ermöglicht, ist erneut ein Schritt in Richtung eines normalen Alltags vollzogen worden.

Weitere Informationen

www.ican.de



Die Geschäftsführer der Firma eckert communication, Hubert Eckert (ganz links) und Thomas Schäfer (ganz rechts) freuten sich über das große Bild, das ihnen die Kinder aus dem Haus für Kinder St. Hildegard brachten. Hinten in der Mitte Ludwig Stauder von der EDV-Stelle des Bischöflichen Ordinariats, Claudia Schlör, Leiterin des Hauses für Kinder St. Hildegard und Domkapitular Clemens Bieber.

Engel für St. Hildegard



Caritasvorsitzender Clemens Bieber dankte gemeinsam mit Kindern von St. Hildegard der „Marktbärbl“ Helga Lotz (2. von rechts) für die Spende.

Wie warme Semmeln gingen die Lose und Stoff-Schutzengel der „Marktbärbl“ beim Würzburger Stadtfest weg. Die Idee, erklärte Inhaberin Helga Lotz, hätten ihre elfjährige Enkelin Jule und deren Freundin Lilli gehabt. Auf dem Würzburger Stadtfest hatten die Mädchen zusammen mit ihrer Freundin Sophie vor dem Würzburger Restaurant die Lose zu 50 Cent und die bunten Stoffpuppen zu 5 Euro verkauft.

Den Erlös von 1.450 Euro hatten die Schülerinnen eigentlich komplett „ihrer“ Ursulinschule spenden wollen, doch angesichts der Brandkatastrophe im Haus für Kinder St. Hildegard Ende September teilten sie die Summe und gaben die Hälfte an die Kindereinrichtung der Caritas. Caritasvorsitzender Domkapitular Clemens Bieber dankte den Mädchen und ließ es sich nicht nehmen, bei der Geldübergabe in Form einer langen Schnur mit Geldscheinen und Puppen dabei zu sein.

Weitere Informationen

www.marktbaerbl.de

Angesichts der vielfältigen Nöte in der Welt und in unserer Gesellschaft setzten auch im Jahr 2011 Menschen in Unterfranken Zeichen der Solidarität. Einige davon stellen wir Ihnen exemplarisch vor. Ihnen und allen Spendern gilt unser herzliches „Vergelt’s Gott!“

Kindergartenkinder luden zu Benefizessen ein



Die Töpfe wurden alle leer, als die Kindergartenkinder von St. Laurentius in Heidingsfeld zum Benefizessen einluden.

Der Kindergarten St. Laurentius im Würzburger Stadtteil Heidingsfeld war voll wie bei einem Volksfest. Zu einem zünftigen Erntedankessen mit Nudelsuppe, Karottensuppe, Lauchsuppe, Kürbissuppe und Kartoffelsuppe hatten die Kinder und ihre Erzieherinnen Eltern und Verwandten eingeladen. Wie jedes Jahr hatten sie die Gaben, die in der nahen Laurentiuskirche zu Erntedank am Altar abgelegt worden waren, als Grundlage für ein Festessen erhalten, das sie zusammen mit ihren Erzieherinnen bereiteten. Und wie jedes Jahr luden sie dazu ihre Familien ein, die dafür einen Obolus in die Kasse des Kindergartens legten. Doch diesmal hatte die Kindergartenleiterin, Sr. Elisabeth Peter, vorgeschlagen, das Geld nicht zu behalten, sondern für hungernde Menschen in Somalia zu spenden.

Im Vorfeld waren die Eltern über die Arbeit von Caritas international am Horn von Afrika informiert worden. Die Gäste, die sich neben den Suppen auch an afrikanischen Reis- und Fleischgerichten erfreuen konnten, die eine Kindergartenmutter aus Nigeria zubereitet hatte, legten großzügig Geld in die Spendenkörbchen. 585 Euro kamen so zusammen. Auf 600 Euro stockte Sr. Elisabeth die Summe auf, die sie anschließend mit den Vorschulkindern der Caritas überbrachte.

Weitere Informationen

www.pfarreiengemeinschaft-heidingsfeld.de/angebote/kitasl.html

Der Kindergarten St. Laurentius im Würzburger Stadtteil Heidingsfeld war voll wie bei einem Volksfest.

Spenden für die Flüchtlingsarbeit der Caritas in Unterfranken

Das große Engagement der Caritas in den vielen unterfränkischen Einrichtungen für Asylbewerber und Flüchtlinge wird durch staatliche Mittel nur zu einem Drittel refinanziert. Der Caritasverband für die Diözese Würzburg ist deshalb auf Spenden angewiesen und dankbar dafür, dass seine Arbeit für die Menschen in den Gemeinschaftsunterkünften auch im Jahre 2011 vielfach unterstützt wurde.



So spendeten etwa die Schülerinnen und Schüler der 10b an der Würzburger Wolfskeel-Realschule 250 Euro. Sie hatten sich gemeinsam mit ihrer Referendarin, Nina Singer, mit dem Thema Migration im Unterricht beschäftigt und wollten sich anschließend ganz praktisch für Flüchtlinge in Deutschland engagieren. Der Verkauf von selbstgebackenem Kuchen brachte den Erlös. Nina Singer und Ann-Sophie Lorey, Schülerin der 10b, übergaben das Geld an Heribert Strykowski, Mitarbeiter der Caritasberatungsstelle für Flüchtlinge in der Würzburger Gemeinschaftsunterkunft.



Unter dem Motto „Kinder laufen für Kinder“ umkreisten die Vorschulkinder des AWO-Kindergartens Spatzen-nest in Waldbüttelbrunn ihre Einrichtung gleich mehrfach und erliefen dadurch fast 600 Euro Spendengelder für Flüchtlingskinder in der Gemeinschaftsunterkunft Würzburg. Die Anregung zu diesem Engagement kam von Erzieherin Ilonka Lang, die sich zuvor über die Zustände in der GU ein Bild gemacht hatte. Für die Kinder, Eltern und Erzieherin war sofort klar, dass man sich da einsetzen müsse.



Hilfreiche 500 Euro konnten auch die Kinder des katholischen Kindergartens St. Laurentius in Heidingsfeld durch ihre Leiterin, Sr. Elisabeth Peter, an die Flüchtlingsberatung der Caritas übergeben. Nach dem Martinsumzug und einem Gottesdienst in der vollen Pfarrkirche erbrachte der Verkauf von Glühwein und Punsch diesen Erlös. Verwendung fand er für die vielen Kinder in der GU Würzburg und der abgelegenen GU Aub. Das war schon die zweite große Spende aus St. Laurentius im Jahr 2011, denn auch der Erlös von 600 Euro aus dem Erntedankessen ging an die Caritas, die damit Menschen in Ostafrika vor dem Hungertod bewahren konnte.



Auch die Kindergärten St. Sebastian und St. Maria in Dettelbach übergaben durch ihre Leiterinnen, Katharina Müller und Renate Jüstel, einen Teil der Einnahmen vom Martinszug an die Flüchtlingsberatung der Caritas. Die 325 Euro kamen den Kindern in den Gemeinschaftsunterkünften Würzburg und Aub für Freizeitmaßnahmen zugute.



Wenige Tage vor Weihnachten übergab Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen eine Spende von 500 Euro für die Flüchtlingsberatung der Caritas an den Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbands Domkapitular Clemens Bieber. Dabei handelte es sich um die Eintrittsgelder der Veranstaltung „Märchen der Völker“, die am 3. Advent im Museum am Dom auf große Resonanz gestoßen war. Freunde und Bekannte waren mit Bewohnern der GU Würzburg zu der fröhlichen und poetischen Lesung exotischer Märchen aus aller Welt gekommen. Auch Bischof Friedhelm zeigte sich im Anschluss begeistert. Sehr originell: Lenzen gab neben dem Geldbetrag 350 Eintrittskarten für das Museum und den Domschatz weiter, die inzwischen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas in der GU verteilt worden sind.

Caritasverband unterstützt mit Hilfe der Liga-Bank zwei Projekte in Unterfranken

Aus den Überschüssen der Caritas Credit Card stellte die Liga-Bank Regensburg im Jahr 2011 in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet 57.738,37 Euro für Kinderhilfsprojekte zur Verfügung. 4.838 Euro davon bekam der Diözesan-Caritasverband Würzburg. Mit dem Geld unterstützt er zwei Kinderprojekte in der Diözese.



Etwa 2.400 Euro erhielt der katholische Kindergarten St. Sebastian in Dettelbach für die Erstellung eines kindgerechten Führers über den 2006 entstandenen Dettelbacher Skulpturenweg „Pilgervolk“. Angesichts des 500jährigen Bestehens der Dettelbacher Wallfahrt im Jahre 2011 sollte nicht nur erwachsenen Pilgern mit einem Führer nahegebracht werden, was die Künstler aus sieben Nationen damals geschaffen haben, dachte sich Kindergartenleiterin Katharina Müller. Auch Kinder müssen erfahren können, was die Kunstwerke rund um Dettelbach ausdrücken. Fachlichen Rat holte sich Müller bei Dr. Albert Fuß vom kulturhistorischen Kreis,

der die Kinder im Frühjahr mehrfach zu den Stationen begleitete und ihnen auch im Dettelbacher Museum einiges zu Wallfahrten und Pilgerwegen erklärte. Das Wissen, das die Kinder dabei erworben haben, wollen sie jetzt mit ihren Erzieherinnen in einem kindgerechten Führer einfließen lassen. Noch in diesem Jahr soll das reich bebilderte Heft fertig werden.

Ebenfalls etwas mehr als 2.400 Euro bekam die katholische Kirchenstiftung der Pfarrei Maria vom Rosenkranz Gerolzhofen für einen Unterstützungsfond, aus dem sie tägliche Mahlzeiten wie Frühstücksbrote und Mittagessen für Kinder aus bedürftigen Familien finanziert. Seit einigen Jahren unterstützt die Kirchenstiftung damit Kinder aus den Kindergärten St. Martin und St. Regiswind. Aufgrund zunehmender Armut und vermehrter Sozialfälle bei jungen Familien stiegen die Ausgaben von 498 Euro im Jahr 2006 auf aktuell 1.500 Euro im Jahr. Um diese Ausgaben langfristig absichern zu können, legte die Kirchenstiftung im September 2009 einen Fond auf, den der Diözesan-Caritasverband schon damals mit 3.500 Euro unterstützte und für den die Pfarrei weitere Spenden sammelte. Dieses Geld, so wünscht es sich Kirchenpfleger Walter Frico, soll nicht aufgebraucht werden, sondern Zinsen erwirtschaften, um die laufenden Lebensmittelkosten bezahlen zu können. Die niedrige Zinsentwicklung der letzten Jahre ließ dieses Ziel aber in weite Ferne rücken. Die zusätzlichen Mittel aus der Caritas Credit Card sind Frico daher sehr willkommen.

Weitere Informationen im Internet unter

www.caritas.de – Spenden und Engagement – Anders helfen – Caritas Credit Card

Hoffnung schenken. Zukunft stiften.

Auch im Jahr 2011 konnte die Caritasstiftung Projekte im sozialen und caritativen Bereich fördern:

Die Gemeinschaft Sant'Egidio bekam für die vielfältigen Aufgaben in der Louis-Massignon-Schule, einer Einrichtung für Immigranten und Ausländer 4.000 Euro aus der Stiftung. Für den Ausbau eines Multifunktions-sportplatzes bekam das Elisabethenheim einen Zuschuss von 10.000 Euro. Für den Auf- und Ausbau der Hospizarbeit, insbesondere auch für Kinder, erhielt der Malteserhilfsdienst in Würzburg 65.000 Euro aus der Caritasstiftung.

Auch das Würzburger Projekt „Wohnen für Hilfe“ konnte mit 42.000 Euro bezuschusst werden. Mehr als 70.000 Euro erhielt die Caritas Don-Bosco-Berufsschule für das auf drei Jahre angelegte Projekt „2. Chance“, das sich beratend und begleitend um Schulverweigerer kümmert. Daneben flossen Beträge an mehrere Sozialstationen.

Kontakt

Caritasstiftung

mail: norbert.denninger@caritas-wuerzburg.de
Tel. 0931-386 66 784

Hilfe für Kinder und Jugendliche Pfarrer-Werner-Bernhard-Stiftung eingerichtet

Mit seiner Unterschrift im Büro des Caritasvorsitzenden Domkapitular Clemens Bieber besiegelte Werner Bernhard, bis zu seiner Pensionierung Pfarrer in Lohr am Main, die Einrichtung seiner Stiftung. „Die Betreuung und Pflege von Kindern und Jugendlichen waren mir Zeit meines priesterlichen Wirkens mit Blick auf unsere Zukunft stets ein besonderes Anliegen“, sagte der heute 81-jährige Geistliche. Die Stiftung, die er mit einem höheren fünfstelligen Kapitalstock ausstattete, soll darüber hinaus auch Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung, alleinerziehende Eltern und bedürftige Familien unterstützen. Die Pfarrer-Werner-Bernhard-Stiftung wird als sogenannte Treuhandstiftung als unselbständige Stiftung separat unter dem Dach der Caritasstiftung Würzburg geführt. Verwaltungskosten entstehen dabei keine, versicherte Clemens Bieber, der als Caritasvorsitzender auch der Caritasstiftung vorsteht. Einmal im Jahr muss der Vorstand der Caritasstiftung Pfarrer Bernhard einen Bericht über das abgelaufene Kalenderjahr vorlegen. Auf jeden Fall wird der Stifterwille gewahrt. Für Stifter, die eine eigene Stiftung errichten möchten, ohne den dafür nötigen Verwaltungsaufwand bezahlen zu müssen, ist eine Treuhandstiftung das geeignete. „Die im Jahr 2001 gegründete Caritasstiftung kann noch viele Zustifter gebrauchen“, so Domkapitular Bieber.



Pfarrer Werner Bernhard unterzeichnete im Büro des Caritasvorsitzenden Clemens Bieber die Urkunde seiner neuen Stiftung.

Kontakt

Domkapitular Clemens Bieber, 1. Vorsitzender

mail: vorsitzender@caritas-wuerzburg.de
Telefon: 0931-386 66 684

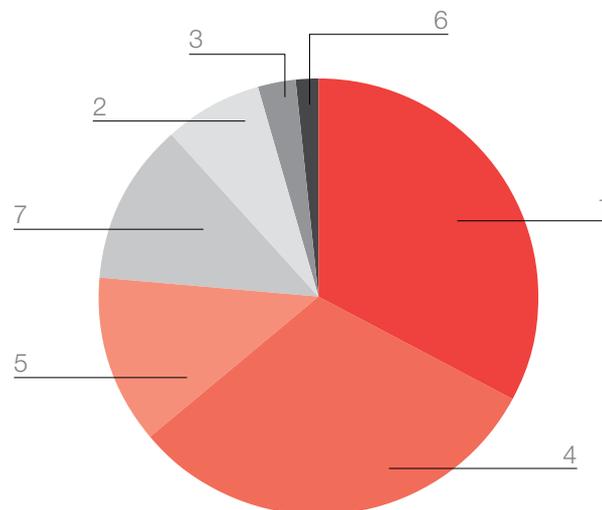


Caritasverband
für die Diözese Würzburg e. V.



Erträge des Diözesan-Caritasverbandes und seiner Einrichtungen

| | | |
|-------------------------------------|------------------------|--------------|
| 1. Kirchensteuermittel | 9.104.000 Euro | 32,9 % |
| 2. Öffentliche Zuschüsse | 2.047.300 Euro | 7,4 % |
| 3. Auflösung Investitionszuschüsse | 773.000 Euro | 2,8 % |
| 4. Leistungsentgelte (Kostenträger) | 8.621.900 Euro | 31,2 % |
| 5. Mieteinnahmen | 3.411.300 Euro | 12,3 % |
| 6. Spenden, Erbschaften | 387.300 Euro | 1,4 % |
| 7. Sonstige Erträge | 3.330.000 Euro | 12 % |
| 8. Entnahmen aus Rücklagen | 0 Euro | 0 % |
| Gesamte Erträge | 27.674.800 Euro | 100 % |



Kirchensteuermittel 32,9 %

Leistungsentgelte 31,5 %

Mieteinnahmen 12,3 %

Sonstige Erträge 12 %

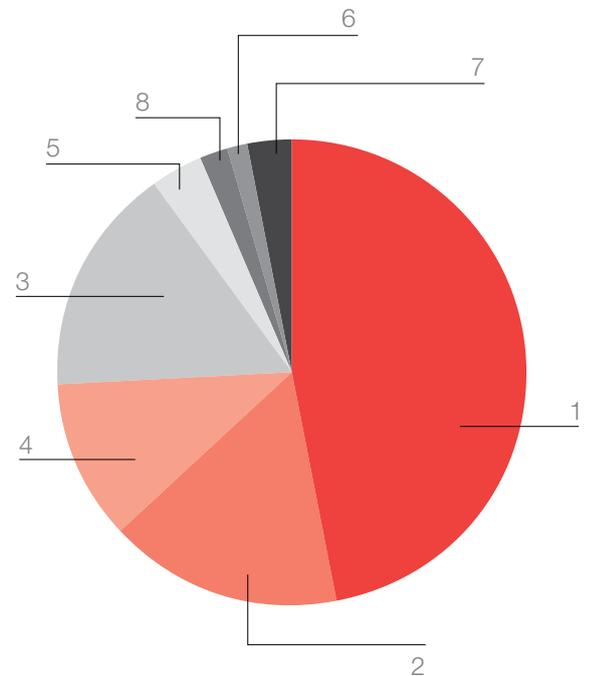
Öffentliche Zuschüsse 7,4 %

Auflösung Investitionsgüter 2,8 %

Spenden, Erbschaften 1,4 %

Aufwendungen des Diözesan-Caritasverbandes und seiner Einrichtungen

| | | |
|---|------------------------|--------------|
| 1. Personalaufwand | 13.051.300 Euro | 47,2 % |
| 2. Sachaufwand | 4.470.800 Euro | 16,1 % |
| 3. Zuschüsse an Kreiscaritasverbände und Tochtergesellschaften | 3.024.500 Euro | 10,9 % |
| 4. Abschreibungen | 4.402.200 Euro | 15,9 % |
| 5. Instandhaltung | 983.000 Euro | 3,6 % |
| 6. Zinsen und ähnliche Aufwendungen | 518.700 Euro | 1,9 % |
| 7. sonstiger Aufwand | 420.300 Euro | 1,5 % |
| 8. Einstellung in Rücklagen | 804.000 Euro | 2,9 % |
| Gesamter Aufwand | 27.674.800 Euro | 100 % |



Personalaufwand 47,2 %

Sachaufwand 16,1 %

Abschreibungen 15,9 %

**Zuschüsse an Kreiscaritasverbänden
und Tochtergesellschaften** 10,9 %

Instandhaltung 3,6 %

Einstellung in Rücklagen 2,9 %

Zinsen und ähnliche Aufwendungen 1,9 %

sonstiger Aufwand 1,5 %

600.000 Euro

Mit fast 600.000 Euro fördern die EU und das Sozialministerium das auf drei Jahre angelegt **Projekt Rückenwind** des DiCV zur Gewinnung und Haltung von qualifiziertem Personal. An den Seminaren werden ca. 140 Personen teilnehmen.

600.000 Euro

459.131 Besucher

459.131 Besucher verzeichnete die **Homepage www.caritas-wuerzburg.de**. Fast 2,45 Mio Seiten riefen sie dabei auf. Diese Aufrufe kamen von 11.000 bis 12.000 Rechnern pro Monat, d. h. 360 bis 390 pro Tag.

121.618.

121.618.133 Euro

121.618.133 Euro betrug die **Bilanzsumme von 29 Einrichtungen**, für die die Finanzbuchhaltung des DiCV Jahresabschlüsse mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung erstellte. Die konsolidierte Bilanz des DiCV hatte eine Bilanzsumme von 87.491.159 Euro.

62.174 Personalfälle

62.174 Personalfälle rechnete der **Fachbereich Katholische Kindertageseinrichtungen** für die Träger ab. Die durch die Träger zu finanzierenden Personalkosten erreichten mit fast 127 Mio Euro einen neuen Höchststand.

120 Mio.

46.252 Abrechnungsfälle mit **Bruttoarbeitgeberkosten** in Höhe von etwa 120 Mio. Euro für 117 Einrichtungen bearbeiteten die Gewerbliche Verwaltungsdienste. Im Durchschnitt betreuten sie 3.854 Personalfälle pro Monat - gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Fallzahlen um 1,5 Prozent.

11.500 Leistungsabrechnungen

Etwa 11.500 **Leistungsabrechnungen** der häuslichen Krankenpflege, der Pflegeversicherung und sonstige Leistungen erstellten eine Mitarbeiterin und eine Teilzeitkraft der gewerblichen Verwaltungsdienste für **9 Sozialstationen**.

888 Personen - 56 Fortbildungen

888 Personen nahmen an 56 Fortbildungen im **Bereich Altenhilfe** teil, 555 Personen an 47 Fortbildungen des Fachbereichs Katholische Kindertageseinrichtungen.

600 Personen

Ca. 600 Personen **informierte der Fachbereich Katholische Kindertageseinrichtungen** an 5 Abenden über die neuen Modalitäten zur Antragstellung und Endabrechnung mit dem KiBiG.web.

300 Kinder

Ca. 300 Kinder, Schulkinder, Studenten und Berufspraktikanten waren **vom Großbrand am 15. September betroffen**, der das Haus für Kinder St. Hildegard und die Fachakademie St. Hildegard zerstörte.

42 Caritas-Sozialstationen

42 Caritas-Sozialstationen nahmen an dem **Projekt „Gemeinsame Qualitätsarbeit“** teil. Damit konnte das Projekt „Qualitätsoffensive 2010“ erfolgreich fortgesetzt werden. **15 Sozialstationen** nahmen an dem neuen **Caritasprojekt „Qualitätsoffensive 2012“** teil.

209 Bewerber

209 Bewerber (154 Frauen und 55 Männer) haben sich auf die vier **Ausbildungsplätze** beim DiCV zum/r Bürokauffrau/-mann beworben.

42 Soz

179 Frauen

179 Frauen und **299 Kinder** vermittelte der DiCV in **Mutter-Kind-Kuren**.

90 Verträge

Über 90 Verträge konnte der DiCV seit dem 1.7.2011 mit **Bundesfreiwilligen** für die Bereiche Würzburg und Bamberg abschließen konnte.

209 Bewerber

71 Probanden

71 Probanden verzeichnet inzwischen die Anfang 2011 eröffnete **Fachambulanz für Sexualstraftäter**. Trotz dieser hohen Zahl kam es zu keiner Wiederholungstat bzw. einschlägigen Sexualdelikten durch die behandelten Personen. Hierzu wurden 828 Einzelgespräche mit Probanden und 24 Angehörigen- bzw. Betreuergespräche geführt.

220 Projekte

Über 220 Projekte stehen inzwischen im diözesanweiten **Ehrenamtsportal der Caritas** (www.ehrenamt-unterfranken.de).

15 Sozialstationen

Für 15 Sozialstationen, 3 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, 3 Einrichtungen der teil- und vollstationären Altenhilfe, 3 Stiftungen, eine Tafel, ein Kindergarten sowie 2 Orts- und Kreis-Caritasverbände und die Christophorus-Gesellschaft haben die Gewerblichen Verwaltungsdienste die **Finanzbuchhaltung** bearbeitet und **Jahresabschlüsse** vorbereitet.

Sozialstationen

5 kirchlich-caritative Einrichtungen

5 kirchlich-caritative Einrichtungen in der Diözese beteiligen sich am Aktionsprogramm „**Mehrgenerationenhäuser**“ des Bundes. Alle bewarben sich erfolgreich für einen zweiten Förderzeitraum (2012 – 2014) des Bundes. Erstmals erreicht wurde eine verbindliche Mitfinanzierung durch die jeweiligen Kommunen.

14 Tage Pastorkurs

2 Wochen dauerte der Pastorkurs, den der **DiCV mit dem Seelsorgeamt** für die Priesteramtskandidaten und zukünftigen Pastoralreferenten gestaltete. Die angehenden Ständigen Diakone wurden im Rahmen eines Interessententages begleitet.

2 Einführungstage

Neben 2 Einführungstagen **für neue Träger** veranstaltete der Fachbereich Katholische Kindertageseinrichtungen mit dem Bischöflichen Ordinariat 10 Abende für Kirchenstiftungen zu den Themen Kindertageseinrichtungen als pastorale Handlungsfelder, gesetzliche Grundlagen und wirtschaftliche Beratung.

Haus für Kinder St. Hildegard, Würzburg

Leitung Claudia Schlör
Telefon 0931-35 274 70
mail: claudia.schloer@kita-sthildegard.de
www.kita-sthildegard.de

Heimathof Simonshof, Bastheim

Alten- und Pflegewohnheim für benachteiligte
Randgruppen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten

Leitung Albrecht Euring
Telefon 09773-81 0
mail: albrecht.euring@caritas-simonshof.de
www.caritas-simonshof.de

Kinder- und Jugenddorf St. Anton, Riedenberg

Leitung: Stephan Schilde
Telefon 09749-71 0
mail: stephan.schilde@kinderdorf-riedenberg.de
www.kinderdorf-riedenberg.de

Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtprobleme, Würzburg

Leitung Petra Müller
Telefon 0931-386 58 300
mail: petra.mueller@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

Die PSB gehört seit Mai 2012 zum Orts- und
Kreis Caritasverband Würzburg

Psychosoziale Beratungsstelle für HIV-Infizierte und Aids-Kranke, Würzburg

Leitung Michael Koch
Telefon 0931-386 58 200
mail: michael.koch@aidsberatung-unterfranken.de
www.aidsberatung-unterfranken.de

Psychotherapeutische Fachambulanz für Sexualstraftäter

Leitung Klaus Weth
Telefon 0931-386 66 550
mail: fachambulanz@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

**Zentrale Rückkehrberatung
für Westbayern, Würzburg**

Stellv. Leitung Thomas Kipple
Telefon 0931-386 66 734
mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de
www.zrb-westbayern.de

Flüchtlingsberatung

Leitung Thomas Kipple
Telefon 0931-386 66 734
mail: thomas.kipple@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

**Frühe Hilfen –
Projekt zur Unterstützung
von Eltern und Alleinerziehenden
mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr**

Leitung Barbara Lamprecht
Telefon 0931-386 66 731
mail: barbara.lamprecht@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

MindZone – Drogenprävention

Leitung Iris Schmidt
Telefon 0931-386 66 691
mail: iris.schmidt@mindzone.info
www.mindzone.info

**Frühe Chancen „Sprache und Integration“ –
Projekt zur Sprachförderung in
Kindertageseinrichtungen**

Leitung Elisabeth Evans
Telefon 0931-386 66 721
mail: elisabeth.evans@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

**„rückendwind“ –
Projekt zur Gewinnung
und Bindung von Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern in sozialen Arbeitsfeldern**

Leitung Julia Stampfer
Telefon 0931-386 66 698
mail: julia.stampfer@caritas-wuerzburg.de
www.caritas-wuerzburg.de

Caritas-Schulen gGmbH

Träger von 22 Schulen und Förderschulen und 3 Fachakademien

Gesellschafter: DiCV
Geschäftsführer Manfred Steigerwald
Juliuspromenade 64 a, 97070 Würzburg
Telefon 0931 - 386 66 769
mail: info@caritas-schulen.de
www.caritas-schulen.de

Caritas-Don Bosco gGmbH

Berufsbildungswerk (BBW) mit Internat in Würzburg und Lehrbetrieb sowie Ausbildungshotel „St. Markushof“ in Gadheim.

Gesellschafter: Deutsche Provinz der Salesianer 50 %, DiCV 50 %
Geschäftsführer Martin Pfriem, P. Clemens Schliermann
Schottenanger 15, 97082 Würzburg
Telefon 0931 - 41 92 0
mail: mail@bbw-wuerzburg.de
www.bbw-wuerzburg.de

Christliches Bildungswerk Bad Neustadt gGmbH

Gesellschafter: Caritas-Don Bosco gGmbH
Geschäftsführer Martin Pfriem, P. Clemens Schliermann
Kolpingstr. 18, 97616 Bad Neustadt
Telefon 09771 - 62 63 33
mail: post@c-b-we.de
www.c-b-w.de

Erthal-Sozialwerk

Caritative, sozialpsychiatrische Einrichtungen und Dienste gemeinnützige GmbH

Träger von 6 gemeinnützigen Betrieben und Diensten für psychisch kranke und behinderte Menschen.

Gesellschafter: St.-Josefs-Stift e.V. 50 %, DiCV 50 %
Geschäftsführer Bernhard Götz
Robert-Kümmert-Str. 1, 97249 Eisingen
Telefon 0931-79 605 12
mail: geschaeftsfuehrung@erthal-sozialwerk.de
www.erthal-sozialwerk.de

Christophorus-Gesellschaft diakonisch-caritative Hilfen für die Region Würzburg gGmbH

Träger von 9 Einrichtungen und Diensten für gefährdete Menschen, insbesondere Wohnungslose, Straftatlassene und Überschuldete.

Gesellschafter: Diakonisches Werk Würzburg 49 %, DiCV 41 %, Kirchenstiftung St. Johannes/Stift Haug 10 %
Geschäftsführer Günther Purlein
Neubastr. 40, 97070 Würzburg
Telefon 0931 - 322 41 51
mail: info@christophorus-wuerzburg.de
www.christophorus-wuerzburg.de

Caritas-Einrichtungen gGmbH

Träger von 15 stationären Einrichtungen der Altenhilfe mit Pflege- und Betreuungsplätzen sowie einer Kureinrichtung.

Gesellschafter: Diözese Würzburg 75 %, DiCV 25 %
Geschäftsführer Georg Sperrle, Marco Warnhoff, Andreas Hammer
Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg
Telefon 0931 - 386 68 900
mail: info@caritas-einrichtungen.de
www.caritas-einrichtungen.de

Vinzenz-Werkstätten GmbH

Montagearbeiten

Gesellschafter: DiCV
Geschäftsführer Albrecht Euring
Franziskanergasse 3, 97070 Würzburg
Niederlassung Simonshof, 97654 Bastheim
Telefon 09773 - 81 0
mail: info@caritas-simonshof.de

Vinzenz Druckerei und Schreinerei GmbH

Gesellschafter: Diözese Würzburg 75 %, DiCV 25 %
Geschäftsführer Thomas Oehrlein
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg
Telefon 0931 - 386 58 650
mail: t.oehrlein@vinzenz-werke.de
www.vinzenz-werke.de

Vinzenz Dienstleistungen GmbH

Gesellschafter: Caritas Einrichtungen GmbH
Geschäftsführer Thomas Oehrlein, Andreas Hammer, Georg Sperrle
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg
Telefon 0931 - 386 58 750
mail: t.oehrlein@vinzenz-werke.de
www.vinzenz-werke.de

Vinzenz gemeinnützige Serviceleistungen GmbH

Gesellschafter: Caritas Einrichtungen GmbH
Geschäftsführer Thomas Oehrlein, Andreas Hammer, Georg Sperrle
Gattingerstr. 15, 97076 Würzburg
Telefon 0931 - 386 58 750
mail: t.oehrlein@vinzenz-werke.de

**Caritasverband Aschaffenburg
Stadt und Landkreis e.V.**

Treibgasse 26, 63739 Aschaffenburg
Telefon 06021 - 392 201, Fax 06021 - 392 199
info@caritas-aschaffenburg.de
www.caritas-aschaffenburg.de

**Caritasverband für den
Landkreis Bad Kissingen e.V.**

Röntgenstr. 12, 97688 Bad Kissingen
Telefon 0971 - 72 46 0, Fax 0971 - 72 46 55
info@caritas-kissingen.de
www.caritas-kissingen.de

**Caritasverband für den
Landkreis Haßberge e.V.**

Obere Vorstadt 19, 97437 Haßfurt
Telefon 09521 - 691 0, Fax 09521 - 691 50
info@caritas-hassberge.de
www.caritas-hassberge.de

**Caritasverband für den
Landkreis Kitzingen e.V.**

Schrankenstr. 10, 97318 Kitzingen
Telefon 09321 - 22 03 0, Fax 09321 - 22 03 21
info@caritas-kitzingen.de
www.caritas-kitzingen.de

**Caritasverband für den
Landkreis Main-Spessart e.V.**

Vorstadtstr. 68, 97816 Lohr
Telefon 09352 - 84 31 00, Fax 09352 - 84 31 30
geschaeftsstelle@caritas-msp.de
www.caritas-msp.de

**Caritasverband für den
Landkreis Miltenberg e.V.**

Hauptstr. 60, 63897 Miltenberg
Telefon 09371 - 97 89 10, Fax 09371 - 97 89 97
info@caritas-mil.de
www.caritas-mil.de

**Caritasverband für den
Landkreis Rhön-Grabfeld e.V.**

Kellereigasse 12-16, 97616 Bad Neustadt
Telefon 09771 - 61 16 0, Fax 09771 - 61 16 33
hallo@caritas-nes.de
www.caritas-rhoengrabfeld.de

**Caritasverband für die Stadt und
den Landkreis Schweinfurt e.V.**

Deutshhöfer Str. 7, 97422 Schweinfurt
Telefon 09721 - 71 58 0, Fax 09721 - 71 58 10
info@caritas-schweinfurt.de
www.caritas-schweinfurt.de

**Caritasverband für die Stadt und den
Landkreis Würzburg e.V.**

Randersackerer Str. 25, 97072 Würzburg
Telefon 0931 - 386 59 100, Fax 0931 - 386 59 199
info@caritas-wuerzburg.org
www.caritas-wuerzburg.org



**Jahresbericht 2011
des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e.V.**

Herausgegeben vom Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V.

Franziskanergasse 3 | 97070 Würzburg
Telefon 0931- 386 66 700 | Fax 0931- 386 66 701
info@caritas-wuerzburg.de | www.caritas-wuerzburg.de

Bankverbindung

LIGA Bank Regensburg
Konto 3001008
BLZ 750 903 00

Redaktion

Angela M. Lixfeld | Büroleitung, Geschäftsführung
Dr. Sebastian Schoknecht | Fachbereichsleiter Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Satz und Layout

Stefan Issig, atelier issig und nitschke, www.zudem.de

Druck

Vinzenz-Druckerei und Schreinerei GmbH Würzburg

Alle Fotos und Texte, sofern nicht namentlich gekennzeichnet

Caritasverband für die Diözese Würzburg e.V.
Titelbild: Exponate der Kunstaktion „Nimm Platz“

2011



Caritasverband
für die Diözese Würzburg e.V.





Caritasverband
für die Diözese Würzburg e. V.



Caritasverband
für die Diözese Würzburg e.V.

Franziskanergasse 3
97070 Würzburg
Tel.: 0931 - 386 66 700
www.caritas-wuerzburg.de

